R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Mat. med.
588m

Systematische Beschreibung

der

außer Gebrauch gekommenen

Arzneimittel.

Von

Dr. J. J. Loos,
außerordentlichem Professor der Medizin zu Heidelberg

Darmstadt 1808
bey Carl Wilhelm Leske

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Bearbeitungen, welche seit einigen Jahren der Arzneymittellehre zu Theile geworden sind, bezogen sich mehr auf die theoretische Gestaltung derselben nach den neuern Ansichten der Medicin. Ohne zu untersuchen in wie weit dieselbe dadurch an wissenschaftlicher Vervollkommung gewonnen habe, so möchte es doch der vielseitigen Ausbildung dieser Lehre sehr ersprieslich werden, daß man die beschränkte Vorstellung von der Nothwendigkeit einer Vereinfachung, so wie die einer

u allgemeinen und bloß theoretischen Betrachtung der Arzneysubstanzen überhaupt zu verlassen angefangen hat. Hatte doch schon Baco sehr treffend jene irrige Naturforschung charakterisirt, wenn er schreibt: Solent homines naturam tanquam ex praealta turri et a longe despicere, et circa generalia nimium occupari; quando si descendere placuerit, et ad particularia accedere, resque ipsas attentius et diligentius inspicere, magis vera et utilis fieret comprehensio. Itaque hujus incommodi remedium non in eo solum est, ut organum ipsum vel acuant, vel roborent, sed simul ut ad objectum propius accedant. Itaque dubitandum non est, quin si medici, missis paulisper istis generalibus, naturae obviam ire vellent, compotes ejus fierent, de quo ait Poeta:

Et quoniam variant morbi, variabimus artes,
Mille mali species, mille salutis erant.

Wer nun aber, (und welcher Arzt möchte dieses in Zweifel ziehen?) die Unentbehrlichkeit des realen und empirischen Stoffes für den Bestand dieses Theils der Medicin anerkennt, dem wird eine systematische Zusammenstellung der obsoleten Arzneymittel aus den drey Reichen der Natur weder überflüssig noch zwecklos erscheinen können; insbesondre da ein Versuch dieser Art, wenn man nicht Vogels Eintheilungs-Princip der Arzneymittel in gebräuchliche, weniger gebräuchliche und obsolete (S. dessen Historia materiae medicae) hierher rechnen wollte, meines Wissens noch nicht gemacht worden ist; weßhalb ich mich aber auch gern bescheide nicht auf Vollkommenheit Anspruch machen zu wollen. Bey den Mitteln aus dem Pflanzenreich habe ich zwar Murrays Apparatus medicaminum sehr benutzt, jedoch wird der vergleichende Leser finden, daß ich ihn weder bloß ausgeschrieben, noch ihm unbedingt nachgeschrieben habe; bey der Angabe

der Bereitungen chemischer Präparate ist die Sprache der ältern Chymie beybehalten worden, damit jene mehr in der ihr eigenthümlichen und charakteristischen Form verbliebe.

Heidelberg im August 1808.

Inhalt.

Einleitung. . . . . . . §. 1 bis 4.

Lehre von den außer Gebrauch gekommenen Arzneymitteln. . . . . . §. 4 — 7.

Erste Classe. Brechmittel. . . . §. 7 — 11.

Zweite — Purgiermittel. . . . . §. 11 — 14.

Dritte — Schweißund gifttreibende Mittel. §. 14 — 18.

Vierte — Urin und Steintreibende. . . §. 18 — 22.

Fünfte — Mittel die Menstruation zu befördern. . . . . §. 22 — 26.

Sechste — Tonische und zusammenziehende Mittel. . . . . . . §. 26 — 30.

Siebente Classe. Erweichende. . . §. 30 — 33.

Achte — Krampfstillende. . . §. 33 — 37.

Neunte — Auflösende. . . . §. 37 — 41.

Zehnte — Reitzende und Herzstärkende. §. 41 — 45.

Elfte — Kühlende. . . . §. 45 — 49.

Zwölfte — Mittel den Geschlechtstrieb zu erregen. . . . . . §. 49 — 50.

Dreyzehnte — Mittel die körperliche Schönheit wieder herzustellen. . . §. 50.

Systematische Beschreibung der außer Gebrauch gekommenen Arzneymittel.

Einleitung.

§. 1.

So wie die Arzneymittellehre auf eine zweyfache Weise, durch wissenschaftliche Principien, und empirische Forschungen bedingt ist, so biethet sie auch diese zwey Seiten für ihre Bearbeitung und Vervollkomnung dar. Die Anforderungen der Wissenschaft beziehen sich hauptsächlich auf eine Exposition des innern sowohl als universellen Verhältnisses der Arzneysubstanzen zum Organismus und eine hieraus abgeleitete Bestimmung ihrer Wirkungen, und Wirkungsarten. Unstreitig ist es nur auf einem solchen Standpunkte möglich, diese Lehre in ihrer wahren Bedeutung und vollendeten Gestalt zu erkennen, indem sie ohne jenes beseelende Princip in

ein todtes und formloses Aggregat unzusammenhängender Beobachtungen, und fragmentarischer Urtheile ausarten würde. Daß demohngeachtet aber dennoch auch der empirischen Betrachtung ein eigenthümlicher und bestimmter Werth zukomme, glaube ich durch folgende Gründe darthun zu können:

1) Sind sich Wissenschaft und Erfahrung keineswegs entgegen gesetzt oder zuwider, sondern beyde sollen sich wechselseitig durchdringen und ergänzen, und in einer solchen innigen Verbindung an dem gemeinsamen Ziele der Wahrheit zusammen treffen. Deßhalb ist es auch dem wissenschaftlichen Begründer der Arzneymittellehre nöthig, mit den Beobachtungen, welche über die einzelnen Arzneymittel vorhanden sind, vertraut zu seyn; da überdieß eine medicinische Theorie, welche nicht zu gleichen Resultaten wie mit Verstand und Scharfsinn angestellte Erfahrungen führt, eines Hauptcriteriums ihres tieferen Gehaltes und innerer Gültigkeit ermangelt. Hohle Speculation und einseitige Hypothesen, sind die Klippen an denen am leichtesten die Bestrebungen nach wissenschaftlicher Wahrheit zu scheitern pflegen, ein Schicksal, welches vor allen denjenigen droht, die arm an positivem Wissen und empirischen Kenntnissen ihre Kräfte versuchen?

2) Die Aufgabe der theoretischen Arzneymittellehre selbst bezieht sich mehr auf die allgemeinere Betrachtung der Wirkungen der Arzneyen und ihres Verhältnißes zum Organismus, als auf die Erforschung ihrer Individualität. Es giebt aber außer jenen universellen Relationen, worin solche Substanzen zum menschlichen Körper stehen, offenbar noch ganz specielle und besondere, gleichsam aus ihrem eigenthümlichen Leben entspringende, welche eher durch sorgfältige Beobachtungen und Versuche als theoretische Untersuchungen

entdeckt werden können. Mehrere neuere Schriftsteller in diesem Theil der Medicin besonders die Brownianer und Erregungstheoretiker trift mit Recht der Vorwurf, diese tiefer liegende und feineren Verhältniße gänzlich vernachläßigt, und nur die generellen Erscheinungen, welche sich darbiethen im Auge gehabt und aufgefaßt zu haben. Wer aber von einem Medicamente nichts weiter wüßte, als daß es in geringerem oder schwächeren Grade reitze, daß es stärke oder schwäche, dem electrischen, magnetischen oder chemischen Proceß entspräche, könnte doch unmöglich von sich rühmen, daß er nun das Arzneymittel kenne?

So einseitig es also 3) ist, mit beschränktem Geist sich bloß an dem Sichtbaren, an empirischem Stoff zu halten, ohne den Blick auf das innere Leben der Erscheinungen, nach dem Lichte der Wissenschaft zu wenden, so ist derjenige doch in gleichem Irrthum befangen, welcher durch leeres Allegorisiren oder formelles Generalisiren allein tief in der Erkenntniß der Natur vorzudringen glaubt. Es ist eben so unrecht der Erfahrung Hohn zu sprechen, als in ihr allein Heil finden zu wollen.

§. 2.

Jenes übertriebene Schematisiren der Kräfte von Arzneymitteln hatte für diese Lehre auch in so fern einen sehr nachtheiligen Einfluß, als es in Bezug auf die Beschreibung einzelner Mittel eine zu große Geneigtheit diese nur auf eine geringe Zahl zurückzubringen, herbeyführte, welches mit weit größerer Behutsamkeit, Vorsicht und Einschränkung hätte geschehen sollen. Denn der Werth früherer Beobachtungen, die mit Treue und Sorgfalt angestellt worden, und nicht durch nachherige Erfahrungen berichtiget, steht denen der späteren oder neueren Zeit vollkommen gleich. Daher

nur durch eine vielseitige Vergleichung ein Urtheil über die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit eines Arzneimittels gefällt werden kann. Wie oft war nicht einzig der Ausspruch des grade tonangebenden Systematikers für die Verdrängung oder Empfehlung eines Mittels hinreichend? Selbst solche Arzneysubstanzen, die sich in ihren chemischen Bestandtheilen gleich sind, sind sich in ihren Kräften dennoch nicht immer ähnlich, und können gegenseitig sich nicht ersetzen. Jede Pflanze möchte man vielmehr sagen, hat ihr eigenthümliches Leben und eigenes Daseyn; daher auch wahrscheinlich eine bestimmte und eigne Beziehung zum menschlichen Organismus im kranken Zustand, worüber nur die wirkliche Anwendung in Krankheiten entscheiden kann. Überdieß ist der wissenschaftlichen Ansicht die Kenntniß vieler Arzneymittel gar nicht hinderlich, und es ist nicht abzusehen, warum eine solche Beschränkung nothwendig seyn sollte, warum man sich mit Fragmenten begnügen wollte, wo ein höherer Grad von Vollständigkeit möglich und erreichbar ist. Dem Arzte aber, besonders dem Angehenden, welchem es um ein gründliches und umfassendes Studium aller Theile der Medicin zu thun ist, darf es nicht genug seyn, bloß mit einer Auswahl von Arzneymitteln bekannt zu seyn. Denn wenn es schon nothwendig und zweckmäßig ist von denen, welchen die ausgezeichneteste Wirksamkeit zukömmt, eine vorzüglich genaue und detaillirte Kenntniß zu besitzen, so ziemt es ihm doch, auch in dem entlegeneren Gebiete der Arzneymittellehre nicht ganz fremd zu seyn, und wenigstens eine historische Kunde der meisten Heilmittel, welche je gebraucht wurden, und der darauf sich beziehenden Erfahrungen sich zu eigen zu machen. Die Maximen der Vereinfachung und Reducirung kann also, wie es sich hieraus ergiebt, nicht als ein der wahren Vervollkommung der Arzneymittellehre förderliches Prinzip im all-

gemeinen betrachtet werden, wenn gleich äußere Zwecke eine freywillige Beschränkung dieser Art nothwendig machen können.

§. 3.

Selbst also die außer Gebrauch gekommenen, und obsolet gewordenen Arzneymittel biethen in mehr als Einer Hinsicht dem angehenden sowohl als praktischen Arzt eine beachtenswerthe und interessante Seite dar, indem

1) es zu einer vollständigen Kenntniß der Arzneymittel gehört, auch die Wirkungen uud Kräfte derjenigen zu kennen, welche ehedem angewandt worden sind. Ohne dieselbe ist es nicht einmal möglich, die Schriften und Beobachtungen früherer Aerzte, zu verstehen, und von ihren Heilplanen eine deutliche und bestimmte Vorstellung zu erhalten; und wer wollte sich gerade dem Neuen oder Neuesten hingeben, und nicht gern auch bey dem verweilen, welches die alte Zeit ehrte und hochstellte? ([1]) Bey einer Bekanntschaft mit den allgemeinen Eigenschaften und Wirkungen der einzelnen Mittel aber gewinnt die Lectüre der praktischen Schriften der Vorzeit einen neuen Reitz.

2) hat die Erfahrung gelehrt, daß viele obsolet gewordene Arzneyen aufs Neue in Ansehen gekommen sind, zum

---

([1]) Sehr wahr sagte schon de Haen in dieser Beziehung: Utinam adhuc inventis Priscorum ut eremur! Sed pro dolor! plurimarum herbarum vires a Dioscoride olim, recentius a Dodonaeo, Clusio, aliisque, enarrantur, laudantur, exemplis demonstrantur; quorum nos nec usum, nec ipsam mentionem facimus: atque ita ad veterum sapientiam nihil novi addimus, sed partem adhuc detrahimus, oblivioneque sepelimus, sicque in materia medica longe pauperiores ipsis deprehendimur (ratio medendi P. IV. p. 231.

nur durch eine vielseitige Vergleichung ein Urtheil über die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit eines Arzneimittels gefällt werden kann. Wie oft war nicht einzig der Ausspruch des grade tonangebenden Systematikers für die Verdrängung oder Empfehlung eines Mittels hinreichend? Selbst solche Arzneysubstanzen, die sich in ihren chemischen Bestandtheilen gleich sind, sind sich in ihren Kräften dennoch nicht immer ähnlich, und können gegenseitig sich nicht ersetzen. Jede Pflanze möchte man vielmehr sagen, hat ihr eigenthümliches Leben und eigenes Daseyn; daher auch wahrscheinlich eine bestimmte und eigne Beziehung zum menschlichen Organismus im kranken Zustand, worüber nur die wirkliche Anwendung in Krankheiten entscheiden kann. Überdieß ist der wissenschaftlichen Ansicht die Kenntniß vieler Arzneymittel gar nicht hinderlich, und es ist nicht abzusehen, warum eine solche Beschränkung nothwendig seyn sollte, warum man sich mit Fragmenten begnügen wollte, wo ein höherer Grad von Vollständigkeit möglich und erreichbar ist. Dem Arzte aber, besonders dem Angehenden, welchem es um ein gründliches und umfassendes Studium aller Theile der Medicin zu thun ist, darf es nicht genug seyn, bloß mit einer Auswahl von Arzneymitteln bekannt zu seyn. Denn wenn es schon nothwendig und zweckmäßig ist von denen, welchen die ausgezeichneteste Wirksamkeit zukömmt, eine vorzüglich genaue und detaillirte Kenntniß zu besitzen, so ziemt es ihm doch, auch in dem entlegeneren Gebiete der Arzneymittellehre nicht ganz fremd zu seyn, und wenigstens eine historische Kunde der meisten Heilmittel, welche je gebraucht wurden, und der darauf sich beziehenden Erfahrungen sich zu eigen zu machen. Die Maximen der Vereinfachung und Reducirung kann also, wie es sich hieraus ergiebt, nicht als ein der wahren Vervollkommung der Arzneymittellehre förderliches Prinzip im all-

gemeinen betrachtet werden, wenn gleich äußere Zwecke eine freywillige Beschränkung dieser Art nothwendig machen können.

§. 3.

Selbst also die außer Gebrauch gekommenen, und obsolet gewordenen Arzneymittel biethen in mehr als Einer Hinsicht dem angehenden sowohl als praktischen Arzt eine beachtenswerthe und interessante Seite dar, indem

1) es zu einer vollständigen Kenntniß der Arzneymittel gehört, auch die Wirkungen uud Kräfte derjenigen zu kennen, welche ehedem angewandt worden sind. Ohne dieselbe ist es nicht einmal möglich, die Schriften und Beobachtungen früherer Aerzte, zu verstehen, und von ihren Heilplanen eine deutliche und bestimmte Vorstellung zu erhalten; und wer wollte sich gerade dem Neuen oder Neuesten hingeben, und nicht gern auch bey dem verweilen, welches die alte Zeit ehrte und hochstellte? ([1]) Bey einer Bekanntschaft mit den allgemeinen Eigenschaften und Wirkungen der einzelnen Mittel aber gewinnt die Lectüre der praktischen Schriften der Vorzeit einen neuen Reitz.

2) hat die Erfahrung gelehrt, daß viele obsolet gewordene Arzneyen aufs Neue in Ansehen gekommen sind, zum

---

(1) Sehr wahr sagte schon de Haen in dieser Beziehung: Utinam adhuc inventis Priscorum ut eremur! Sed pro dolor! plurimarum herbarum vires a Dioscoride olim, recentius a Dodonaeo, Clusio, aliisque, enarrantur, laudantur, exemplis demonstrantur; quorum nos nec usum, nec ipsam mentionem facimus : atque ita ad veterum sapientiam nihil novi addimus, sed partem adhuc detrahimus, oblivioneque sepelimus, sicque in materia medica longe pauperiores ipsis deprehendimur (ratio medendi P. IV. p. 231.

deutlichen Beweiß, daß sie mit Unrecht in diese Klasse gerathen waren, ein Schicksal, welches noch mehrere Andre getroffen haben kann, die einer neuen Prüfung unterworfen wie jene gleichfalls ihren alten Ruhm wieder erlangen können. Zu einer solchen Untersuchung ist nun die Kunde von dem, was frühere Versuche und Wahrnehmungen gelehrt haben, höchst wichtig und unentbehrlich, weil sie bey neuen Forschungen zur besten Führerin dient; wozu der praktische Arzt gewiß zuweilen veranlaßt werden wird: denn wenn er auch gleich

3) in den meisten Fällen sich auf eine geringere Zahl wohlgeprüfter Arzneymittel einschränken sollte, so wird er doch in hartnäckigen und schwer zu besiegenden Krankheiten auch gern zu den weniger gebräuchlichen seine Zuflucht nehmen, deren er um deßwillen doch nicht ganz unkundig seyn sollte. Und wie oft machen nicht der veränderte Genius der Krankheiten, eine neue Metamorphose derselben, auch eine veränderte Auswahl von Arzneymitteln nöthig. Bey dem großen Reichthum an Mitteln, welche die ältere Pharmacologie darbiethet, würde dem Arzte eine Armuth der dahin gehörigen Kenntniße in ein nachtheiliges Licht stellen, und in neuen Versuchen hinderlich seyn. (1)

4) Ist es nun auf diesem Wege möglich, nach Gründen und mit Einsicht das Unsichre und Verwerfliche jener außer Gebrauch gekommenen Medikamenten zu erkennen, und den Werth oder Unwerth der Motive hierzu gehörig zu beurtheilen.

---

(1) Unicuique Practico medicamentorum sylva habenda est, ut si unum frustra tentetur, ad aliud atque aliud confugere possit, ea semper deligendo, quae rationali methodo magis consentanea videbuntur. Riverius Praxeos medicae Lib. XVI. cap. I. D. arthritide.

Dadurch also wird am sichersten einer übereilten oder einseitigen Entscheidung, wie dieses bey einer vom bloß theoretischen Standpunkt aus gefaßten, leicht der Fall seyn könnte, vorgebeugt.

5) Sind es grade die einzelnen Beobachtungen über die Wirksamkeit der Arzneymittel, welche bey einer neuen Anwendung in Betrachtung gezogen werden müssen, weil dadurch die Eigenheiten derselben am bestimmtesten hervorgehen, mit welchen jeder, der aufs neue davon Gebrauch machen will, so genau als möglich vertraut seyn muß. Auch hierzu kann die Beschreibung der obsoleten Arzneymittel eine Anleitung verschaffen.

§. 4.

Lehre von den außer Gebrauch gekommenen Arzneymitteln.

Es ist der Natur der Sache nach unmöglich mit Bestimmtheit und Strenge die Gränze zwischen obsoleten und gebräuchlichen Arzneymitteln anzugeben, da diese Unterscheidung großentheils von den verschiedenen Meinungen der praktischen Ärzte, so wie der Verfasser von Landesdispensatorien abhängt, daher auch dieser Eintheilung keineswegs ein wissenschaftlicher, sondern bloß ein relativer Werth zukommt. Im Allgemeinem lassen sich aber alle diejenigen Arzneymittel dahin zählen, welche in den neuern pharmacologischen Lehrbüchern und Dispensatorien nicht beschrieben worden sind.

§. 5.

Da diese ganze Untersuchung auf früheren Beobachtungen und Vorstellungsarten von den Kräften und Wir-

kungen der Arzneysubstanzen sich gründet, so wird sie meines Erachtens an Wahrheit und Deutlichkeit gewinnen, wenn sie so viel als möglich in ihrem eigenthümlichen Character und jener älteren Form verbleibet. Daher scheint es mir am zweckmäßigsten, die Eintheilung, welche von den sinnlichen Effekten, die die Arzneymittel hervorbringen, abstrahirt ist, wenn sie auch einer streng wissenschaftlichen Ansicht nicht genügen möchte, hier zum Grunde zu legen, und bey jeder Klasse die Vorstellungsart, welche man von der Art, wie sie dieselben hervorbrächten, hatte, kürzlich anzugeben.

§. 6.

Demnach sollen die obsoleten Arzneymittel in folgender Ordnung beschrieben werden. 1) Brechmittel (emetica, vomitoria) 2) Purgiermittel (cathartica) 3) Schweiß und Gift treibende Mittel (Sudorifera et alexipharmaca) 4) Urin und Stein treibende Mittel (diuretica et lithontriptica) 5) Mittel, welche die Menstruation befördern (emenagoga et uterina) 6) Tonische und zusammenziehende Mittel (Tonica et adstringentia) 7) Erweichende Mittel (Emollientia) 8) Krampfstillende Mittel (Antispasmodica) 9) Auflösende Mittel (Resolventia) 10) Reitzende, herzstärkende Mittel (Stimulantia, cardiaca) 11) Kühlende Mittel (Refrigerantia) 12) Mittel, die den Geschlechstrieb erregen (Aphrodisiaca) 13) Mittel, die körperliche Schönheit wieder herzustellen (Cosmetica.)

§. 7.

Erste Klasse.

Brechmittel (Vomitoria, emetica.)

Schon in frühern Zeiten hatte man die neuerlich von den Erregungstheoretikern vertheidigte Behauptung aufgestellt, daß zwischen Brech- und Purgiermitteln kein realer Unterschied statt finde, sondern daß dieser lediglich auf der Verschiedenheit der Dosis, in welcher diese Mittel gegeben würden, beruhe, so daß alle Purgiermittel in größerer Gabe angewandt, in Brechmittel, und umgekehrt diese in geringerer Gabe, und vermittelst schicklicher Zusätze in Purgiermittel verwandelt werden könnten (1); eine Meinung, die schon Wedel zu widerlegen strebte (2). So bestritt auch (3) Willis schon die Erklärung der Wirkungen dieser Mittel durch einen specifischen Reitz auf den Magen, weil sie eben sowohl durch die Application desselben in Form von Clystieren erfolge, und er durch Einsprützung des Vin. antim. Huxh. in die Vena jugul. eines Hundes gleichen Effect gesehen habe. Er setzt die Ursache in eine Reitzung des Gehirns und Nervensystems. Boerhave (4) nimmt als Bedingungen ihrer Wirksamkeit eine Compression der Fibern des Magens an, entweder durch innerliche Ursachen, durch Zusammenzie-

(1) Walaeus Methodus medendi p. 12.

(2) Amoenitates Mater. Medicae p. 285.

(3) De vomitione. „Quod ad vulgi opinionem spectat, pharmaca vomitoria proprietate quaedam specifica humores sursum agere, et per superiora excernere mere frivolum videtur.“

(4) De viribus medicamentorum p. 178.

kungen der Arzneysubstanzen sich gründet, so wird sie meines Erachtens an Wahrheit und Deutlichkeit gewinnen, wenn sie so viel als möglich in ihrem eigenthümlichen Character und jener älteren Form verbleibet. Daher scheint es mir am zweckmäßigsten, die Eintheilung, welche von den sinnlichen Effekten, die die Arzneymittel hervorbringen, abstrahirt ist, wenn sie auch einer streng wissenschaftlichen Ansicht nicht genügen möchte, hier zum Grunde zu legen, und bey jeder Klasse die Vorstellungsart, welche man von der Art, wie sie dieselben hervorbrächten, hatte, kürzlich anzugeben.

§. 6.

Demnach sollen die obsoleten Arzneymittel in folgender Ordnung beschrieben werden. 1) Brechmittel (emetica, vomitoria) 2) Purgiermittel (cathartica) 3) Schweiß und Gift treibende Mittel (Sudorifera et alexipharmaca) 4) Urin und Stein treibende Mittel (diuretica et lithontriptica) 5) Mittel, welche die Menstruation befördern (emenagoga et uterina) 6) Tonische und zusammenziehende Mittel (Tonica et adstringentia) 7) Erweichende Mittel (Emollientia) 8) Krampfstillende Mittel (Antispasmodica) 9) Auflösende Mittel (Resolventia) 10) Reitzende, herzstärkende Mittel (Stimulantia, cardiaca) 11) Kühlende Mittel (Refrigerantia) 12) Mittel, die den Geschlechstrieb erregen (Aphrodisiaca) 13) Mittel, die körperliche Schönheit wieder herzustellen (Cosmetica.)

§. 7.

Erste Klasse.

Brechmittel (Vomitoria, emetica.)

Schon in frühern Zeiten hatte man die neuerlich von den Erregungstheoretikern vertheidigte Behauptung aufgestellt, daß zwischen Brech- und Purgiermitteln kein realer Unterschied sttatt finde, sondern daß dieser lediglich auf der Verschiedenheit der Dosis, in welcher diese Mittel gegeben würden, beruhe, so daß alle Purgiermittel in größerer Gabe angewandt, in Brechmittel, und umgekehrt diese in geringerer Gabe, und vermittelst schicklicher Zusätze in Purgiermittel verwandelt werden könnten ([1]); eine Meinung, die schon Wedel zu widerlegen strebte ([2]). So bestritt auch ([3]) Willis schon die Erklärung der Wirkungen dieser Mittel durch einen specifischen Reitz auf den Magen, weil sie eben sowohl durch die Application desselben in Form von Clystieren erfolge, und er durch Einsprützung des Vin. antim. Huxh. in die Vena jugul. eines Hundes gleichen Effect gesehen habe. Er setzt die Ursache in eine Reitzung des Gehirns und Nervensystems. Boerhave ([4]) nimmt als Bedingungen ihrer Wirksamkeit eine Compression der Fibern des Magens an, entweder durch innerliche Ursachen, durch Zusammenzie-

(1) Walaeus Methodus medendi p. 12.

(2) Amoenitates Mater. Medicae p. 285.

(3) De vomitione. „Quod ad vulgi opinionem spectat, pharmaca vomitoria proprietate quaedam specifica humores sursum agere, et per superiora excernere mere frivolum videtur.“

(4) De viribus medicamentorum p. 178.

hung der Magenfiebern selbst, oder äußere durch einen Druck auf die Seitenwände desselben oder beyde zugleich hervorgebracht; wovon jene auch auf eine allzugroße Ausdehnung erfolgen könne.

§. 8.

Mittel aus dem Thierreich.

Es sind keine bedeutende Beobachtungen darüber vorhanden, daß Produkte aus diesem Reiche der Natur als Brechmittel wären angewandt worden. De Haen (1) versichert jedoch in zwey Fällen gesehen zu haben, daß Menschen, welche durch kein Antimonialmittel, nicht einmal durch das Extract von Helleborus zum Erbrechen oder Laxieren gebracht worden, reichliche Ausleerungen beyderley Art gehabt hätten, nachdem sie auf seinen Rath, die Spitzen ihrer eignen Nägel geschabt, in Verbindung mit Flüßigkeit zu sich genommen. Auch können thierische Fettigkeiten, welche mit warmen Wasser genommen häufig als gelinde Brechmittel wirken, hier bemerkt werden.

§. 9.

Mittel aus dem Pflanzenreich.

1) Flores et semina Genistae von Spartium Scoparium L. (S. Herbarium Blackwellianum Centur. III. T. 244.) Die Saamen sind gelblich, zusammengedrückt, nierenförmig, von bitterlichem, eklichem Geschmack. Man hatte sie sowohl wie die Blüthen zu ℥jj — ℥ß im Decoct als ein gelinderes Brechmittel, besonders bey catharrha-

(1) Observat. 29. p. 324.

lischen und arthritischen Beschwerden ehedem gerühmt; (1) besonders im frischem Zustande. (2)

2) Semen atriplicis von Atriplex hortensis L. (Herbar. Blackwellianum Cent. I. T. 99. und Cent. VI. Tab. 552.) Die Saamen sind weiß oder grünlich, rundlich mehr oder weniger zusammengedrückt, und haben im frischen Zustande einen etwas salzigten Geschmack; in welchen ihnen Mathiolus (3) auch hauptsächlich brechenmachende Kräfte zuschrieb. Die Gabe ging von ʒj — ʒjj in Verbindung mit warmem Wasser.

3) Semen urticae von urtica dioica L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T XII.) Er ist leicht, klein, schlüpfrig (4) zusammengedrückt, etwas scharf von Geschmack. Fernelius schrieb ihm die Eigenschaft zu, gelindes Erbrechen hervorzubringen, zerrieben zu ʒß — ʒj gegeben.

4) Cortex medianus arboris Juglandis von Juglans regia L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 245.) Diese empfiehlt gleichfalls Fernelius (5), zur Zeit, wenn der Baum sehr saftreich ist, getrocknet und zerrieben angewandt, so wie auch Sennert (6), zu ʒj, im Aufguß zu ℥ß. Beide rühmen auch, die Blüthen oder Kätzchen (juli) des Baums, deren Wirkung jedoch gelinder sey, getrocknet zu ʒß — ℥j. Der letztere beschreibt auch ein Brechwasser, bestehend aus zwey Theilen nuc. jugland. virid. und rad. raphani, und

---

(1) Boerhave histor. plantarum p. 442.

(2) Doch ist es nicht gewiß, ob diese Pflanze das Spartium von Dioscorides sey.

(3) Commentar. in Dioscorid. p. 364.

(4) Fernelii universa medicina pag. 394.

(5) Eod. loco.

(6) Epitome institutionum medicinae p. 606.

drei Theilen acet., welche der Destillation unterworfen werden, und zu ℥ij bis ℥iij gegeben werden sollen. (1)

5) Semina staphisagriae von Delphinium staphisagria L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 265.) Sie sind zusammengedrückt, äußerlich graulich, inwendig weißlich, bitterlich und scharf von Geschmack, so daß die Mundhöhle und der Schlund leicht davon angegriffen werden, und ein gelinder Speichelfluß entsteht. Dioscorides (2) empfiehlt sie zu 15 Gran mit Honigwasser zerrieben als Brechmittel, jedoch mit der Vorsicht häufig Honigwasser nachzutrinken, gegen Zahnschmerz mit Essig gekocht im Mund zu halten; ferner gegen Läuse in Salbenform (daher auch der latein. Name dieser Pflanze: herba pedicularis) so wie gegen Hautkrankheiten.

Außerdem wurden noch einige Pflanzen, die zugleich Purgieren erregen, wie succus cyclaminis, radix hellebori albi, bryoniae, hieher gerechnet.

§. 10.

Mittel aus dem Mineralreich (3).

1) Regulus antimonii. Man bediente sich desselben entweder in Form kleiner Kügelchen, die man ver-

---

(1) Geoffroy (tract. de materia medica. T. III p. 624.) bemerkt überdieß, daß die Blüthen von Crato gegen hysterische Zufälle (zu ℈ij in Pulverform mit gtt ii ol succini) sehr gerühmt würden, so wie auch von Ettmüller gegen Dysenterie, zu ʒj in Pulverform angewandt.

(2) Mat. med. Ed. Matziol. p. 597. Crassum humorem per vomitum purgant.

(3) Die meisten der hierher gehörigen Arzneymittel werden noch jetzo, jedoch nicht mehr als Brechmittel angewandt.

schlucken ließ (Pilulae perpetuae s. aeternae), oder in Form von Bechern, Brechbecher genannt, in denen man eine Zeitlang Wein stehen ließ, welcher dadurch brechenerregende Kräfte erhielt ([1]).

2) Vitrum antimonii, glasartig geschmolzener Spießglanzkalk, wurde von 3 bis 6 Gran entweder in Pulverform, oder auch in Wein aufgelößt gebraucht ([2]).

3) Flores antimonii, halbverkalktes Spießglanz, durch Sublimation des rohen Antimoniums, entweder für sich oder mit Zusätzen genommen; durch Zusatz von sal. Ammon. soll es nach Poterius ([3]) röther an Farbe werden. Es ist ein sehr heftiges Brechmittel; das zu 2 bis 3 Gran gegeben worden. Dasjenige, was am obersten Theile des Sublimirgefäßes gesammelt worden, soll viel stärker wirken.

4) Crocus metallorum. Braunrother Spießglanzkalk, durch Verpuffen von gleichen Theilen rohen Spießglanz und Salpeter bereitet. Die Gabe war 3 bis 4 Gran oder in Wein aufgelößt ℥ß bis ℥j.

5) Sulphur antimonii, eine Verbindung des Sal. tartar. mit antim. crudum, welche zusammengeschmolzen und nachher mit heißem Wasser ausgesüßt wurden. Gabe 5 bis 10 Gran.

---

(1) S. Grens System der Pharmacologie. 3ter Thl. S. 325.

(2) Allein schon die Paracelsisten im 16ten Jahrhundert warnten vor dem innerlichen Gebrauch dieses Mittels. So sagt Quercetanus (Sclopetarius p. 113.) Ne quis autem existimet, me de illo antimonii vitro verba facere, quod hodie multi imperiti maximo cum damno utuntur: perniciosum enim est medicamentum, quod sui acrimonia, facultatem irritando expultricem superiora et inferiora magna cum perturbatione ducit.

(3) Pharmacopoea spagyrica. p. 556.

6) Mercurius vitae, nichts anders als ein unvollkommner Spießglanzkalk, dem ein Theil Salzsäure anhängt; wurde bereitet, indem man Butyrum antimonii mit lauwarmen Wasser vermischte, wobey ein weisses Pulver zu Boden fällt, welches man durch Übergießen mit Wasser aussüßt. Daß in diesem Präparate kein Mercurius enthalten sey, haben schon Willis (1) und Boerhave (2) bemerkt. Die Gabe war 2 bis 3 Gran. Es gehört zu den heftigsten Mitteln dieser Klasse, daher schon in frühern Zeiten, wie Boerhave sich ausdrückt, „a funesto eventu mortis mercurium alii dixere."

7) Mercurius praecipitatus, Quecksilberkalk, dem etwas Salzsäure anhängt, wurde ehedem auf verschiedene Weise gewonnen. Die Gabe war 5 Gran.

8) Mercurius sublimatus corrosivus, nach Sylvius (3) zu einen halben Gran in Auflösung.

9) Turpethum mercuriale, Verbindung des Quecksilbers mit Vitriolsäure, Gabe 2-6 Gran.

10) Vitriolum album s. Gilla Theophrasti, Verbindung des Zinks mit der Vitriolsäure. Die Chemiatriker des sechzehnten Jahrhunderts, (Paracelsus, Quercetanus, Ang. Sala, v. Helmont) sind große Lobpreiser dieses Arzneymittels. So behauptete Sala (4): es sey unter allen vegetabilischen und mineralischen Brechmitteln das sicherste, universellste und gelindeste. Bovius, ein Arzt

---

(1) Willis de vomitione p. 40.

(2) Elementa chymiae. T. sec. p. 525.

(3) Franc. de la Boe Sylvii opera medica p. 106. Er bemerkt jedoch, „potentissimum nec satis tutum vomitorium, educit autem pituitam, etiam tenacissimam."

(4) Ternar. emeticor. C. 4. p. 499.

in Verona, rühmte es besonders in der Pest, zu 1 Drachme in gleichen Theilen Honig und Wasser aufgelößt, und erzählt, daß er mit dem größten Nutzen 10 Pfund davon verbraucht hätte. Langius als Brechmittel bey der Apoplexie. Die Gabe war 3 bis 6 Gran in Außlösung.

§. 11.

Zweite Klasse.

Purgiermittel (cathartica, purgantia.)

Im weitesten Sinne verstand man darunter alle Arzneymittel, welche im Stand wären, unreine Theile aus dem Körper auszuführen (ἀπὸ τῦ καθαίρειν a purificando) und nahm eine spezifische Wirkung derselben sowohl in Hinsicht der Flüssigkeiten, welche durch den Darmkanal ausgeleert wurden, theils auch der verschiedenen Organe an, worauf manche derselben besonders wirken sollten. So glaubte man, daß einige vorzüglich Galle (cholagoga), andre Schleim (phlegmagoga), schwarzgallichte Concremente (melanagoga) wäßrige und seröse Theile (hydragoga) auszuführen im Stande wären, daß ferner einige eine besondre Wirksamkeit auf den Magen, wie die Aloe, oder auf Milz und Leber, wie die Rhabarbar, auf die Gelenke, wie die rad. hermodactyli, oder auf die Brust, wie der Agaricus, oder auf die Nieren, wie die Cassia und das Ol. Terebinth. besäßen. Was die Erklärung der Wirkungen dieser Mittel angeht, so verdienen besonders folgende Ansichten darüber ausgezeichnet zu werden (¹): 1) Diejenige, wornach man sie vom Magnetismus, von der Sympathie solcher Substanz

---

(1) Wedelii anoenit. mat. med. p. 231.

zen zum Darmkanal ableitete. Wie der Magnet das Eisen, wie die Pflanze vermöge ihrer eigenthümlichen Kräfte auch besondere Säfte aus der Erde anzieht, so behauptete man zögen auch diese Mittel, die ihnen verwandten Stoffe aus der Blut = und Säftenmasse des menschlichen Körpers an; sie wirkten sonach durch Anziehung (attractione). Dieser Hypothese steht diejenige entgegen, wornach man 2) die Effecte dieser Mittel durch eine Antipathie, durch eine Abstoßung derselben (propulsione) erklärte. Hiernach werden sie als giftige Substanzen betrachtet, gegen deren Einwirkung sich der organische Körper, als gegen eine feindselige Potenz auflehnte, und auf diese Art das Arzneymittel sowohl, wie die durch dasselbe aufgelößten und verdorbenen Säfte aus dem Körper wegschafte. Nach einer andern Vorstellungsart wirken sie 3) durch einen chemischen Proceß, und zwar nach Willis durch einen Gährungsproceß, indem sie immer den Säften des Körpers beygemischt würden, und so bey einigen derselben eine Turbation und Gährung, zuletzt aber eine Ausleerung zur Folge hätten.

§. 12.

Das Thierreich enthält keine Substanzen, welche ehedem als Purgiermittel sehr im Gebrauch gewesen wären. Aus dem Pflanzenreich aber gehören dahin.

1.) Fructus Myrobalani, von Phyllanthus emblica L. (Herbarium Blackwell: cent. IV. T. 400. u. 401.) diese Früchte sind rundlich, grau und schwärzlich von Farbe, von zäher Textur, in 6 Segmente theilbar, außen runzlicht; sie haben einen süßlichen zugleich gelind zusammenziehenden Geschmack. Man unterschied mehrere Arten derselben; nehmlich 1) Myrobal. citrinae, 2) Myrob. chebulae, 3) Myrob. indicae, 4) Myrob. belliricae

5) Myrob. emblicae, welchen man auch spezifische Kräfte für die Ausleerung bestimmter Säfte, wie der Galle, des Schleims u. s. f. beylegte. Die ältern Ärzte kommen dahin überein, daß sie gelind anhaltende Kräfte mit den purgierenden vereinigten, Murray (1) aber rechnet sie zu den zusammenziehenden Mitteln. Als Purgiermittel gab man sie im Aufguß oder Decoct zu ℥j — ℥iß; in geringerer Gabe scheinen ihre anhaltende und tonische Kräfte mehr hervorstechend zu seyn. Sie standen nach dem Zeugniß von Matthiolus bey den Arabern sehr im Ansehn (2). Äuserlich wandte man sie gegen leichte Augenentzündungen, nach ebendemselben, in Form von Collyrien in Verbindung mit Rosenwasser an. Ein Präparat, welches dieses Arzneymittel vorzüglich enthielt, war: Confectio hamech, (major et minor) wovon man verschiedene Vorschriften hatte, welches seiner Wirkung nach (die von den Myrobal. den fol. sennae et rad. rhei, dem agaricus und scammon. abhängt) zu den drastischen Purganzen gehört. Man gab es zu einigen Drachmen in venerischen Krankheiten.

2.) Radix Hermodactyli, entweder von Iris tuberosa L. oder Colchycum illyricum L. Die Wurzel hat die Größe einer Kastanie, ist zusammengedrückt, weißlicht von Farbe, hat im frischen Zustande einen scharfen, getrocknet aber mehr einen süßlichten und mehlichten Geschmack. Sie wurden aus Egypten zu uns

(1) Apparat. medicam. T. IV. p. 127.

(2) Commentar. in Dioscorid. p. 601. Myrobalana omne genus ut Mesue est auctor, colorem faciunt elegantiorem, corpori odorem jucundum conciliant, hilaritatem afferunt, et ventriculum cor et jecur roborant, conferunt haemorrhoidibus, et bilis fervorem reprimunt."

gebracht; es ist jedoch nicht entschieden, ob dieses wirklich die Hermodactyli der Alten seyen. Im frischen Zustande sollen sie am wirksamsten seyn; spätere Ärzte wie Caspar Hoffmann, Alston und de Haen haben ihre purgierenden Kräfte sehr in Zweifel gezogen. Die Gabe war ℈ß — ℈ij in Pulverform, und einige Drachmen im Decoct. Man rühmte sie, 1) gegen podagrische Beschwerden, nach Ägineta und Mesue, der sie auch in Umschlägen empfiehlt. 2) gegen Rheumatismen nach Ägineta, der versichert daß innerhalb zwey Tagen diese Krankheit dadurch geheilt werde. Auserdem macht diese Wurzel einen Hauptbestandtheil des Decocti antipodagrici viennensis, und vieler ältern Compositionen aus.

3.) Radix Turpethi s. Turbith von convolvulus Turpethum L. (Herbar. Blackwell: Cent. IV. T. 397). Sie ist fingersdick, außen grau oder gelblicht, inwendig weiß von Farbe, süßlicht von Geschmack, der aber ins Scharfe und Ecklichte übergeht. Ihre purgierende Kraft, ist vom Harze abhängig, das sie enthält. Man gab sie in Pulverform zu ℈ß — ʒß; im Aufguß zu einigen Drachmen, als ein schleimauflösendes und ausführendes Mittel, nach Sennert ([1]), und Fernelius ([2]). Auch hat man sie als ein starkes Niesemittel gebraucht.

4.) Herba Soldanellae von convolvulus soldanella L. Eine Pflanze, die vorzüglich an Meeresufern

---

(1) „Pituitam crassam et viscidam etiam e remotioribus partibus elicit." Epitome institut. medicinae. p. 598.

(2) Pituitam non modo tenuem, sed et crassam et lentam, a cerebro a nervis, et ab articulis evellit, multoque magis e pulmonibus, et e visceribus. Fernel. universa Medicina p. 392.

gefunden wird, und einen milchichten Saft enthält, von bitterm und salzichtem Geschmack. Man gebrauchte sie als ein abführendes Mittel bey Wassersuchten nach Fallopius, im ausgepreßten Saft, zu ℥ß, in Pulverform zu ʒj, im Aufguß aber zu ℥j in Verbindung mit Rosinen. Äußerlich hat man gegen Oedema pedum auch die Blätter in Umschlägen angewandt.

5.) Radix Esulae (Tithymalus der Alten). Man gebrauchte davon mehrere Arten, die man durch Esula major und minor (Herbar. Blackwell: Cent. II. T. 163.) unterschied. Jene ist Euphorbia palustris L. Diese Euph. cyparissias L. Von beyden gebrauchte man sowohl die Wurzel als auch die Blätter; sie enthalten einen Milchsaft, der eine brennende Schärfe besitzt, welche sich beym Kauen äußert und erregen (besonders die rad. esulae minoris) heftiges Purgieren, (1) daß man den eingedickten Saft das Europäische Scammonium nannte. Die Gabe der Wurzel war 6 — 15 Gran, des Saftes 3 — 6 Gran. Man gebrauchte sie, 1) gegen die Wassersucht, nach Rulandus. Er bediente sich, als eines geheimen Mittels, der Abkochung von cort. esulae in serum lactis mit Honig verdünnt, oder auch einer Auflösung des Extracts in serum lactis. 2) Gegen die Würmer, in Milch gekocht nach Rulandus und Vogel, 3) um cariöse Zähne auszufüllen empfiehlt Herrmann succus esulae in Verbindung mit sal ammon. in Kugeln geformt. 4) um Haare ausfallen zu machen, den Saft in Verbindung mit Öhl nach Dioscorides.

6.) Elaterium. Ein sehr altes Purgiermittel, welches durch Präparation, die schon Dioscorides (2)

---

(1) „Ventriculum vehementer conturbat et interna viscera inflammat.“ Geoffroy Tract. de mat. med. T. III. p. 450.

(2) Mathiol. in Dioscorid p. 597.

beschrieben, gewonnen wird. Die Pflanze wodurch man es erhält ist rad. Cucumeris asinini von Momordica Elaterium L. (Herbar. Blackwell: Cent. II. T. 108) welche dick länglicht, weiß, und von scharfem, ecklichtem Geschmack ist. Sie erregt heftiges Erbrechen und Purgieren und auch vermehrte Harnabsonderung. Man hat sie zu 15 Gran — ʒß gegeben, hauptsächlich äußerlich nach Dioscorides gegen oedema pedum, chronische Ausschläge, Podagra in Essig gekocht, und gegen Ischiadik. Von dem ausgepreßten Saft dieser Pflanze nun wurde das Elaterium der Alten bereitet, wovon sie zwey Arten ein weisses, welches heftiger wirkt, und ein dunkelgrünes unterschieden. Dioscorides beschreibt die Präparation desselben auf folgende Weise: Man solle die reifen Früchte in Stücken zerschneiden, den Saft derselben mit dem fleischigten Theile durch ein Sieb pressen, und in ein anderes Gefäß bringen, das übrige mit Wasser übergießen um die wirksamen Theile weiter zu extrahieren. Dieses alles zusammen ruhig stehen lassen, darauf die über der Flüssigkeit stehenden schäumenden Theile weggiessen, und nur das Sediment, in Pastillenform gebracht, aufbewahren. Die Kennzeichen eines guten Elateriums wären alsdenn, daß es nicht sehr schwer sey, bitter, und leicht entzündlich; das poröse verwirft Dioscorides. Es wurde zu den heftigsten Purgiermitteln gezählt, besonders um Schleim auszuführen; auch schrieb man ihm die Kraft zu, Menstruation und Abortus zu befördern [1]). Die Krank-

(1) Ciet Elaterium menses et partus enecat, in pesso subditum, morbo regio medetur, cum lacte naribus infusum et diuturnis capitis doloribus liberat, efficacissime anginis illinitur, cum vetere oleo melle aut felle taurino. Dioscorid. p. 596. — Galenus libr. VIII. de simpl. medic. facult u. Mesue nach Mathiolus.

heit, wogegen es späterhin gebraucht wurde, ist hauptsächlich die Wassersucht nach Sydenham (1), der es zu 2 Gran in Pillenform anwandte. Kister, der es in Verbindung mit Eygelb und Zucker gab, und Paulli (2), der aber zugleich vor dem unvorsichtigen Gebrauch dieses sowohl, als der drastischen Mittel überhaupt warnt. Die Gabe ging nach der verschiedenen Bereitungsart, von 2 Gran bis zu ℈j.

7) Euphorbium, von verschiedenen Species der Euphorbia L. nemlich der E. officinarum, antiquorum (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 339) und canariensis. Es ist eine Gummiresine, welche aus dem Milchsaft, von dem die ganze Pflanze erfüllt ist, durch Ausfliessen oder Verletzen derselben, gewonnen wird; sie ist dunkelgelb von Farbe, leicht verbrennlich, ohne Geruch, an die Zunge gebracht zwar im Anfang ohne Geschmack, der sich jedoch bald durch ein brennendes Gefühl in den innern Höhlungen des Mundes zu erkennen giebt. In der Nase erregt es heftiges Niesen, auch wohl Nasenbluten und Blutspeyen. Demohngeachtet wurde es innerlich von ältern Ärzten, von Aetius, Actuarius, Heunius, gegeben, wiewohl sie zugleich große Vorsicht empfahlen, und auf Verbesserungen der heftigen Wirkungen dieses Mittels bedacht waren.

---

(1) Tractatus de hydrope.

(2) Quadripartitum botanic. p. 584. „Audaculi illi purgatores Medici, una cum Apothecariis aut Pharmaceutis, denique Chirurgis, saepiuscule intempestivis suis purgationibus, aegro ex corpore divinae particulum aurae impune proscribentes aut relegantes ad locum, unde negant redire quam, tandem resipiscant, memores quinti praecepti.“

So schlägt Fernelius vor [1]), es einen Tag in Mandelöl zu erweichen, es hierauf in einer Citrone eingeschlossen zu kochen, und zu 6 bis 10 Gran in Verbindung mit Zimmt und Mastix zu geben. Andre rühmten Quitten oder Limoniensaft als Verbesserungsmittel. Demohngeachtet glaubten Ludovici, Hofmann und Wedel, daß es innerlich nicht anzuwenden sey. Auch le Boe Sylvius ([2]) nannte es acre ac rodens vegetabilium phlegmagogorum potentissimum. Die Krankheiten, in denen es gegeben wurde, sind 1) als Purgiermittel bey sehr reitzlosen Subjecten, z. B. melancholischen, unter gleichen Umständen auch gegen Wassersuchten. 2) Bey soporösen und apoplectischen Zufällen, zu ʒj im Decoct von Majoran oder Flor. lilior convall. an die Nase gebracht nach Hermann [3]) 3) Äußerlich bey paralytischen, rheumatischen Zufällen, und der Ischiadik nach Fernelius, 4) um scirrhöse Geschwülste zu zertheilen. Hermann behauptet innerhalb drey Tage durch eine Auflösung des Euphorbiums in Öl, sie geheilt zu haben. 5) Bey Caries, um die Exfoliation zu befördern nach Dioscorides, Hildanus, Fallopius, Heister, Platner und Theden. Die Gabe ist verschieden; Sennert gebrauchte es bis zu 10, Geoffroy von 1 bis 6, Fallopius zu ʒj, doch war es schon alt. Die beste Form ist die Pillenform.

8) Radix Iridis nostratis, von Iris germanica L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T. 69.) Sie ist im frischen Zustande cylindrisch, mit Gelenken versehen,

---

(1) Universa Medicina. p. 394.

(2) Opera p. 98.

(3) Cynosura Mat. Med. T. I. p. 681.

äußerlich aschgrau, inwendig weißlich, hat einen unangenehmen scharfen Geschmack, im getrockneten Zustand einen den Veilchen ähnlichen Geruch. Man gebrauchte sie ehedem fast immer im frischen Zustand, besonders den ausgepreßten Saft zu einigen Unzen; 1) in Wassersuchten nach Platner in Verbindung mit Honig, oder andern gelinden Laxiermitteln wie Manna, Rhabarbersyrup ꝛc., nach Riverius, Kister und Werlhof. 2) Als ein auflösendes Mittel nach Fernelius (1) in Verbindung mit Rosinen, Zucker und Zimmt; auch mit Flüssigkeit verdünnt in die Nase gezogen, um sie von stockendem Schleim zu befreyen, 3) empfiehlt Zapeta die Wurzel 40 bis 60 Tage lang gegessen, als ein sicheres und untrügliches Mittel gegen Kröpfe (2). 4) Äußerlich gegen impetigines und lentigines.

9.) Agaricus albus von Boletus Laricis L. (Eine Abbildung s. Jacquin Miscell. Austiac. Vol. I. p. 172). Ein Schwamm, der sich an Lerchenbäumen findet; ehedem aus dem Orient zu uns gebracht wurde, späterhin aber auch in unsern Gegenden, in Cärnthen, im südlichen Frankreich von Geoffroy, auf den Alpen an ältern Bäumen gefunden wurde. Er hat gewöhnlich die Größe einer Faust, ist sehr leicht, zerreiblich, weiß, hat einen süßlichen, nachher aber bittern und ekelhaften Geschmack. Dioscorides (3) und

---

(1) Universa medic. p. 393. Dejectione nonnunquam et vomitione aquam praecipue citrinam ducit, ab hac deinde et crassiorem pituitam, viscerum obstructionibus expediendis efficacissima.

(2) Vogel historia mat. medic. p. 202.

(3) Ad stringendi, calfaciendique naturam habet; efficax est contra tormina, cruditates et rupta. Dioscorid. p. 341.

Galenus hielten ihn nicht allein für ein purgierendes, sondern auch für ein alterirendes Mittel, daher einige nicht mit Unrecht behaupteten, es möchte der Agaricus der Alten von anderer Beschaffenheit gewesen seyn, wie auch Lewis und Spielmann dem orientalischen den Vorzug geben. Er wurde in frühern Zeiten häufig als ein auflösendes und purgierendes Mittel gebraucht, besonders bey catarrhalischen Zufällen, Husten und Asthma, ferner bey Quotidianfiebern von Verstopfungen, auch gegen unterdrückte Menstruation und weissen Fluß. Die Gabe ging bis zu ʒj und drüber, wenn man die Absicht hatte Purgieren zu erregen, in Form von Trochisken, da er in anderer Gestalt seiner Leichtigkeit wegen öfters an einzelnen Stellen des Schlundes sich anhängt, und lästige Wirkungen hervorbringt. Officinell waren daher: Trochisci de Agarico, welche aus ʒjj rad. Zingib. mit ℥iv. weissen Wein 24 Stunden lang übergossen, bestehen, welcher durchgeseiht und mit ℔ß Agaric. vermischt und im Schatten getrocknet wird (1).

10) Grana Tiglii s. Tilli von croton Tiglium L. (Eine Abbildung S. Hort. Malabar. tom. 2. p. 61. tab. 33.) Ein Strauch, der in Ceylon, Malabar, und den Molukkischen Inseln wächst. Die Saamen sind schwarz, rundlich, bestehen aus einer zerbrechlichen Schale, worin der Kern liegt, der meistens einen ranzigten Geschmack, mit etwas Schärfe verbunden hat. In Indien soll man sie nach Rumphius zu einigen Gran gegen Wassersuchten gebrauchen, und bey schwächlichen Personen leicht Erbrechen und Purgie-

— Digerendi et calfaciendi vim habet, et crassitudinem incidendi, tum infarctus viscerum expurgandi. Galenus de simpl. medicam. facult. Cap. VI.

(1) Lemrey, Pharmacopoee universelle p. 264.

ren darauf erfolgen. Ausserdem wandte sie Cohausen (1) zu 4 Gran in Pulverform mit Zucker und warmer Milch zum Nachtrinken gegen den Bandwurm mit Nutzen, und auf dieselbe Weise Vogel (2) gegen eine hartnäckige Verschleimung an. — Das Lignum Panava soll nach Hermann (3) von demselben Strauche gewonnen werden; es wurde als ein abführendes und schweißtreibendes Mittel zu einigen Unzen im Aufguß, zu einigen Scrupel in Substanz, in noch geringern Gaben, um Schweiß zu erregen, gegen Leucophlegmatien und Wassersucht gerühmt. — Das Oleum granorum tilli empfiehlt derselbe (p. 340.) äußerlich in den Nabel mit ungt. de arthanita eingerieben, um Purgieren zu erregen, und blinde Hämorrhoiden weg zu ätzen.

11) Radix cyclaminis s. arthanita von Cyclamen Europaeum L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 147.) Die Wurzel ist rund, zusammengedrückt, anfangs unschmackhaft, nachher scharf, so daß sie leicht Erosionen erregt. Dioscorides (4) schreibt ihr die Kraft zu, den Abortus und Laxiren zu erregen, äußerlich in den Nabel eingerieben und innerlich gegeben, ferner die Haut zu reinigen. Galenus (5). empfiehlt sie als ein auflösendes Mittel, bey Asthma, Gelbsucht, Verhärtungen und Kröpfen. Die Gabe ist nach Hermann ℈j getrocknet in Pulverform und ʒß im Decoct. Officinell war außerdem ein Präparat die-

---

(1) Acta nat. curiosor. Vol. 9. p. 40.

(2) Qua ratione in graviori morbo pituitoso sine ulla molestia aegri ipsis usus sum. Histor. mat. med. p. 172.

(3) Cynos. mat. med. T. I. p. 239.

(4) Mat. med. p. 320.

(5) De simpl. medicament. facult. L. VII.

ser Wurzel: Unguentum de Arthanita ([1]) bestehend aus Succus arthanita, Cucum. asinin. Polypod. Pulp. colocynth. Euphorb. Scammon. Aloe, Piper. Zingib. mit Butter und Wachs in Salbenform gebracht, welche man in Einreibungen, gegen dieselben Krankheiten wie die Wurzel bedient hat.

12) Radix Thalictri, von Thalictrum flavum L. Sie ist dunkelgelb, und enthält einen bitterlichsüßen Saft. Boerhave ([2]) behauptet von ihr, daß sie der Rhabarber ähnliche Kräfte besitze, wenn sie zu 1 bis 2 Unzen gegeben würde, den Urin und Stuhlabgang hochgelb färbe, zugleich als ein eröfnendes, und die Galle abführendes Mittel wirksam sey.

13) Semina carthami von Carthamus tinctoris L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 468.) Sie sind weiß, keilförmig, hart, glänzend, enthalten einen öhlichten Kern. Dioscorides schreibt ihnen purgierende Kräfte zu ([3]). Man gab sie in Substanz oder Emulsion zu einigen Drachmen. Das Electuarium diacarthami, besteht nach Lemery ([4]) aus rad. Turpith., semin. Carthami, Hermodact. Diacryd. Gummi tragac. Manna, Zingib. Mell. rosar. carn. cydon. conditae und Zucker.

14) Herba lini cathartici von Linum catharticum L. (Herbar Blackwell. Cent. IV. T. 368.)

---

(1) Lemery Pharmac. univers. p. 681.

(2) Historia plant. p. 68.

(3) Mat. med. p. 625. Seminis tusi et ex pressi succus, cum aqua mulsa, vel jure galli nacei, alvum purgat, sed stomacho adversatur.

(4) Pharmac. univers. p. 394.

Sie ist ekelhaft bitter. Die ältern Botaniker bemerkten zwar schon die purgierende Eigenschaft derselben; Linne empfahl sie aber aufs neue ([1]). Man gab sie in Verbindung mit Crem. tart. und semin. anisi, in Pulverform zu ʒj, im Aufguß zu ʒij auf ℥iv Wasser.

15) Baccae Rhamni cathartici s. spinae cervinae von Rhamnus catharticus L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 135.) Sie sind schwarz, glänzend, von der Größe einer Erbse, und enthalten ein wäßriges Mark von unangenehmen Geruch, und bitterlich ekelhaften Geschmack. Matthiolus erwähnet schon der purgierenden Kräfte, dieser Beeren ([2]), welche im September oder Anfangs October gesammelt wurden, und entweder getrocknet zu ʒj in Pulverform, zu ʒjj im Decoct, oder in Form des Syrupus de spina cervina s. domesticus, welcher von dem ausgepreßten Saft mit Zucker bereitet wird, zu 1 bis 2 ℥ in Wassersuchten, nach Boerhave ([3]), so wie gegen Rheumatismen, Arthritis und Chlorosis, in Verbindung mit Tinct. mart. nach Ebendemselben, gebraucht wurde. Auch Sydenham ([4]) rühmt die gute Wirkung dieses Mittels in Wassersuchten ([5]).

---

(1) Murray Apparat. medicam. P. III. pag. 490.

(2) Alii ad resolvendam alvum cum saccharo decoquant, ejacit enim atram bilem et pituitam. Commen. in Dioscor. p. 110.

(3) Est optimum purgans et specificum contra hydropem, sed sitim magnum facit, quod Hippocrates in prugatione laudet, et aliter non valere dicit. Histor. plant. p. 159.

(4) Aquas solas in magna quantitate educit, nec sanguinem perturbans, nec urinam reddens coloratiorem. Tract. de hydrope.

(5) Daß man durch Oculiren von Zweigen der Kirschbäume auf den Strauch des Rham. Cathart. Purgierkirschen erhalte,

16) Radix Mechoacannae, von Convolvolus americanus Mechoacan dictus Raii, indem eine genaue Beschreibung der Pflanze nicht vorhanden ist, weßwegen auch Linne sie nicht unter eine Species aufgenommen hat. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 571.) Sie wurde aus der Mexicanischen Provinz Mechoacan, welche die Spanier im Jahr 1524. eroberten, erhalten, sie ist dick, ähnlich der Bryonienwurzel, von der sie sich aber durch einen süßlichten und nicht scharfen Geschmack unterscheidet, nach Monardes Beschreibung (1). Sie kam in Stücken geschnitten, welche fingersdick waren, in den Apotheken vor. Monardes rühmt sie besonders bey Kindern und Alten, welche die andern Medicamente nicht nehmen wollen, zu ℥ß in Wein oder einem aromatischen Wasser macerirt (2), als ein ausleerendes Mittel, auch Hermann bestätigt die gute Wirkung derselben bey Leibschmerzen, Auftreibung des Unterleibes und Verstopfungen der Kinder.

§. 13.

2) Mittel aus dem Mineralreich.

1) Aurum fulminans; das bekannteste unter den Goldpräparaten in fester Form, wovon verschiedene Berei-

---

behauptet Pauli gesehen zu haben (quadripart botan. p. 146.)

(1) Simplicium medicamentor. ex novo orbe delatorum quorum in medicina usus est, histor. Latio donata a Clusio Antw. 1579. p. 65.

(2) Pituitam praesertim et aquas educit. Icterum cephalaeam, strumas et epilepsiam curat, veteresque defluxiones sistit, articulorum, coli et renum doloribus utilis est (l. c.)

tungsarten angegeben werden, die jedoch im Wesentlichen nicht von einander abweichen. Den Vorzug verdient diejenige, welche Wendelin und Gren (1) vorgeschlagen haben; indem man einen Theil Gold in drey oder vier Theilen Königswasser auflößt, durch Salmiakgeist niederschlägt, nachher mit Wasser aussüßt, und zum Gebrauch aufbewahrt. Man erhält auf diese Art nach Wendelin aus 3 Drachmen Gold eine halbe Unze Pulver. Diesem schrieb man in kleinerer Gabe zu 3 Gran beruhigende, in größerer aber abführende Kräfte zu. Stahl erzählt (2), daß es zu 4 bis 5 Gran einem Adlichen bey flatulentia torminosa jedesmahl Hülfe geleistet; es hat nach ihm die Eigenschaft den Stuhlgang schwärzlich zu färben. Fried. Hofmann (3) glaubt, daß es bey reitzlosen torpiden Körpern, auch bey Kindern, deren Eingeweiden mit Wurmschleim angefüllt sind, eher als bey reitzbaren Subjecten, verschrieben werden könne, zieht jedoch die flüßige Form dieses Präparats vor, die er auf folgende Art vorschreibt, daß man nehmlich eine Auflösung des Goldes in Scheidewasser inspissire, und mit rectificirtem Weingeist verdünne, welche alsdann zu einigen Tropfen mit Wasser vermischt, gelinde Abführung bewirke. Boerhave (4) behauptet, daß es heftige Schmerzen und Bauchgrimmen errege.

---

(1) Wendelin Dissert. de non nullis medicament. metallicis. Hal. 1743. p. 26. Grens System der Pharmacologie 3ter Thl. S. 202.

(2) Mat. med. Erster Thl. 1744. S. 38.

(3) Dissert. de purgant. selectis et minus cognitis. Hal. 1701. p. 14.

(4) Elementa chymiae T. II. p. 499.

2) Argentum hydragogum Boylei, vel Angeli Salae. Dieses wird nach Boerhave ([1]) auf folgende Art bereitet. Man nimmt gleiche Theile Nitrum und Silberkrystalle, (Verbindung des Silbers mit Salpetersäure) löߟt sie in einer dreyfachen Quantität Wasser auf, evaporirt die Mischung, und läßt sie crystallisiren, worauf man die Crystalle sammelt, und bey gelinder Wärme trocknet. Von diesem Pulver, werden 2 Gran mit 6 Gran Zucker und ʒß Mehl vermischt und mit Wasser zu 9 Pillen geformt, wovon er nüchtern Eine Erwachsenen gab, und 4 bis 6 Unzen warmes Honigwasser nachtrinken ließ, worauf gelindes Laxieren erfolgte; er rühmt es gegen Würmer, alte Geschwüre und Wassersuchten, warnt aber vor eine größere Gabe, weil es den Magen angreife, und leicht corrodirend wirke. Auch Fried. Hofmann rühmt diese Pillen ([2]). Hieher gehört auch Praecipitatum lunae, sive Tinctura lunae; Silber in Königswasser aufgelößt und mit Kochsalz präcipitirt, und mit Wasser ausgesüßt ([3]), welches gegen Manie und Melancholie gerühmt worden.

3) Hercules Bovii ([4]). Wird bereitet, indem man ʒj Gold und ʒiv Quecksilber in Scheidewasser auflößt, und bey starkem Feuer destillirt. Den Präcipitat übergießt man aufs Neue mit Scheidewasser, und wiederholt die Destil-

---

(1) Elementa chym. T. II. p. 467.

(2) Ad educendas hydropicorum aquas ceu specificae commendentur: nec sine ratione, nam strenue a colluvie serosa deplent intestinorum canalem. Diss. de purg. select.

(3) Teichmeyeri chymia. p. 212.

(4) Schröders, vollständiger Arzneyschatz. Frkft. 1718. S. 629.

lation, bis alles in ein Präcipitat verwandelt ist, den man auf glühenden Eisen kalcinirt und aussüßt. Die Gabe ist 3 bis 8 Gran in Eyer, Brühe oder Pillen. Nach Bovius übertrift dieses Mittel alle andre.

4) Wurden unter den Merkurialpräparaten einige als Purgiermittel gebraucht; dahin gehören vorzüglich Turpethum minerale, Verbindung des Quecksilbers mit Vitriolsäure, zu 3 bis 4 Gran, und Arcanum corallinum Paracelsi, von Crollius (1) sehr gepriesen; er bereitete es durch eine Auflösung des Quecksilbers in Scheidewasser, zog dieses bis zur Trockniß davon ab, wiederholte diese Arbeit etlichemahl, und ließ den Bodensatz gelinde glühen, so daß das zurückgebliebene Quecksilber zuletzt eine gelbe und röthlichte Farbe bekam. Die Gabe ging von 3 bis 5 Gran.

5) Lapis armenus, Cuprum armenus L. von zerreiblicher Textur, himmelblauer, ins grünlichte fallende Farbe, der vorzüglich in Armenien, Sibirien, Ungarn, Böhmen und andern mittägigen Gegenden Europa's gefunden wird. Es ist meistens dichter Kalkstein, öfters mit Quarztheilen, und immer mit Kupferblau durchdrungen und davon gefärbt. Alex. Trallianus und Aetius erwähnen desselben als eines Purgiermittels (2); Galenus als ein Mittel die Haare der Augenlieder zu erhalten und ihren

(1) Basilica chymica p. 128. „Unum e praestantissimis catharticis, per se vel cum aliis catapotiis in usu medico radicaliter omnia noxia e corpore humano pellens. Hoc illis non videbitur mirum, qui sciunt, mercurium esse Balsamum naturae, in quo est virtus incarnativa et regenerativa, mirabiliter renovans et clarificans ab omnibus impuritatibus.“

(2) Mathiol. in Dioscor. p. 669.

Wachsthum zu befördern. Jene gaben ihn bey Melancholie und Manie, zu 3 bis 4 Scrupel, wo er zuweilen Erbrechen erregt.

6) Lapis Lazuli s. coeruleus Dioscor. Cuprum Lazuli L. Nicht sehr schwer, von schöner lasurblauer Farbe, mit grünlichtweissen und gelblichten Flekken, der sich in Asien, auf der Insel Cypern, Afrika, Amerika, auch in Italien, Tyrol, Ungarn und Sachsen findet. Nach Cronstedt's und Marggrafs Untersuchungen, soll er kein Kupfer enthalten (1). Die Alten schreiben ihm außer seinen purgierenden Kräften, noch anhaltende zu (2), welches wohl die Ursache gewesen seyn mochte, aus welcher man ihn der Confectio alkermes, eines flüchtig reitzenden Präparats zumischte. Als Purgiermittel wurde er zu 1 Drachme in Pulverform, gegen Melancholie, Manie, so wie auch gegen Epilepsie gegeben.

§. 14.

Dritte Klasse.

Schweiß- und Gift-treibende Mittel (sudorifera, hydrotica et alexipharmaca.)

Zur Hervorbringung des Schweißes im menschlichen Körper hielt man haupsächlich folgende Bedingnisse und organische Veränderungen für erforderlich (3): 1) eine

---

(1) Linne's Natursystem des Mineralreichs von Gmelin 3ter Theil S. 352.

(2) Inest quoque ei nonnulla adstrictio, Gal. de simpl. medicam facult. Lib. IX.

(3) V. Willis de sudatione et medicamentis hydroticis.

vermehrte Circulation des Bluts, welche von verschiedenartigen Reitzen, innerlichen sowohl als äußerlichen bewirkt werden könne, durch solche, welche sowohl die Kraft des Herzens vermehret, als auch durch ihre Schärfe jene Wirkung hervorbrächten. 2) Eine verminderte Cohäsion, eine Verdünnung des Bluts und der Säfte; wie nöthig diese sey, suchte man unter andern auch dadurch zu beweisen, daß oft bey den heftigsten inflammatorischen Fieberbewegungen kein Schweiß erfolge, weil diese Bedingung zur Entstehung desselben fehle, um so leichter er aber bey cachectischen, phthysischen Kranken, deren Blutmasse aufgelößter sey, zu erfolgen pflege. 3) Eine Relaxation, oder wenigstens Eröfnung der Poren des Hauptsystems, um das letzte Hinderniß zur Hervorbrechung desselben zu beseitigen. Nach dieser Vorstellungsart ist es erklärbar, aus welchen Gründen theils viele flüchtige Reitzmittel, theils auflösende Mittel, wie die Alcalien und Neutralsalze, krampfstillende und erschlaffende, um den Durchgang der wäßrigen Feuchtigkeit zu erleichtern, wie Opium, warmer Sand nach Sylvius, und verdünnende Arzneymittel (das Hippocratische Sudoriferum bestand aus Essig und Honig mit warmen Wasser verdünnt) zu dieser Klasse gerechnet wurden. Gegen eine specifische Wirksamkeit dieser Arzneymittel erklärte sich schon Boerhave (1). Unter den gifttreibenden Mit-

(1) Quae de specificis dicuntur sudoriferis, pro nugis sunt habenda; illa enim omnia tum demum sudorifera evadunt, cum corpus ad sudorem disponitur, alias nil praestant: sic licet theriaca ad ℥j sumatur, si corpus non sit ad sudorem dispositum, exsiccabit solummodo non vero ciebit sudorem, nec quidem ullum unquam medicamentum sudores specifice movet. De viribus medicament. p. 197.

teln verstand man solche, welche sowohl die lebensgefährliche Wirkung giftiger Einflüße von aussen, als auch leicht tödtliche fieberhafte Krankheiten, durch vermehrte Exhalation zu beseitigen, im Stande seyn sollten.

§. 15.

A. Mittel aus dem Thierreich.

1.) Bezoar, lapis Bezoardicus, Calculus Bezoar L. Man unterschied zweyerley Arten desselben.

a) Bezoar orientalis. Dieser findet sich in dem vierten Magen einer Ziegenart, welche in Persien, Afrika und dem mittäglichen Theile von Amerika, zu Hause ist, ist schwarz und grünlicht von Farbe, glänzend, glatt auf der Oberfläche, wird weder vom Wasser, noch vom Weingeist angegriffen, dabey von verschiedener Größe, und aus mehreren aufeinander liegenden Lamellen zusammengesetzt, die in der Mitte eine Höhlung bilden, ohne ausgezeichneten Geschmack; jedoch, wenn er ächt ist, von gewürzhaftem Geruch.

b) Bezoar occidentalis. Dieser kommt von andern afrikanischen, persischen und südamerikanischen Thieren aus dem Ziegengeschlecht, hat keinen Glanz, eine ganz rauhe Oberfläche, lockere Textur und dunkelgraue Farbe; er ist von geringerer Güte, und häufiger verfälscht, wie jener.

Sie wurden seit den Zeiten Serapions, Avicenna und Rhazes, in die Arzneymittellehre eingeführt, und standen als giftwidrige Mittel in solchem Ansehen, daß man alle dahin gehörigen Arzneyen Bezoardica nannte. Matthiolus versichert in Wahrheit, durch viele Erfahrungen belehrt, behaupten zu können, daß er mehr dagegen leiste,

als alle andere, selbst theriakalische Mittel ([1]), daher er auch bey bösartigen Fiebern und der Pest gebraucht wurde; außerdem aber bey exanthematischen Krankheiten, Masern, Röthlen, bey Ohnmachten, Herzklopfen, um die Lebenskräfte zu erheben; so erzählt Rolfink ([2]), daß ein Studierender dadurch schnell geheilt worden sey. Auch gebrauchte man ihn, als ein absorbierendes Mittel bey Säure der ersten Wege. Man gab ihn zu 6 Gran bis zu ℈j. Mehrere ältere Ärzte, wie Mercurialis und Hercul. Saxonia, leugneten seine Wirksamkeit, und Boerhave erzählt ([3]), daß er zu ʒj ohne Nutzen bey einem Kinde angewandt worden sey.

2) Lapis Porcinus s. Hystricis. Piedra del porco. Ein Stein, der häufig in der Gallenblase ([4]), nach andern im Magen des malanischen Igels gefunden wird, er hat eine röthlichte Farbe, ist fettig anzufühlen, bitter von Geschmack und besteht aus Lamellen. Man hat ihn, so wie den Bezoar und in gleicher Dosis, in bösartigen, exanthematischen Krankheiten und hysterischen Beschwerden, wirksam finden wollen. Tulpius ([5]) zieht ihn dem Bezoar noch vor.

3.) Cornu cervi ustum, et sine igne, s. philosophice praeparatum. Jenes wurde bereitet, indem man Hirschhorn so lange zwischen Kohlen

---

(1) Comment. in Dioscor. p. 678.
(2) Dissert. de lapide Bezoar. 1665.
(3) De viribus medicament. p. 198.
(4) Van Swieten commentar. T. I. p. 170.
(5) Observation. medicae. p. 383. „Quidquid emolumenti, sagt er, pulvis bezoardicus, semel duntaxat id ipsum lapis porcinus plus centies corpori impertitur.“

brannte, bis es weiß wurde, dieses, indem man es zerschnitten, in verdünnter Seifensiederlauge so lange kochte, bis das gallertartige daraus geschieden war. Beyde Präparate hielt man für wirksam, als reizende und die Ausdünstung befördernde Mittel. Die Gabe davon war ℥ß.

Außerdem müssen hier noch Ebur, Unicornu verum, Ungula alcis, Margaritae, Os de corde cervi, deren specielle Beschreibung, theils bey den krampfstillenden, theils bey den herzstärkenden Mittel vorkommen wird, denen aber auch gifttreibende Kräfte zugeschrieben wurden, erwähnt werden. Auch die lapides cancrorum, wurden zu dieser Klasse gerechnet.

§. 16.

B. Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Radix Petasitidis von Tussilago Petasites L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. 223.) Sie ist geringelt, äußerlich bräunlich, inwendig weiß, fingersdick, hat im frischen Zustand einen starken aromatischen Geruch, und bitterlichscharfen Geschmack. Galenus und Dioscorides (¹), empfehlen sie gegen cacoethische Geschwüre; späterhin wurde sie auch gegen bösartige Fieber im Infusum zu ℥iij angewandt (²), gegen Asthma nach Buchwald, ge-

---

(1) Mad. med. p. 564.

(2) Auch Murray bemerkt (Appar. medic. T. I. p. 138.) Est efficax, licet obsoleverit. Inzwischen ist die von Forestus angeführte Beobachtung als eines Mittels gegen die Pest nichts beweisend, da dieser die rad. petasit. in einer sehr componirten Formel, bey welcher ihre Wirkung gar nicht in Betracht kommen kann, angewandt hat.

gen Epilepsie nach v. Swieten (1) zu ℥i mit 1 Pfund Honigwasser übergossen, und davon täglich morgends nüchtern einige Unzen genommen, und 2 bis 3 Mahl des Monats ein Purgiermittel gegeben; so wie gegen das Podagra nach Wood.

2.) Herba cardui benedicti von Centaurea benedicta L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 476.) Schon der Name, welchen man dieser Pflanze beygelegt, deutet die besondre Wirksamkeit an, welche man davon erwartete. Sie hat einen unangenehmen Geruch und bittern Geschmack. Matthiolus (2) rühmt sie gegen Pest, innerliche und äußerliche Gifte, gegen Quartanfieber zu ℨi in Pulverform, gegen Nierenschmerzen, Kolik, und äußerlich gegen cacoethische Geschwüre. Im Aufguß oder Decoct gab man sie zu ℥ß.

3.) Radix Morsus diaboli, von Scabiosa succisa L.) Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 142.) Die Pflanze hat nach Boerhave (3) jenen Namen daher, weil der Aberglaube den Teufel beschuldigte, daß er aus Haß gegen ihre Heilkräfte sie zerbisse. Sie hat einen bitter süßlichen Geschmack. Mayerne (4) rühmt das Aq. Scabiosa (℥i) mit Aq. theriacal (℥ij) und Succ. Limon. (℥ß) gegen die Pest. Außerdem gebrauchte sie Dodonäus, bey Geschwülsten der Tonsillen und des Schlundes, die nicht

(1) Cranz. Mat. Med. T. 2. p. 104.

(2) Comment. in Dioscor. p. 429. Magni nominis, magnaeque existimationis planta est non modo apud Italos, sed etiam apud exteras nationes.

(3) Histor. plant. p. 190.

(4) Mayerne opera Pag. 109. Er nennt es potentissimum remedium.

zur Eyterung kommen wollten, daher sie Paulli (1) in Form von Gargarismen sogar bey venerischen Geschwüren anwandte. Ähnliche Wirkungen, wie diese Pflanze, hat auch Herba scabiosae, von Scabiosa arvensis L., die bey den auflösenden Mitteln, noch näher beschrieben werden wird.

4.) Flores Calendulae, von Calendula officinalis L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 106.) Sie sind süßlichbitter, die Pflanze riecht unangenehm, und ist schleimigt. Man hielt die Blume ehedem für ein vorzügliches Mittel bey bösartigen pestilentialischen Fiebern, auch als Präservativ, wozu man 1 Unze des morgends mit Essig nahm (2); ebenso bediente man sich des ausgepreßten Safts zu einigen Unzen. Boerhave rühmt diesen außerdem bey Krankheiten des Uterus, der Nieren und Gelbsucht; die Blumen aber äußerlich, als ein zertheilendes Mittel; gegen Zahnschmerz empfiehlt sie Matthiolus (3) in Pulverform an den Zahn gebracht.

5.) Radix Carlinae s. chamaleontis albi, von Carlina acaulis L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 532.) Sie ist dick, gelblicht, hat einen aromatischen Geruch, bittern und scharfen Geschmack. Über ihre Wirksamkeit enthalten die ältern Schriftsteller sehr fabelhafte Erzählungen. So hat sie nach Matthiolus (4) ihren Nahmen daher, weil nach einer Volkssage, sie von einem Engel, Karl dem Großen, als ein Mittel gegen die Pest, die grade bey seinem

(1) Quadripart. botan. p. 446.
(2) Boerhave hist. plant. p. 170.
(3) Comment. in Dioscor. p. 628.
(4) Comment in Dioscor. p. 354.

Heere gewüthet, angezeigt worden sey; v. Helmont ([1]) giebt an, daß sie durch bloßes Berühren Schmerzen, und Wedel ([2]), daß sie durch bloßes Ansehn Sodbrennen stille. Hermann ([3]) empfiehlt sie gegen Herpes und hartnäckige Hautkrankheiten.

6.) Radix Vincetoxici, von Asclepias Vincetoxicum L. (Herb. Blackwell. Cent. I. T. 96.) Sie besteht aus langen weißlichten Fasern, von einem eigenthümlichen, scharfen bitterlichen Geschmack, und sehr durchdringenden Geruch, und wurde gleichfalls in contagiösen Krankheiten, als giftwidriges Arzneymittel nach Matthiolus ([4]), zur Zertheilung von Milchgeschwülsten, nach Ebendemselben, gegen Wassersucht in Verbindung mit Wein, so wie als ein auflösendes und die Menstruation treibendes Mittel, angewandt. Gegen verhärtete Drüsen, wird sie in den Ephem. Natr. Curios. (Dec. I. ann. 1. obser. 57.) gerühmt. Die Gabe war in Pulverform, 1 Drachma, im Aufguß oder Decoct aber, 1 Unze.

7.) Lignum colubrinum, radix serpentum s. Mungos, von Ophiorrhiza Mungos L. (Eine Abbildung s. Linnaei mat. medica.), einem auf Java und Sumatra, wachsenden Strauch. Durch Garcias ab Horto ([5]) ist er zuerst bekannt worden. Das Holz ist fingersdick, mit Knoten versehen, weißlicht, mit einer runzlichten Rinde bedeckt, ohne ausgezeichneten Geruch, von bittern

---

(1) Opera omnia p. 472.

(2) Amoenitat. mat. med. p. 175.

(3) Cynosura mat. med. P. I. p. 53.

(4) Comment. in Dioscor. p. 428.

(5) Aromatum et simplic. aliquot medicament. apud Indos nascent. histor. Ed. Clusii. p. 160.

Geschmack. In Indien, wurde es gegen den Biß giftiger Schlangen, mit Wein oder herzstärkendem Wasser zerrieben, innerlich und auch äußerlich auf die Wunde gestreut, gebraucht. Außerdem schreibt Garcias ihm die Eigenschaft zu, Würmer zu tödten und Ausschläge zu vertreiben. Es ist sehr kostbar, und wurde schon in früheren Zeiten selten nach Europa gebracht. Die Gabe war ℥ß in Form eines Absuds.

8.) Herba Calaminthae, von Melissa calamintha L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 166.) Hat einen balsamischen, der Herba menthae und Pulegii, ähnlichen Geruch. Dioscorides [1] rühmt sie, als ein giftwidriges Mittel in Verbindung mit Wein; außerdem auch, um den Urin und die Menstruation zu treiben, ferner gegen Engbrüstigkeit, Leibschmerzen, Boerhave [2] noch als ein magenstärkendes, erwärmendes und reitzendes Mittel. Man gab sie innerlich im Aufguß.

9.) Radix Imperatoriae, von Imperatoria Ostruthium L. (Herbar. Blackwell. cent. V. T. 470). Sie ist lang, daumensdick, knotig, inwendig weiß, von durchdringendem, scharfen, bitterm Geschmack, und flüchtigem Geruch; stand ehedem in sehr großem Ansehen [3]. Im Munde gekaut, hielt man sie für ein Präservativ gegen

(1) Mat. med. Ed. Math. p. 381. Prosumpta in vino venenis resistet.

(2) Historia plant. p. 250.

(3) So sagt davon Tragus. „Treibet also genutzet (in Wein gekocht) nicht allein den Harn und Lendenstein, sodann auch der Frauen Krankheit, todte Frucht und andre Geburt, mildert den kalten Schmerzen in der Hüftkrankheit, Ischias; beweget den Schweiß, treibet die Wassersucht, hilft dem erstorbenen Mann wiederum auf den Gaul ꝛc. ꝛc.

die Pest, und gebrauchte sie auf dieselbe Art bey Lähmungen der Zunge und apoplectischen Zufällen, so wie nach Forestus auch bey hysterischen. Innerlich ward sie in Verbindung mit andern, als Heilmittel der Pest, der Colik, nach Hofmann (der es divinum remedium ultra certe Angelicam et Zedoariam nennt) und des Quartanfiebers nach Lange gegeben. Baglivi gebrauchte sie bey der Pleuritis maligna im Decoct mit rad. angel. tussilag. u. scabiosae etc. warm genommen, um schleimige Stockungen zu zertheilen (1). Die Gabe ist in Pulverform 15 gran bis ℈j, im Aufguß ʒjj. Als ein abergläubisches Mittel, wurde die frische Wurzel auch wohl zerschnitten angehängt, und wenn sie trocken war, erneuert, bey Ophthalmien, Catarrhen und Ohrenschmerzen.

10.) Herba Scordii von Teucrium Scordium L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 475). Diese Pflanze hat einen knoblauchartigen, aromatischen Geruch und sehr bittern Geschmack; und hatte ehedem unter den gifttreibenden Mitteln den ersten Rang. Die antiseptische Kraft, welche ihr überdieß zugeschrieben wurde, gründet sich hauptsächlich auf die Erzählung Galemus, daß nach einer gelieferten Schlacht die Leichname derer, welche zufällig über diese Pflanze gefallen wären, später in Verwesung übergegangen seyen. Sie wurde häufig theils für sich, theils in ihren Präparaten bey der Pest und contagiösen Krankheiten nach Diemerbröck, gegen den Biß giftiger Thiere, Würmer nach Riverius, gegen Wassersucht nach Kleinknecht

(1) Baglivi opera p. 35. „Vidi agrotos insigni strangulatione fere livescentes, brevissime liberatos per frequentes haustus decocti pectoralis nimium calide sorbillati.“

(1) gebraucht. Die Gabe war ʒij — ℥ß. Es waren davon mehrere Präparate officinell; Aqua scordii, Essentia Scordii simplex et composita, Extractum Scordii. Die Essentia alexipharmaca Stahlii bestand aus dieser Pflanze mit andern aromatischen Wurzeln in Weingeist digerirt; das (2) Electuarium Diascordium s. Diascordium Fracastorii aus derselben mit rad. tormentillae, bistortae, Galbanum, Opium, Styrax, Bolus armena, terra Lemnia, mit Honig in Latwergenform bracht.

11.) Herba Galega von Galega officinalis L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T. 92). Zeichnet sich durch Geschmack und Geruch nicht besonders aus, durch das Kauen giebt sie jedoch aromatische Theile zu erkennen, wurde jedoch so wie die vorher beschriebene Pflanze, bey bösartigen, pestilentialischen Krankheiten gerühmt (3); gegen Epilepsie von Gesner im ausgepreßten Saft morgends mit Honig genommen, die Gabe war ℥j und drüber.

12.) Spiritus tartari, durch Destillation des rohen Weinsteins gewonnen. Man hielt ihn für ein auflösendes und schweistreibendes Mittel. Die Gabe war ℈j — ℈ij.

13.) Fuligo und dessen Präparate. Der Ruß ist ein Product, welches durch Verbrennen brennbarer Substanzen beym Zutritt der freyen Luft gewonnen wird. Man gebraucht ihn theils für sich in Pillenform, und (4) Boerhave bemerkt, daß man ihn bey cachectischen Krankheiten

---

(1) Schediasma deherba scordii. Ed. Francus. Ulm. 1720. 8.
(2) Jungken corpus pharmacevt. chym. medic. p. 400.
(3) Boerhave histor. plant. p. 475.
(4) Elementa Chymiae. P. II. p. 286.

(in morborum frigidissimis curandis) mit gutem Erfolg angewandt haben, Ettmüller rühmt ihn in Verbindung mit Essig, als ein schweistreibendes Mittel, Riverius mit Aq. cardui benedicti. Auserdem hat man ihn in Verbindung mit Campher bey zurückgetretner Krätze und in hysterischen Beschwerden empfohlen. Die Gabe ist ʒß — ʒj. Der Spiritus fuliginis, wurde durch Destillation des Rußes und Zusatz von Spirit. vini erhalten. Man gab ihn zu 10 — 20 Tropfen; auf gleiche Art das Sal fuliginis, welches sich an der Retorte bey der Destillation ansetzt und nachher durch Sublimation gereinigt wird, und Oleum fuliginis.

14.) Mixtura simplex, eine ursprünglich von Paracelsus herrührende Composition, der sie unter dem Nahmen arcanum caducum beschrieben hat. Sie bestand aus 1. Theil Spirit. vitrioli 3 Theilen Spirit. tartari und 5 Theilen spirit. theriacal. camphorat. und wurde ehedem häufig, als schweistreibendes Mittel gegeben.

Überdieß schrieb man noch, nach der oben angeführten Vorstellungsart von den Wirkungen der schweißtreibenden Arzneymittel, den meisten stimulirenden und herzstärkenden Arzneyen, welche tiefer unten beschrieben sind, wie der herb. basilici, chamaedryos et chamaepyteos, veronicae, rad. acori, contrajervae, herba abrotani, hyperici, menthastri, spicae, der rad. doronici, dictamni, zugleich schweiß- und gifttreibende Kräfte zu.

§. 17.

C. Mittel aus dem Mineralreich.

1.) Bolus, terra sigillata. Argilla Bolus L. (Eisenthon) Er fühlt sich fett an, ist fein und fest, wird

mit Wasser zu einem Brey, schmilzt im Munde wie Butter. Man glaubte ehedem, daß nur einige morgenländische Arten, vorzügliche Heilkräfte besäßen, nach und nach fand man aber auch in Europa, ähnliche Erden; die Städte und Länder sammelten sie mit Sorgfalt und bezeichneten sie mit eignen Charakteren, daher der persische, armenische, türkische, florentinische ꝛc. Bolus, worunter doch manche verfälscht waren. Galenus (1) erzählt, daß in einer großen Pest, derjenigen ähnlich, welche Thucydides beschrieben, alle, die diesen Bolus mit Wein genommen hatten, geheilt worden seyen, rühmt ihn außerdem bey Bauch- (2) und Blutflüssen, Catarrhen, üble Geschwüre im Munde. Hofmann und Riverius empfehlen ihn gegen Blutharnen. Die Gabe ging von ℈j bis ʒj. Mit den angeführten Wirkungen kommen alle gesiegelten Erden, so wie auch die Terra Lemnia (Argilla lemnia L.) überein. Jene in Täfelchen geformt, wurden schon zu den Zeiten der Griechen und des Dioscorides (3) von den Priestern mit besondern Ceremonien verfertigt. So wurde die Erde oft mit frischem Bocksblut vermischt. Die lemnische Erde, soll nach Galenus, außerdem sehr wirksam seyn, sowohl frische Wunden, als alte Geschwüre, die nicht vernarben wollen, zur Heilung zu bringen, welches Fernelius (4) bestätigt. Dioscorides (5) hielt sie für

---

(1) De simpl. medicament. facultat. L. IX.

(2) Auch van Swieten Comment. T. I. §. 88 in größerer Dosis gegeben.

(3) Galenus. l. c.

(4) Sigillum lemnium strenue siccat et leviter adstringit, vique emplastica undecunque prorumpentem sanguinem cohibet. Univers medic. p. 427.

(5) Mat. med. p. 676.

ein Gegengift gegen gefährliche Gifte, sowohl als gegen den Biß giftiger Thiere. Ein Präparat, Spiritus terrae sigillatae, durch Destillation der Erde gewonnen wurde zu ℨß bis ℨij in Julepen bey bösartigen Fiebern gegeben.

2.) Aurum vitae diaphoreticum, wovon verschiedene Bereitungsarten vorgeschlagen worden. Nach Schröder (1) besteht eine derselben in folgenden: Man löset Goldkalch (aur. fulm.) in Salzgeist auf, digerirt es 3 Tage und mischt alsdenn butyr. antim. hinzu, worauf man es mehremahl sublimirt, das sublimirte Gold und antim. mit Salpetersäure übergießt, diesen wieder davon abzieht, und jenes mit Weingeist, digerirt und extrahirt, nachher mit Wasser aussüßt. Die Gabe ist 20 bis 30 Gran. Hierher gehört auch Aurum diaphoreticum Poterii.

3.) Bezoardicum solare Crollii (2), Man läßt ℔ß Butyr. antim. in Spirit. nitri. auflösen, nimmt ℥ß Gold und lößt es in Königswasser auf, schüttet beyde Auflösungen zusammen, zieht das Menstrum davon, und gießt es wieder drüber, indem man aufs neue ℥j Spirit. nitri hinzusetzt, wiederholt es einigemahl, läßt den Kalch glühen, und süßt ihn nachher aus. Crollius rühmte dieses Mittel sehr gegen die Pest, Wassersucht, Verstopfungen der Milz, Fieber. Gabe 3 bis 8 Gran.

4.) Bezoardicum Lunare, wird bereitet nach Schröder (3) indem man 1 Unze Silber in Salpetersäure auflößt, und eben darin zwey bis dreymahl so viel Butyr.

---

(1) Vollständiger Arzneyschatz. Frankf. 1718. p. 544.

(2) Schröders Arzneyschatz. p. 648.

(3) Vollständiger Arzneyschatz. p. 563.

antim., dann beyde Auflösungen zusammen mischt in einem gläsernen Kolben und sie auf dem Sandbad bis zu einer grünlichen Masse abzieht, das Residium aufs neue mit Salpetersäure übergießt, diese darüber abzieht, und es 3 bis 4 mahl wiederholt, zuletzt die Masse mit Wasser aussüßt. Dieses hat man zu ℈j bis ʒß gegen Pest, Melancholie und Epilepsie empfohlen.

5.) Antimonium diaphoreticum Joviale s. antihecticum Poterii. Man nimmt englisches Zinn und Spießglanzkönig, in verschiedener Proportion (indem die Vorschriften darüber von einander abweichen), zerstößt sie mit dreimahl so viel Nitrum, läßt diese Mischung zusammen verpuffen und kalciniren, bis sie in Pulver zerfallen ist, welches man nachher mit Wasser aussüßt (1).

6.) Jupiter diaphoreticus Beguini. Man nimmt 2 ℥ calcinirtes Zinn, 4 ℥ Merc. subl. corros. destillirt es mit nach und nach verstärktem Feuer in einem mit Wasser halb gefüllten Recipienten, wo sie ein Pulver präcipitirt, welches man aussüßt und trocknet. Die Gabe davon ist 4 bis 6 Gran.

7.) Antimonium diaphoreticum. Davon sind eine Menge Bereitungsarten vorhanden, bey welchen jedoch immer dasselbe Produkt zum Vorschein kommt. Die einfachste ist: Man vermischt gleiche Theile Antimonium und Salpeter, kalcinirt beyde durch Verpuffen so lang bis es sich nicht mehr verpuffen läßt. Nach jeder Verpuffung muß man die Materie wieder aussüßen, trocknen und aufs neue mit Salpeter verpuffen; dieses Präparat hat man zu 10 bis 25 Gran gegen viele Krankheiten, maligne, exanthmatische Fieber,

---

(1) Wendelin diss. de nonnullis medicam. metallicis p. 42.

Verstopfungen der Eingeweide, Wassersucht, verhaltene Menstruation, Wechselfieber, ehedem sehr häufig gegeben. Crollius ist ein sehr grosser Lobpreiser desselben (1). Boerhave, hält es für ganz unwirksam (2) und ein Engländer, Nahmens Samsöe, glaubte, sogar pulverisirte Tabacks-pfeifen würden so viel leisten, als dieses Arzneymittel. Stahl ist indessen nicht derselben Meynung (3), sondern behauptet, daß er aus vielfältiger Erfahrung versichern könnte, daß es kein unnützes Medikament sey; insbesondre bey empfindlichen Personen und Kindern, indem es einen gelinden Schweiß bewirke. Er habe es vielfältig versucht, und in seinem Leben wohl ¼ Centner davon verbraucht, jedesmahl einen gelinden Schweiß darauf erfolgen sehen.

8.) Antimonium diaphoreticum tartarisatum, wurde nach Schröder (4) bereitet aus ℥iij Antim. diaphoret. und Sal. tartari, welche man in einem Tiegel vier Stunden lang fließen ließ, hernach zerrieb und im Keller zerfließen ließ. Hierauf vermischte man ℥ij dieses Öhls mit ℥j spirit. vitriol. und bewahrte das dadurch präcipitirte Pulver auf, welchem man schweiß- und urintreibende Kräfte beylegte. Dosis 5 bis 10 Gran.

---

(1) Er nennt es: Arcanum summum in fere omnibus morbis, per sudorem et urinam operans efficacissime non purgat nec debilitat aegrotantes, sed plurimum sudorem et urinam moderate ciendo. V. Basilica chymica.

(2) Iners noxia calx est, carens omni actuoso deprehendendo per observationes, carens omni bono, quod prius adhaerescebat. Element. chimiae, P. II. p. 519.

(3) Mat. medica. S. 117.

(4) l. c. P. 627.

9.) Flores antimonii, (S. Brechmittel aus dem Mineralreich) besonders schrieb man denen, welche durch Zusatz von Sal. ammon. bereitet wurden, zu 6 bis 10 Gran gegeben, schweißtreibende Kräfte zu.

10.) Tinctura antimonii, wovon die ältern chymischen Schriftsteller eine Menge Bereitungsarten angeben. Die einfachste ist folgende ([1]): Man zieht durch Spirit. vitrioli über pulverisirtes Antim. gegossen, durch Digestion eine Tinctur heraus, destillirt sodann den Spirit. vitriol davon so lange, bis gelbe Tropfen kommen. An die am Boden gebliebene Tincturen gießt man rectificirten Weingeist und zieht diesen wieder im Sandbad davon ab, bis gelbe Tropfen kommen, dann treibt man bey stärkerem Feuer in einen andern Recipienten die Tinctur davon über ([2]).

Auch gehört hieher noch der Schwefel und die Schwefelbalsame.

§. 18.

Vierte Klasse.

Urin- und steintreibende Mittel, (Diuretica et lithontriptica.)

Die Wirkungsart dieser Arzneymittel leitete man von ähnlichen Ursachen, wie diejenigen der schweißtreibenden ab; nehmlich entweder, 1) von einer Vermehrung der Flüssigkei-

---

(1) Schröder l. c. p. 702.

(2) Schon Stahl (mat. med. p. 141) bemerkt aber „daß diese Spießglaßtincturen eigentlich gar nicht zu den Spießglaßarzneyen gehören, indem das wenige was vom Spießglaßschwefel darinnen sey, kaum der Rede werth wäre."

ten im menschlichen Körper überhaupt, welche aber in nicht unbeträchtlichem Maaße statt haben müsse; so erklärte man die diuretische Eigenschaft alles wäßrigen Getränks, wenn es reichlich genossen wird. (Diuretica improprie sic dicta.) 2.) Von einer wirklichen Auflösung der flüßigen Theile und insbesondre des Serums im menschlichen Körper (Diuretica proprie sic dicta), oder einer Erschlaffung und Erweiterung des lymphatischen und uropoetischen Systems, worauf man die Wirkungsart aller Alkalien, Salze, Seifen, Mineralwasser, so wie diejenige erweichender und erschlaffender warmer Getränke zur verstärkten Urinabsonderung, bezog. 3.) Von einer specifischen Reitzung der Nieren oder der Harnblase, wie bey den Canthariden, Kellereſel, Terpentin ꝛc. Von den steinauflösenden Mitteln erwartete man, außer den urintreibenden Eigenschaften, welche den meisten derselben zugeschrieben wurde, noch eigenthümliche Wirkungen für die Auflösung und Verminderung der steinigten Concretionen, in den Nieren und der Harnblase.

§. 19.

A) Mittel aus dem Thierreich.

1.) Scorpio, ein Insect von mittlerer Größe, ähnlich einem kleinen Krebs, weißlicht, gelblicht und schwärzlicht von Farbe. Sein Schwanz ist mit einer spitzigen, harten und hohlen Stachel versehen, der mit einem kleinen Loche durchbohrt ist, durch welches beym Stiche, eine weiße scharfe und giftige Feuchtigkeit aus einem unter dem Schwanze befindlichen Bläschen, fließt. Man gab ihn innerlich an der Sonne getrocknet, in Pulverform zu 6 Gran bis ℈j bey Nierenbeschwerden, um Gries und Schleim abzuführen. Mat-

thiolus ([1]) erwähnt der Asche des verbrannten Scorpions (scorpio ustus) zu diesem Zweck. Häufiger noch bediente man sich des oleum scorpionum, durch Aufgießen von Mandelöhl über lebendige Insekten bereitet, welche man im Wasserbade kocht, nachher durchseiht und das Oehl auspreßt. Dieses wurde innerlich zu ʒß bis ʒij, in Brühen gegeben, auch äußerlich in die Nieren- und Blasengegend eingerieben bey unterdrücktem Urin und Steinschmerzen, auch diente es gegen den Biß giftiger Thiere, wie der Vipern, nach Matthiolus. Ein zusammengesetzteres Scorpionöhl beschreibt derselbe gleichfalls ([2]), und empfiehlt es bey Lähmungen, bösartigen Fiebern, Epilepsie und zur Tödtung der Würmer.

2.) Bufo, die Kröte, ein bekanntes Thier, wurde in früheren Zeiten theils innerlich, theils äußerlich angewandt, und zwar 1.) gegen die Wassersucht in Pulverform zu ℈ß — ℈j. So erzählt Wierus ([3]), daß Horstius einem andern Arzte erzählt habe; in Rom habe ein Wassersüchtiger lange krank gelegen, so daß sein Weib endlich der Kosten überdrüßig sich vorgenommen, ihn durch verbranntes Krötenpulver zu vergiften, worauf er aber vielen Urin gelassen, und als sein Weib ihm mehrmahls dasselbe Pulver gegeben, er endlich gesund geworden; und v. Helmont ([4]), daß lebendige Kröten in die Nierengegend gebunden, die Wassersucht durch vermehrte Urinabsonderung, heilten. 2.) Gegen die Pest, nach Kircher, an der Luft getrocknet und

(1) Comment. in Dioscor. p. 187.

(2) L. c. p. 723.

(3) De Lamiis, opera omnia p. 266.

(4) Jgnotus hydrops. 36.

zu ℥ß in Pulverform gegeben. Auch hat man sie in Leinewand gewickelt an die Schenkel gelegt, auch wohl in Verbindung mit aromatischen Substanzen angehängt, als prophylactisch dagegen gerühmt; ferner hat man sie äußerlich auf Pestbeulen applicirt, und gegen Wassersuchten, in Form einer Salbe aus Kröten, Wachs und Baumöhl bereitet, in die Nierengegend eingerieben.

3.) Sanguis Hirci, das getrocknete Blut eines Bocks, der 40 Tage lang mit steinauflösenden Kräutern gefüttert worden, hielt man für ein steinzermalmendes Mittel. Van Helmont (1) rühmt besonders das aus den Testickeln, welches getrocknet eine pechschwarze Farbe habe und schwer zu zerreiben sey. Es wurde in Essig aufgelößt zu ℥ß bis ℥j gegen Wassersuchten, Nieren und Blasensteine, gegeben. Auserdem aber, als ein auflösendes Mittel, bey Pleuritis und Contusionen, nach v. Helmont.

4.) Lapides cancrorum, testae ovorum, et testae cochleae, welche man in Pulverform zu ℥j mit Essig, bey Wassersuchten und Steinbeschwerden, angewandt hat.

5.) Lumbricus, Sie wurden frisch zerstoßen, im ausgepreßten Saft in Verbindung mit Wein, oder Brühe, auch wohl im getrockneten Zustand, außerdem in Form des Spiritus Lumbricorum, durch Destillation halb in Fäulniß übergegangener Regenwürmer, bereitet, zu ℥ß bis ℥j, als urintreibendes Mittel, gegeben.

6.) Calculus humanus, zu ℥j in Pulverform nach Tachenius, als ein steinauflösendes Mittel, in einem Präparat Sal crystallinum genannt, zu 6 bis 10 Gran

---

(1) Pleura furens. 32.

angewandt. Einige nennen ihn auch Ludus (von Ludus Helmontii aber S. unten die urintreibenden Mittel aus dem Mineralreich) das Oleum Ludi, welches Paracelsus ([1]) gegen den Stein rühmt, bereitete er aus dem tartarischen Niederschlag des Urins durch Calciniren und Auflösen desselben, er ließ davon ℈j in gutem Wein vierzehn Tage lang morgends und abends, nehmen.

7.) Lapis Carpionis, so nannte man fälschlich eine knöcherne, trianguläre Substanz, von schwärzlicher Farbe, welche im Kopf dieses Fisches angetroffen wird, und gegen Steinschmerzen gerühmt wurde.

8.) Lapides Percarum; eine knöcherne Substanz von der größe einer Linse, weiß von Farbe, die gleichfalls im Kopf des Fisches gefunden wurde. Die Gabe war ℈j bis ʒß, gegen Steinbeschwerden, nach Lange.

9.) Lepus. Theils den Hasen selbst zu Asche gebrannt, hat man zu ℈j bis ʒj, theils die Harnblase desselben, mit dem Urin gebrannt, für steinauflösend gehalten ([2]).

10.) Offa Helmontii; eine Verbindung von Spirit. urinae concentratiss. mit Alcohol, welche zusammengemischt coaguliren, und zu 15 Gran gegeben werden. Boerhave erklärte es für unwirksam (Element. Chym. P. II. p. 372.)

§. 20.

B) Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Baccae Alkekengi s. Halicacabi von Physalis Alkekengi L. (Herb. Blackw. Cent. II. T.

---

(1) De morbis ex Tartaro. Tract. II.

(2) S. Vogel histor. mat. med. p. 361.

161). Diese Beeren haben in ihrem Äußern mit den Kirschen Ähnlichkeit, einen bittern, säuerlichen Geschmack, keinen Geruch. Man hat sie ehedem in Substanz, 6 bis 12 an der Zahl gegessen, oder im ausgepreßten Saft, mit Zucker gemischt zu einigen Drachmen, gegen Wassersuchten nach Matthiolus (1), und Arnoldus de Villanova (2); in Verbindung mit Wein gebraucht. Der letztere empfiehlt 6 bis 7 derselben mit gutem Wein zu reiben und diesen nach der Colatur zu trinken, worauf sogleich Urinverhaltungen geheilt, und die calculösen Stoffe der Nieren und Harnblase ausgeleert würden; und selbst bey Alten Zufälle dieser Art dadurch erleichtert. Ein Cardinal habe 4 Tage an einer Urinverhaltung krank gelegen und nachdem er ohne Erfolg viele andre Arzneyen genommen, durch diesen Wein, den er auf den Rath eines unberühmten Arztes, (parvi medici) der dadurch reich und berühmt (magnus et dives) geworden gebraucht, seine Gesundheit wieder erhalten. Auserdem rühmte man sie gegen Podagra und Gelbsucht.

2.) Radix Rusci von Ruscus aculeatus L. (Herb. Blackwell. cent. II. T. 155.) Die Wurzel ist dick, mit langen weissen Fäden, wie die Spargeln versehen, von einem süßlicht-bittern Geschmack; gehörte zu den 5 eröfnenden (radices quinque aperientes), welche ehedem unter diesem Namen officinell waren. Riverius (3) erzählt, daß ein Bettler der 3 Monate die Wassersucht gehabt, auf den Rath einer Bauersfrau, durch ein Decoct von dieser Wurzel, und dreymahliges Purgieren mit einem Aufguß von Sennesblätter, in einem Monate, wieder

(1) Comment. in Diosc. p. 533.

(2) Liber de vino.

(3) Observat. cent. III. obs. LII.

hergestellt worden sey. Boerhave ([1]) ließ die Blätter in Wein gekocht, bey nüchternem Magen, in Wassersucht und Nierencolik, nehmen. Auch Bauhinus rühmt sie gegen die Wassersucht, und Crugerus ([2]) gegen Nierenstein, (ʒjj in Wein gestosen mit roob cynosbati und Spirit. sal.) durch Erfahrung an sich selbst. Auserdem fand sie Riverius, auch bey Scropheln und Verstopfungen, so wie Fallopius bey Kröpfen, wirksam. Die Gabe war einige Unzen im Decoct.

3.) Radix Ononidis von Ononis arvensis L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 301.) Sie ist fingersdick, lang, cylindrisch, zäh, süßlicht von Geschmack. Dioscorides ([3]) bemerkt, daß die Rinde der Wurzel mit Wein gekocht, auf den Urin treibe, den Stein vermindere, welches Galenus und Matthiolus, ([4]) bestätigen. Auch Paulli ([5]) nennt es: vix suppar remedium, quod cum eo componi queat; Lentilius wollte sogar einen unwillkührlichen Urinabgang, darauf gesehen haben. Auch fand man es bey hydrosarcocele, wirksam. Gabe: ʒj in Pulverform; ℥j im Decoct.

4.) Radix Saxifragae rubrae, und Herba Saxifragae albae. Jene von Spiraea filipendula L.; diese von Saxifraga granulata L. (Herbar. Blackw. Cent. 1. T. 56.). Besteht aus runden Körnchen, von der

(1) Histor. plant. p. 500.

(2) Ephemer. Natura curios. dec. 3. H. 7 — 8.

(3) Mat. med. p. 361.

(4) Quod multorum testimio compertum est, qui calculo affecti, pristinum sanitatem recupararunt. l. c.

(5) Quadripart. botanic. p. 224.

Größe der Coriandersamen. Dioscorides (¹) erwähnt derselben, als eines Mittels, den Stein zu vermindern, Urin zu treiben, und gegen Strangerie im Decoct mit Wein. Jene bildet lange Fiebern mit größern oder kleinern Knötchen versehen, die zur Herbstzeit einen angenehmen Geruch verbreiten und einen süßlichten Geschmack, der in's bitterliche und scharfe übergeht, besitzen. Man hat sie in Abkochung zu ℥ß gegen Nieren und Blasenkrankheiten, vorzüglich bey Verschleimungen dieser Theile, auch als ein auflösendes Mittel bey Brustbeschwerden, weissen Fluß und Podagra, ehedem gerühmt.

5.) Succus Betulae von Betula alba L. (Herbar. Blackwell. Cent. IV. T. 240.) Von diesem in Wäldern gemein wachsenden Baume, war ehedem der Saft sehr gebräuchlich, welcher vor der Eruption der Blätter, durch das Anbohren des Baumes, in so reichlicher Menge ausfließt, daß oft 8 bis 10 Pfund davon gesammelt werden können. Der Saft selbst, ist dünne und durchsichtig, besitzt einen nicht unangenehmen säuerlichen Geschmack, und läßt sich nach Boyle in Flaschen mit Mandelöhl bedeckt leicht aufbewahren. Matthiolus (²) erwähnt schon die Kraft desselben, Nieren und Blasensteine zu vermindern (und die Haut von Flecken zu reinigen, welches Paulli (³) bestätigt) welche in spätern Zeiten auch andre z. B. v. Helmont (⁴) gerühmt haben, selbst auch als Präservativ. Man ließ den Kranken im Anfang einige Unzen, nachher bis zu 1 ℔ davon

(1) Mat. med. 495.

(2) Comment. in Diosc. p. 103.

(3) Qnadripart. botanic. p. 50.

(4) De lithiasi cap. VIII.

trinken, oder gab ihn in Verbindung mit Honig, Wasser und Weinstein, nach Güldenklee. Auserdem hat man ihn auch gegen Krätze und Ausschläge, so wie gegen die Gelbsucht gerühmt.

6.) Radix Eryngii von Eryngium campestre L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 297.) Sie ist lang, fingersdick, ohne Geruch von einem etwas scharfen, süßlichten Geschmack. Dioscorides (1) sagt, daß sie den Urin und die Menstruation treibe. Boerhave (2) bestätigt diese Wirkung und schreibt dem Saft derselben, welcher scharf sey und am beßten mit Honig vermischt gegeben würde, auflösende Kräfte bey Hypochondrie und Melancholie zu. Man gab sie im Decoct zu ℥j oder auch in Form eines Thees. Sie gehörte zu den fünf eröfnenden Wurzeln, die ehedem officinell waren.

7.) Herba Herniariae, von Herniaria glabra L. (Herbar. Blackwell. Cent. IV. T. 320.) Von einem salzigen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Ein französischer Arzt, Nahmens du Clou, hat wie Boerhave (3) erzählt, davon wundersame Wirkungen bey Gallen- Nieren- und Blasensteinen, gerühmt. Auch wurde sie gegen Gelbsucht, Wassersucht, und äußerlich in Form von Cataplasmen, zur Heilung von Brüchen, angewandt. Die Gabe war 1 Manipel in Wasser gekocht.

8.) Herba et flores Genistae, von Spartium Scoparium L. (s. Brechmittel S. 10.). Die Blätter haben einen bittern, ekelhaften Geschmack. Matthiolus (4)

---

(1) L. c. p. 394.
(2) Histor. plantar. p. 194.
(3) L. c. p. 562.
(4) L. c. p. 599.

gedenkt schon der stein und urintreibenden Kräfte derselben; welche in spätern Zeiten Mead, der sie im Decoct mit Sem. Sinap. angewandte, gleichfalls rühmte. Die Blüthen gab Matthiolus zu ʒj. Am häufigsten aber, wurde die Asche dieser Pflanze (cineres genistae), bey Wassersuchten, gebraucht; zu ʒj bis ℥ß. nach Monro. Sydenham empfiehlt 1 Pfund Asche mit 4 Pfund Rheinwein zu übergießen und Wassersüchtigen davon, täglich dreymahl 4 Unzen, zu geben.

9.) Herba Parietariae, von parietaria officinalis L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 156). Ohne besondern Geschmack und Geruch; wurde theils als ein erweichendes, theils auch als lithontriptisches und diuretisches Mittel, nicht von Matthiolus, wie Murray ([1]) anführt, sondern von spätern Ärzten, wie von Forestus ([2]), der sie äußerlich in Umschlägen, mit herba chaerefolii, butyr. und ol. scorpion. anwandte, gerühmt. Ausserdem, ward sie auch in Brustbeschwerden gegeben. Boerhave ([3]) erzählt, aus den Act. philos. Angl., daß man bey einem Hündchen, das einen besondern Instinct gehabt, diese Pflanze zu fressen, nach dessen Tod, viele Steine in der Urinblase gefunden.

10.) Flores Cyani, von Centaurea Cyanus L. (Herbar. Blackwell. Cent. IV. T. 270.) Ohne beson-

---

(1) Appar. medicam. T. II. p. 511.

(2) Observat. L. XXV. C. VIII. Er bemerkt dabey: incantimenti instar, cum eandem pro deplorata haberent, lotium libere reddidit und sola saepe parietaria cum oleo scorpionis instar emplastri pectini apposita profuit, et me raro fefellit.

(3) L. c. p. 551.

dern Geschmack oder Geruch. Sie wurden in Verbindung mit sem. urticae von Fried. Hofmann ([1]), bey unterdrücktem Urinabgang und bey Wassersuchten, gerühmt, ferner wurden sie äußerlich bey Augenkrankheiten angewandt im ausgepreßten Saft. Auch Boerhave ([2]) hält sie nicht für unwirksam.

11.) Herba virgae aureae s. solidaginis sarracenicae von Solidago Virgaurea L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 269.) Sie hat bitterlichen, scharfen und etwas aromatischen Geschmack. Arnoldus de Villanova ([3]) behauptet gesehen zu haben, daß bey einem, der den Blasenstein hatte, und neun Tage lang nüchtern von dieser Pflanze gegessen, er zerbrochen abgegangen sey. Barclai und Solenander bestätigen diese Wirksamkeit; jener sagt, es sey durch den Gebrauch der getrockneten Blätter dieser Pflanze, ein Steinkranker, dessen Niere in Eyterung übergegangen, geheilt worden. Ebenso diente sie gegen das Blutharnen, nach Burggraf, so wie gegen Blutspeyen, und in größerer Gabe, als ein zusammenziehendes und wundheilendes Mittel. Die Gabe war ℨj in Pulverform, eben so auch im Aufguß und Decoct.

12.) Herba hederae terrestris, von Glecoma hederacea L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 225.) eine sehr saftreiche, bittre, etwas scharfe und gewürzhafte Pflanze von lebhaftem Geruch, wenn sie mit den Fingern zerrieben wird. Sie stand ehedem in großem Ansehen. Es ist

(1) Diss. de remed. domest. p. 35.

(2) L. c. p. 204. Dolendum est, quod tam raro usurpentur, nec in officinis habeantur.

(3) De vitio lapidis in renibus et vesica.

unglaublich, sagt von ihr Paulli ([1]), wie vortreflich ein einfaches Pulver der hederae mit Zucker und Aq. hederae, dem der vierte oder sechste Theil Weingeist zugesetzt ist, den Stein der Nieren zerreibt. Auch Plater ([2]) rühmt die Verbindung mit Weingeist dagegen, so wie auch Boerhave ([3]), der noch Honig beysetzt, wodurch eine Art Balsam entstünde, welcher bey nüchternem Magen, löffelweiß genommen werden müsse. Ausserdem wurde sie bey Husten, Blutspeyen, selbst gegen Pthysis, in Form eines Syrups, nach Paulli, Willis und Sauvages, sehr gerühmt.

13.) Semina Mespili von Mespilus germanica L. (Herbar. Blackw. Cent. II. T. 154.) Die Saamen der Früchte dieses Baumes sind länglicht, sehr hart und rauh. Brassavolo ([4]) versichert davon, daß sie in Pulverform sehr stark den Urinabgang vermehrten und Blasen- und Nierensteine verminderten und abtrieben, wie er denn selbst 60 Steinchen dadurch habe abgehen sehen. Auch Schenk und andere wollen ähnliche Wirkungen, gesehen haben.

14.) Semina Lithospermi s. milii solis von Lithospermum officinale. (Herb. Blackwell. Cent. V. T. 436.) Sie sind rund, bestehen aus einer weißlichten, harten glänzenden Schaale, die im frischen Zustand einen öhlichten, süßlichten Kern, einschließt. Nach Dioscorides ([5]) haben sie die Kraft, mit weissen Wein genommen, Urin

---

(1) L. c. p. 74.

(2) Praxeos T. II. p. 499.

(3) L. c. p. 244.

(4) Examen simpl. medicament. Venet. 1545. p. 239.

(5) Mat. med. p. 469.

zu treiben, und Blasensteine aufzulösen. Boerhave ([1]) glaubt aber, daß diese Meinung bloß daher rühre, weil die Saamen, in ihrer Härte und Figur, mit Steinen, Ähnlichkeit hätten. Früher haben schon C. Hofmann und Bauhinus, diese Eigenschaft in Zweifel gezogen. Die Gabe war 1 Drachme.

15.) Fructus Cynosbatos von Rosa canina L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 8.) Die Früchte des Strauchs, wurden in Abkochungen zu ℥j, so wie in Form von Roob, oder als diätetisches Mittel, bey Steinbeschwerden gerühmt; ausserdem zeichnen sie sich, durch gelind anhaltende und zusammenziehende Kräfte aus. Daher schon in früheren Zeiten, zwischen Botanikern und den Schriftstellern der practischen Medicin, entgegengesetzte Urtheile vorkommen, welche Paulli ([2]) weitläufig erörtert hat. So behaupteten Fuchsius und Dodonäus, gegen Laurémberger, daß sie bloß durch ihre zusammenziehende und stärkende Kräfte, Steinkranken, nützlich seyen.

16.) Lignum nephriticum von Guilandina Moringa L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 386.) Doch ist es noch nicht entschieden, ob das Holz wirklich von diesem Baume herrührt. Es ist gelblicht, sehr hart, schwer, von bittern, scharfem, aromatischen, Geschmack. Monardes ([3]) beschrieb es zuerst, als ein Mittel, welches in den Gegenden von Neu-Hispanien bey Beschwerden der Nieren und Harnblase, auf die Art im Gebrauch wäre, daß man es

---

(1) L. c. p. 274.

(2) L. c. 63.

(3) L. c. p. 48.

zerschnitten, in Wasser macerire, welches für sich oder mit Wein verdünnt genommen, wunderbare Wirkungen hervorbrächte.

17.) Herba Ericae von Erica vulgaris L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 593.) Matthiolus ([1]) schreibt davon, daß das Wasser, worin diese Pflanze gekocht sey, dreyßig Tage lang, zu 5 Unzen Morgends und Abends, warm genommen, die Kraft habe, Steine zu vermindern und auszutreiben; nur müßten nach dieser Zeit, die Kranken ein Bad von dieser Pflanze bereitet, gebrauchen, und dann auf gekochter Erica sitzen, und dieses mehrmahl wiederhohlen. Er kenne aber einige, die dadurch den Stein in Stückchen zertheilt, von sich gegeben hätten. Das Öhl aus den flor. Ericae, empfiehlt Clusius, gegen eingewurzelten herpetischen Ausschlag.

18.) Radix Porri von Allium Porrum L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 421.) Sie ist sehr saftreich, weiß, von eigenthümlichem Geruch und süßlicht, scharfem Geschmack; von Lobb ([2]), wurde das Decoct desselben, für lithontriptisch gehalten, weil sich ein Blasenstein von 4 Gran, in 3 Tagen völlig darin auflößte.

19.) Semina Dauci von Daucus carotta L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 546.) Sie sind rundlich, grau, von starkem, aromatischen Geschmack. Dioscorides und Galenus ([3]), erwähnen schon ihrer Eigenschaft; den

(1) L. c. p 109.

(2) Tractatus de dissolventibus calculos etc. Exper. 85 — 94. u. p. 172. Basil. 1742.

(3) L. c. L. VI. Inter prima efficax est tum urinae movendae medicamen, tum mensibus provocandis.

Urin und die Menstruation zu treiben. In spätern Zeiten hat v. Helmont (¹) sie aufs neue gegen Steinbeschwerden empfohlen und erzählte, daß Einer, der viele Jahre an dieser Krankheit gelitten, durch den Gebrauch von Bier, worin diese Saamen gekocht waren, geheilt worden sey.

20.) Semina Seseli; Dioscorides (²) beschreibt davon vier Arten: S. Massiliense (S. tortuosum L.) Aethiopicum, Peloponense, und Creticum s. Tordylium, (Tordylium officinale L.) die letztern kommen auch unter dem Namen semina Laserpitii (von Laserpitium Siler L. Herb. Blackw. Cent. V. T. 426.) in den Apotheken vor, welches das Ligusticum des Dioscorides seyn soll. Allen diesen Saamen schreibt er Urin und Blähung-treibende, auch die Menstruation befördernde Kräfte zu. Von der letztern Pflanze, war auch die Wurzel im Gebrauch und wurde sowohl innerlich, als äußerlich nach Paulli (³) gegen Wassersuchten und Steinbeschwerden, angewandt.

21.) Tinctura tartari. Sie wurde ehedem nach Schröder (⁴) bereitet; indem man Sal. tart. bey starkem Feuer so lange calcinirte, bis es blau grün geworden, darauf mit Spirit. Vini, in warmen Sand 24 Stunden lang, digerirte, wobey die Mischung eine rothe Farbe annimmt. Man gießt nun den Weingeist wieder ab und neuen darauf, welcher wie zuvor digerirt wird, welches man nun so lange wiederhohlt, bis derselbe keine Farbe mehr annimmt. Alle Tincturen werden nun zusammen gemischt, und zwey Drit-

(1) De lithiasi. c. VII.

(2) L. c. p. 395.

(3) L. c. p. 412.

(4) L. c. p. 1256.

theile davon in einem gläsernen Helm, abgezogen. Die Gabe waren 10 bis 30 Tropfen um Urin zu treiben, so wie gegen Hypochondrie und Verstopfungen.

22.) Herba, radix et semen Calcitrapae, von centaurea calcitrapa L. Sie ist bitter von Geschmack, die Wurzel lang, weich und weißlich. Die ganze Pflanze hat man in Decocten und Brühen, die Saamen zerstoßen, zu ℨj in Wein macerirt, auch die Rinde der Wurzel, in Pulverform, bey Urinbeschwerden, gegeben; (1) Tournefort aber den ausgepreßten Saft, zu mehrern Unzen, gegen das Wechselfieber.

§. 21.

C) Aus dem Mineralreich.

1.) Spiritus salis; von Crollius (2) als diuretisch zu 1 bis 2 Tropfen und Aq. card. bened. oder paritariae; von Paracelsus zu 8 Tropfen in Zimmtwasser oder Vin. malvat. gerühmt.

2.) Succinum. Es behauptet davon Wedel (3), daß er zu ℨß, morgends genommen, bey einem Manne, so stark auf den Urin gewirkt habe, daß beynahe ein Diabetes darauf erfolgt sey.

3.) Sal. succini, von Crollius (4) in Aq. ononid. s. petrosol. zu 4 bis 10 Gran, und Hartmann, so wie von Boerhave, der es antihystericorum et diureticorum princeps remedium nennt, sehr gepriesen.

---

(1) Geoffroy Mat. med. T. III. p. 242.
(2) Basil. chym. p. 149.
(3) Amoenit. mat. med. p. 387.
(4) Mirabiliter pellit remoratam urinam. l. c.

4.) Vinum silicum; Hartmann (1) giebt an, geglühte Kieselsteine, mit starkem Wein, so lang zu übergießen, bis sie in Pulver zerfallen sind, den Wein zu filtriren und zu trinken, welcher sodann schnell auf den Urin wirke.

5.) Spiritus nitri, nach Sylvius (2) zu 10 — 12 Tropfen mehrere mahl des Tags mit einem Decoct. rad. Gramin. oder Wein, nach G. E. Stahl (3).

6.) Lapis Lyncis oder Belemnites. Versteinerungen von Würmern oder Thierpflanzen, welche am häufigsten in Preußen gefunden werden. Die Oberfläche derselben ist oft glatt, oft angefressen von verschiedener Form, meistens aber rund, bald weiß, bald schwärzlich, durchsichtig und auch undurchsichtig; gebrannt oder zerrieben, verbreitet er einen sehr unangenehmen Geruch, wie von verbrannten animalischen Substanzen. Die Alten glaubten, daß er aus dem Urin des Luchses entstünde, und wandten ihn gegen Nierensteine zu ℥ß bis ℥j an.

7.) Lapis Judaicus. Versteinerungen von einzelnen Theilen der Meerigel; von verschiedener Form, der Größe einer Olive, und aschgrauer Farbe. Er läßt sich leicht zerreiben, ist regulär gestreift, ohne besondern Geruch und Geschmack. Er wurde zu ℥j sowohl bey Ischurie und Harnverhaltungen, als auch bey Nieren= und Blasensteinen gegeben.

8.) Lapis nephriticus, Talcum nephriticus L. Er findet sich in Amerika, der Türkey, Persien, Spanien, Ungarn ꝛc. ist splitterricht, fühlt sich fett und glatt an

(1) Praxis chymiatrica p. 27.

(2) Opera omn. p. 300.

(3) Mat. medica. p. 203.

ohne Glanz beym Bruch, ist halb durchsichtig, von grauer Farbe. Er wurde durch die Entdeckung von Amerika bekannt und von Monardes (1) auch zuerst beschrieben, der ihm wundersame Kräfte gegen Nierensteine zuschrieb. Er erzählt nehmlich, einen Adlichen gekannt zu haben, der wenn er diesen Stein nur im Arm hielt, von Nierenschmerzen sogleich befreit wurde und eine Menge Steinchen von sich gab; daher auch in Indien häufig solche Steine an Ärmen und Halse getragen würden. Die Gabe war ʒß bis ʒj.

9.) Lapis Spongiae, Versteinerungen von Schwämmen, sehr gebrechlich, grau von Farbe, ohne Geruch, aber von salzichtem Geschmack. Man hat ihn theils für sich, theils calcinirt gegen Nieren und Blasensteine angewandt.

10.) Tinctura alcalina s. Cuprum amoniacale; eine Verbindung des flüchtigen Laugensalzes mit Kupferkalk. Dieses Präparat verfertigte Boerhave (2) durch Auflösung des Kupfers im flüchtigem Salmiakspiritus, womit er eine Drachme des Metalls so lang übergoß bis es aufgelößt war. Er wandte es zu 3 Tropfen nüchtern mit Honigwasser an und stieg damit bis zu 24. Damit heilte er einen Mann, welcher an einer Bauchwassersucht ohne Hofnung krank lag; bey einem Jüngling leistete es ihm keine Dienste.

11.) Ludus Helmontii, einen Stein, den v. Helmont (3) bey Antwerpen gefunden, wahrscheinlich ein Tophstein, Tophus Ludus L. der aber auch an andern Orten gefunden wird, und viereckige, beynahe würflichte

---

(1) L. c. p. 49.
(2) Elem. chym. T. II. p. 478.
(3) De lithyasi. Cap. VII. 23.

Mergelstücke bildet, die aus Kalkerde, Thon mit etwas Eisenerde bestehen. Er behauptet, daß er zu 15 bis 20 Gran in destillirtem Wasser gegeben, in zwey Wochen Blasensteine von mittlerer Größe auflöse, und giebt auch eine eigne Art ihn zu präpariren und calciniren an.

§. 22.

Fünfte Klasse.

Mittel, welche die Menstruation befördern. (Emenagoga et Uterina).

Bey dieser Classe von Arzneymitteln schien man in frühern Zeiten hauptsächlich auf folgende Eigenschaften derselben Bedacht genommen zu haben; in so fern sie nehmlich 1.) darauf wirkten, die örtlichen Hindernisse zu entfernen, welche der Regulierung dieses periodischen Blutflusses entgegen sind; als ein solches betrachtete man besonders Stockungen und Verstopfungen des Uterus sowohl als anderer Organe des Unterleibs, deren Auflösung als ein bedeutendes Moment zur Erreichung jenes Hauptzweckes angesehen wurde. Ein gleiches erwartete man 2.) von jeder verstärkten Circulation des Blutes überhaupt, wodurch ein vermehrter Zufluß zu diesem Organe und eine leichtere Ergießung möglich gemacht würde, von jeder allgemeinen durchdringenden Reizung des ganzen Körpers, und 3.) hielt man mehrere Arzneysubstanzen für specifisch wirksam diese Excretion zu erregen, und den Uterus theils unmittelbar zu reitzen, theils durch eine Irritation der benachbarten Theile wie z. B. des Darmkanals denselben Effect mittelbar hervorzubringen. Hieraus ergiebt sich der Grund, nach welchem sowohl auflösende Mittel, wie Salze, Borax rc. als auch flüchtig er-

regende Reitzmittel, um den Blutumlauf zu beschleunigen, und indirect einwirkende Mittel, wie Purganzen ehedem in dieser Classe aufgeführt wurden.

§. 23.

A) Mittel aus dem Thierreich.

Die meisten hierher gehörigen Arzneymittel aus diesem Reiche der Natur, welche ehedem die Menstruation zu befördern gebräuchlich waren, sind noch officinell, wie Moschus, Ambra, Zibeth, Castorium den lap. Bezoard. ausgenommen, der in derselben Absicht gegeben wurde, daher eine nähere Beschreibung derselben hier am unrechten Orte stünde.

§. 24

B) Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Radices Aristolochiae, von verschiedenen Species dieser Pflanze, als der Aristolochia longa L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 255.) und rotunda, (Herbar. Blackw. Cent. VI. T. 534.) so wie auch A. clematitis und trilobata L. in ihren Kräften damit überein kommen. Die Wurzeln der Aristolochien zeichnen sich durch einen starken Geruch, bittern, scharfen und aromatischen Geschmack aus. Es ist ein sehr altes Arzneymittel, welchem man ganz vorzügliche Kräfte zuschrieb, und wovon Apulejus behauptete, daß kein Arzt ohne sie glücklich curiren könne. Hippocrates, Galenus und Dioscorides (¹)

(1) L. c. p. 348. Pota cum pipere et myrrha, menses partus et omnia vulvarum onera ejicit.

gedenken schon ihre Wirksamkeit auf den Uterus, um die Menstruation, Lochien und Nachgeburt zu treiben, hielten sie auch für ein giftwidriges und wundheilendes Mittel. In den nachfolgenden Zeiten wurde sie besonders gegen Gicht und Podagra gerühmt, so daß mehrere geheim gehaltene Arzneyen großentheils daraus bestunden, wohin z. B. das Portlandische Pulver gehört (1), welches aus der rad. Aristol. gent., sumit. et fol. chamaedrys et chamaepit. wovon morgends eine Drachme genommen wird, zusammengesetzt ist. Eine andere wurde aus 3 Unzen rad. Aristoloch. und 1 Mensur Spirit. Juniperi, welche 12 Stunden digerirt und nachher colirt wurden, wovon der Kranke 2 Monate lang des Morgens 3 Eßlöffel voll nehmen mußte, bereitet. Bey schleimigem Asthma empfehlen es Arnoldus de Villanova (2) und Paulli (3), der letztere erzählt, daß er ein Geschwür am Schienbein, welches ein Chirurg Jahre lang ohne Erfolg behandelt, in wenig Tagen durch die Application der Aristol. in Aq. Veronica gekocht, geheilt habe. Gabe: ℈j bis ʒß in Pulverform, im Decoct ʒij.

2.) Herb Maatricariae, von Matricaria Parthenium L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 192.) Sie hat einen sehr lebhaften Geruch, der dem der Chamillen ähnlich, aber noch stärker ist, bittern widrigen Geschmack, und wurde für vorzüglich wirksam bey Krankheiten des Uterus von kalter Beschaffenheit, wie man sich ausdrückte, gehalten, bey verhaltenen Lochien, Menstruation, der Chlerosis, und hysterischen Beschwerden nach Paulli (4), auch

---

(1) Murray Apparat. medicum. T. I. p. 353.
(2) Breviar. Practic. c. 7.
(3) L. c. p. 24.
(4) L. c. p. 432.

gegen Coliken von Flatulenz, in Clystieren, Kopfschmerzen in Umschlägen; Man wandte es innerlich im Decoct, äußerlich auch in Bädern an. Murray bemerkt, daß es seltener verschrieben werde, als es verdiente ([1]).

3.) Folia Dictamni cretici, von Origanum dictamnus L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 462.) Sie haben einen angenehmen, lebhaften, aromatischen Geruch und Geschmack. Die Alten hatten nach Aristoteles und Dioscorides davon die abergläubische Meinung, daß sich durch das Fressen der Pflanze die Ziegen von den Pfeilen, womit sie verwundet werden, befreyten, daher sie dieselbe gegen den Biß giftiger Thiere und bösartige Krankheiten gebrauchten. Theophrastus ([2]) schreibt ihr aber schon gleichfalls die Eigenschaft zu, die Geburt zu beschleinigen, worin mehrere ältere Schriftsteller mit ihm übereinstimmen. Die Gabe in Pulverform war ℈ß — ℈j im Aufguß ʒjj — ℥ß.

4.) Herba et radix Levistici, von Ligusticum Levisticum L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 275.) Die Pflanze hat einen specifischen, sehr lebhaften, unangenehmen Geruch und aromatischen, erwärmenden Geschmack; die Wurzel gleichfalls, ist lang und gewöhnlich fingersdick, etwas süßlicht. Von ihrer Wirksamkeit gegen unterdrückte Menstruation, hysterische Beschwerden, und Expulsion des Fotus erzählt Forestus ([3]), daß die frischen Blätter, oder im Winter die Saamen in Rheinwein

---

(1) Appar. medic. T. I. p. 149.

(2) Histor. plant. L. IX. c. XXVI. vi mirabile et ad plura perutile, sed ad partum mulierum potissimum pollet.

(3) Observat. Lib. XXVIII. Obs. XXXII. Schol.

zerstosen und ausgepreßt, für ein geheimes Mittel in diesen Krankheiten gehalten worden sey; er selbst zieht die Verbindung mit Aq. Artemisiae oder Bier vor. Auch Geoffroy ([1]), bestätigt diese Kraft durch ein Beyspiel von Galelchover, welches er anführt, wornach eine durch Schrecken unterdrückte Menstruation auf den Genuß der Blätter dieser Pflanze schnell wieder hergestellt wurde. Auch gegen Wassersuchten, Steinbeschwerden, Colikschmerzen und schleimigen Anhäufungen in der Lunge hat man sich derselben mit Nutzen bedient; äußerlich in Form von Cataplasmen zur Zertheilung von Geschwülsten, bey Sugillationen und Luxationen. Gabe: ℈ß — ℈j in Pulverform, im Decoct zu ℥ß.

5.) Radix Mei, (Athamantici) von Aethusa Meum L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 525.) Die Wurzel ist dick, fibrös, auswendig hellbraun, inwendig weiß, von scharfem, aromatischen, erwärmenden Geschmack. Galenus ([2]) und Dioscorides rühmen sie als ein Mittel den Urin und die Menstruation zu treiben. Dieser ([3]) überdieß bey Schmerzen des Unterleibs, der Geburtstheile, der Gelenke, bey Steinbeschwerden, Schleimanhäufungen der Brust mit Honig verbunden, in Form eines Electuariums. Nach Bock ([4]) wandte man sie auch gekaut gegen hysterische Krämpfe an, und Boerhave ([5])

---

(1) Mat. med. T. III. p. 714.

(2) Proinde urinam, mensesque ciere volentes hoc utuntur pharmaco. De simpl. medic. facult. Lib. VII.

(3) L. c. p. 21.

(4) Tom. I. c. 148. p. 165.

(5) Histor. plant. p. 77.

behauptet, daß keine Pflanze lebhafter den Geschlechtstrieb errege als diese. Gabe: in Pulverform zu ℈j — ʒß im Decoct zu einigen Drachmen.

6.) Herba Nepetae, von Nepeta cataria L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 455.) Sie ist unangenehm bitter, aromatisch, pfeffermünzartig. Die Katzen lieben sie sehr, wie schon Matthiolus bemerkt; Sie wurde gegen verhaltene Menstruation und hysterische Beschwerden im Aufguß von Wasser oder Wein auch zu Fußbädern gebraucht. Daß die Wurzel derselben unter die Zunge gelegt zornig und grausam mache, glaubte L. Thurneiser (1), der einen furchtsamen Scharfrichter gekannt haben will, welcher dadurch erst für sein Amt geschickt gemacht wurde.

7.) Herba Saturejae, von Satureja Hortensis L. (Herbar. Blackwell. Cent. IV. T. 318. V. T. 419.) Von durchdringendem Geruch, und scharfem, erwärmenden Geschmack. Boerhave (2), schreibt ihr die Kraft zu, unterdrückte Urinausleerung und Menstruation wieder herzustellen, den Geschlechtstrieb zu erregen, und den Schlaf zu verscheuchen, rühmt es ferner bey übler Verdauung, so wie äußerlich gegen Ohrenschmerzen und zur Zertheilung kalter Geschwülste.

8.) Radix et flores Lilii, von Lilium candidum L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T. II). Es waren ehedem mehrere Theile dieser Pflanze im Gebrauch. So sagt (3) Galenus, daß die Wurzel den Uterus erweiche

---

(1) Von kalten, warmen, mineralischen und metallischen Wassern. Erster Theil. Lib. 6. c. 44.

(2) Histor. plant. p. 230.

(3) L. c. cap. VII.

und die Reinigung befördere; Paulli (1) empfiehlt die Blüthen getrocknet und pulverisirt in Wein oder Zimmtwasser, die Geburt zu beschleunigen, Dioscorides (2) die Blätter, bey Wunden, Verbrennungen und den Biß giftiger Thiere, in Umschlägen als erweichend. Präparate davon waren: Aq. florum liliorum, welches, wie wie die Blüthen, insbesondere aber als ein Schönheitsmittel gegen Flecken und leichte Hautausschläge, in Verbindung mit Campher und Ol. tart. per deliq.; und oleum liliorum das bey Verletzungen sehnichter und nervöser Theile, Coliken und Nachwehen nach Dioscorides angewandt wurde.

9) Herba Junci odorati s. Schoenanthi, von Andropogon Schoenanthus L. Sie hat einen bitterlichen Geschmack und sehr starken, angenehmen Geruch und wurde nach Dioscorides besonders aus Afrika und Arabien, nach Matthiolus aus Alexandrien zu uns gebracht, diejenige, welche röthlicht von Farbe, brennend von Geschmack, dünn war und mit den Händen zerrieben einen Rosengeruch verbreitete, wurde für die beßte gehalten, man schrieb ihr die Kraft zu, den Urin und die Reinigung zu treiben. In den neuen Zeiten empfahl sie Marchetti (3), in Pulverform aufgestreut gegen fungus cerebri.

10.) Flores Cheyri, von Cheyranthus Cheyri L. (Herb. Blackwell. Cent. II. T. 179.) Von angenehmen Geruch und bittern, etwas scharfen Geschmack; man hat ihnen die Menstruation befördernde und auch auf-

(1) L. c. p. 414.

(2) L. c. p. 433.

(3) Acta Berolinens. Dec. 2. Vol. I. p. 103.

lösende Kräfte zugeschrieben, für jenen Zweck schlägt Fr. Hofmann ([1]) den ausgepreßten Saft vor, welchen er und Schulze auch in Verbindung mit Wein und Syr. capill veneris gegen Verstopfungen, Gelbsucht und empfehlen. Nach Lösecke ([2]) soll man 1 Manipel mit 1 ℔ Wein übergießen und dieses auf zweymahl nehmen.

11.) Flores Jasmini, von Jasminum officinale L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 13.) von angenehmem Geruch und bitterlichem Geschmack. Man hat sie für sich als ein erweichendes, auflösendes, auf den Uterus wirkendes Mittel in Bädern, oder häufiger in Form des Ol. Jasmini äußerlich in Einreibungen angewandt.

Überdieß gehören noch mehrere obsolete Arzneymittel, welche in andern Abtheilungen vorkommen, wie Herb. Calamintha, Chamaedris et Chamaepitys, Betonica, Flor. Calendulae u. a. hierher.

§. 25.

C. Mittel aus dem Mineralreich.

Die meisten der hierher gehörenden Arzneymittel sind noch jetzt officinell und im Gebrauch, wie die Martialia, mehrere Mittelsalze, der Borax, Flor. Sulphur. l. Petroleum, welches man äußerlich in Einreibungen anwandte. Den Lapis aetites, Steinwüchse, Steine, welche andre in sich enthalten, und meistens eisenschüssig sind, hielt man für ein Mittel die Geburt zu erleichtern, wenn man

---

(1) De praestantia remed. domestic. §. 26.

(2) Materia medica. S. 358.

ihn den Schwangern an den linken Arm bände, zur Zeit des Gebährens aber an die Schenkel ([1]).

§. 26.

Sechste Klasse.

Tonische und zusammenziehende Arzneymittel (Tonica et adstringentia).

Die Wirkungsart dieser Substanzen leitete man in den früheren Zeiten lediglich von einer mechanischen, die schlaffen und weichern Fasern der starren Theile des menschlichen Körpers mehr vereinigenden Eigenschaft derselben ab, die zugleich auf das Blut den Einfluß habe, die dünnere Consistenz desselben zu verdichten, daher auch solche Arzneymittel, welche blos im Stande sind, die flüssigen Theile des Organismus zu verdichten und ihre Masse zu vermehren, z. B. öhlichte, mucilaginöse Dinge, als anfüllende Stoffe (infarcientia) wie man sie nannte, unter diese Rubrik gebracht wurden. Auch die Zusammenziehung der Gefäßenden, deren Diameter durch die Einwirkung dieser Mittel verengt wurde, zog man als ein bedeutendes Moment bey der Erklärung ihrer Wirkungsart in Betrachtung. Das dynamische Verhältniß derselben zum menschlichen Körper, auf ihre reitzende und dadurch die Contractilität und Dichtigkeit vermehrende Eigenschaft sich gründend, wurde erst in neuern Zeiten richtiger aufgefaßt.

---

(1) Dioscorid. Mat. med. p. 705.

§. 27.

A. Aus dem Thierreich

scheinen keine einer besondern Auszeichnung zu verdienen, wenn man nicht die galatinösen Substanzen, wie Eyweiß, Hirschhorn, Elfenbein, die auch in diese Klasse aufgenommen waren, ausnehmen wollte.

§. 28.

B.) Aus dem Pflanzenreich.

1) Fructus Acáciae nostratis von Prunus spinosa L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 494.) Diese sind rundlicht, schwarz ins röthlichte fallend, sehr herb und sauer von Geschmack. Dioscorides (1) bemerkt von ihnen, daß sie getrocknet zu Gurgelwasser bey catarrhalischen Zufällen der Tonsillen der Uvula ꝛc., mit Most gekocht aber dem Magen weniger nachtheilig, und bey Bauchflüssen könnten gebraucht werden. Nach Paulli (2) sollen sie dem Bier auch einen angenehmen Geschmack und die Eigenschaft Diarrhoen zu stillen mittheilen. Durch Auspressen und Eindicken des Saftes wurde der Succus acaciae nostratis s. germanicae, welcher ehedem officiuell war, bereitet, und wie die Früchte zu ℈j bis ʒß gegeben.

2) Succus Acaciae verae von Mimosa nilotica L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 345.) Dieser Saft wird aus den unreifen Schoten der Pflanze gepreßt und eingedickt, darauf in runde Täfelchen geformt, welche so-

(1) L. c. p. 159.

(2) L. c. p. 14.

dann eine schwarzbraune Farbe, einen herben zusammenziehenden Geschmack haben und sich im Wasser ganz auflösen lassen. Sehr häufig wird er mit dem so eben beschriebenen Succ. acac. nostr. verfälscht, wiewohl Boerhave ([1]) der Meinung ist, daß beyde nicht sehr von einander verschieden wären. Er wurde gegen Diarrhoen, Blutflüsse, besonders Mutterblutflüssen gegeben.

3) Fructus Corni von Cornus mas L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 121.) Die Früchte dieses Baumes haben eine röthlichte Farbe, den harten Kern desselben umschließt ein Mark, welches einen angenehmen, säuerlichten, gelind adstringirenden Geschmack besitzt. Dioscorides ([2]) und Galenus ([3]) empfehlen sie bey Dysenterien und Bauchflüssen, Matthiolus erwähnt einer Pulpa, welche durch Zumischung von Zucker daraus bereitet und Ruhr-Kranken gegeben werden könne.

4) Fructus Cygnosbati. (S. urintreibende Mittel). Sie wurden getrocknet zu ℥ij in Decocten und Ptisanen, so wie auch in Form von Roob gegen Diarrhoen und Dysenterien, Blutspeyen und Gonorrhoen angewandt. In England sollen sie nach Cranz ([4]) auch bey catarrhalischen Zufällen, und Brustbeschwerden gebraucht worden seyn.

5) Fructus Mespili. (S. Urintreibende Mittel). Sie wurden ehedem getrocknet zu Gargarismen, bey

(1) L. c. p. 488.

(2) L. c. p. 157.

(3) L. c. Lib. VII.

(4) Mat. med. T. II. p. 12.

leichten Entzündungen des Halses und der Mundhöhle gegeben. Durch die unreifen Früchte will Forestus (1) einige langwierige, habituelle Diarrhoen, die andern Mitteln widerstanden, nach eigner und anderer Beobachtung haben heilen sehen. Auch Dioscorides und Galenus (2) erwähnen der abstringirenden Eigenschaft dieser Früchte.

6) Baccae, folia et semina Myrti, von Myrtus communis L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 114.) Die Blätter haben einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack. Die Beeren haben die Größe einer Erbse, sind schwarzbraun, bestehen aus einem herben, harzichten Mark, und kleinen harten Körnern. Dioscorides (3) empfiehlt sie gegen eine Menge Krankheiten, als Saamenfluß, weissen Fluß, Vorfall der Vagina, Augenentzündungen. Den ausgepreßten Saft der Beeren als magenstärkend, und gegen Scorpionsbiß; die Blätter abgekocht in Bädern bey Erschlaffung der Glieder, zerrieben mit Wasser bey feuchten Geschwüren. Der Beeren sollen sich nach Plinius die Alten vor Entdeckung des Pfeffers als Gewürz zu Speisen häufig bedient haben. Die Gabe war ℥j im Decoct, oder die frischen zarten Blätter im Aufguß nach Boerhave. Cranz (4) wünscht, daß dies Arzneymittel mehr angewandt würde.

7.) Baccae Sorbi, von Sorbus aucuparia L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 173 und 174.) Sie

---

(1) Observat. Lib. XXII. Observ. 1.

(2) L. c. Lib. VII. Fructus admodum acerbus est, ventrem strenue coercens.

(3) L. c. p. 145.

(4) Mat. med. P. II. p. 14. Duplex vis, et adstringens et aromatica balsamica multum promittit, sed cur neglecta?

sind rund, klein, glänzend, enthalten einen röthlichen Saft. Im unreifen Zustand zerschnitten und an der Sonne getrocknet, hemmen sie nach Dioscorides (1) den Stuhlgang, auserdem wollte man sie auch gegen Blutflüsse, den Saft aber bey schmerzhaften Hämorrhoiden (2), das davon bereitete Roob bey Strangurie (3) wirksam gefunden haben.

8.) Radix Acori palustris s. vulgaris, von Iris pseudacorus L. (Herbar. Blackwell. cent. III. T. 261.) Sie ist rundlich, mit ringförmigen Runzeln versehen, fleischicht, inwendig röthlicht, im frischen Zustand von einem sehr scharfen Geschmack, ohne ausgezeichneten Geruch. Der Saft derselben ist so scharf, daß er in die Nase gezogen heftiges Brennen und Schleimausfluß erregt. Im getrockneten Zustande aber verliert die Wurzel ihre Schärfe und wirkt dann mehr adstringirend, daher sie mehrere englische Ärzte in Blutflüssen und Diarrhoen gegeben haben, und zwar zu ℥j im Decoct oder Aufguß. Gegen arthritische Beschwerden ward sie in der letzten Form von Paracelsus gerühmt. Gegen Wassersucht sollen in einem verzweifelten Falle nach Ramsay (4) 80 Tropfen des Saftes mit Syr. rhamni cathart. in steigender Gabe alle Stunden gegeben, sehr hülfreich gewesen seyn.

9.) Herba Alchemillae, von Alchemilla vulgaris L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T. 72.) Von herbem Geschmack. Sie stand ehedem als ein Wundmittel sehr

---

(1) L. c. p. 158.

(2) Ephemer. nat. curios. Dec. 3. Ann. 4. obs. 50.

(3) Nova acta Nat. curios. Vol. II. p. 215.

(4) Murray appar. medicam. T. V. p. 276.

im Ansehen. Matthiolus [1] sagt von ihr, daß sie mit Recht von den Wundärzten zur Heilung von Wunden selbst innerlicher, so wie von Geschwüren sehr gepriesen werden. Auch Paracelsus rühmte sie dagegen. Jener empfiehlt sie auserdem äußerlich gegen weissen Fluß (alba mulierum proflúvia mirifice sistit), um eine Virginität zu erkünsteln durch Zusammenziehung der Geburtstheile [2] und in Umschlägen schlaffe, herabhängende Brüste fester und härter zu machen (verbunden mit Hypocistis, equisetum und Rosen). Auch um Congestionen und Stockungen des Bluts zu zertheilen.

10.) Herba Equiseti, von Equisetum arvense L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 217.) Wird von Dioscorides [3] und Galenus als ein Mittel beschrieben das Blut zu verdichten, z. B. im ausgepreßten Saft bey Nasenbluten, und Wunden, besonders der Eingeweide und der Blase zu heilen, welches Paulli [4] durch die Beobachtung von der glücklichen Heilung einer Verwundung der Harnblase bey einem Mädchen vermittelst eines Messers, wogegen er eine Abkochung dieses Krauts häufig trinken ließ, zu bestätigen sucht. Auch rühmte man es gegen weißen Fluß, gegen Blutharnen nach Helwich der behauptet, daß es ihn nie dagegen verlassen habe, gegen Dysenterien und Diarrhoen (Geoffroy nennt es noch dagegen strenuum et generosum remedium) bey Nephritis calculosa mit Bier gekocht und Honig zugesetzt als ein

(1) L. c. p. 573.

(2) Dasselbe bemerkt Paulli l. c. p. 18.

(3) L. c. p. 514.

(4) L. c. p. 67.

nicht zu verachtendes Hausmittel nach Fr. Hoffmann (1), und Gonorrhoen. Die Gabe war in Pulverform ʒß, im Decoct ℥ß, im ausgepreßten Saft ℥jj.

11) Flores Gnaphalii, s. pedis cati von Gnaphalium arenarium L. Die Blätter in Verbindung mit Wein hält Dioscorides (2) gegen Dysenterie für wirksam; eben so schrieb man den Blumen gelind adstringirende und austrocknende Kräfte zu. Man gab sie im Decoct sowohl als Aufguß. Auch in Gargarismen bey Halsentzündungen. Den Syrupus de pede cati erwähnt Poterius (3) als ein Mittel bey Brustbeschwerden und der Lungensucht.

12) Folia et baccae Hederae arboreae, von hedera helix L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 183). Die Blätter haben einen scharfen, bittern und ekelichten Geschmack. Sie wurden in ältern Zeiten häufig gegen Geschwüre, in Wasser gekocht gegen den Brand und flechtenartige Ausschläge nach Forestus angewandt. Gegen Atrophie der Kinder rühmt sie Nebel (4), neun Tage lang 3 Messerspitzen voll Morgends gegeben. Die Beeren, welche rund, schwärzlich, und säuerlich sind, wurden weniger gebraucht, Spigelius jedoch zu ʒj mit 3 Gran Campher gegen Tertianfieber; auch sagt Boerhave (5), daß mit Rheinwein bey nüchternem Magen genommen, viele sie für

(1) Medic. system. T. IV. p. P. p. 386.

(2) L. c. p. 449.

(3) Pharmacop. spagyr. L. III.

(4) Act. Nat. curios. Vol. V. p. 400.

(5) Histor. plant. p. 667.

ein geheimes Mittel gegen die Pest gehalten hätten. In warmen Ländern fließt aus dem Epheu ein Saft, (Gummi hederae) der getrocknet glänzend und rothbraun aussieht, einen gewürzhaften bittern etwas zusammenziehenden Geschmack hat; von Stahl bey unterdrückter Menstruation, von andern bey hysterischen Beschwerden zu ℈j angewandt wurde.

13) Herba Lysimachiae, von Lythrum Salicaria L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 520.) Sie hat einen gelind zusammenziehenden, etwas schleimigen Geschmack. Ihre abstringirende Eigenschaften waren schon Dioscorides (1) und Galenus bekannt, welche sie bey Blutflüssen aller Art, und Ruhren, auch um Blutungen bey Wunden zu stillen, empfahlen. Nachher scheint sie wenig benutzt worden zu seyn, bis sie in den neuesten Zeiten wieder de Haen (2) zu ʒj morgends und Abends gegen Diarrhoen und Dysenterie in Pulverform mit Nutzen angewandt zu haben und eine habituelle Diarrhoe, welche ein Jahr lang allen andern Mitteln widerstand, innerhalb drey Wochen damit geheilt zu haben versichert, welches Störk und andre Ärzte bestätigten.

14) Herba Saniculae, s. diapensiae, von Sanicula europaea L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 63.) Sie ist herb und bitter von Geschmack, verbunden mit etwas Schärfe, und war ehemals als ein Wundkraut sehr berühmt; Matthiolus (3) bemerkt, daß sie in Abkochungen gegen innere Wunden, besonders der Brust und Enterocele ge-

---

(1) L. c. p. 484.

(2) Ratio medend. P. 3. p. 215. u. 4. p. 231.

(3) L. c. p. 490.

braucht werde; auserdem diente sie gegen Geschwüre, Blutspeyen, zur Zertheilung von Geschwülsten mit Wein oder Essig übergeschlagen nach Boerhave. Non eget Chirurgo, qui Saniculam habet, soll man ehedem sprichwörtlich von dieser Pflanze gesagt haben. Die Gabe ging bis zu ℥j im Decoct und Aufguß. Sie machte ein Ingrediens der Wundkräuter (herbar. vulnerariar.) aus, welche in der Schweitz sehr im Gebrauch waren.

15.) Cortex radicis Capparidis, von Capparis spinosa L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 417.) Die Wurzel ist dick, die Rinde graulicht, inwendig weißgelb und röthlicht von scharfem bitterm, gelind zusammenziehenden Geschmack ohne Geruch, und vereinigt auflösende mit adstringirenden Kräfte; daher sie Galenus (1) gegen viele Krankheiten anrühmt, besonders aber bey Milzverhärtungen mit Essig, oder Honigessig gekocht, wogegen Dioscorides (2) die Frucht zu ʒij mit Wein empfiehlt, auserdem bey alten unreinen Geschwüren, und um Kröpfe zu zertheilen. Auch spätere Ärzte, wie Forestus und Sennert wollen sie mit Nutzen in Milzverhärtungen angewandt haben. Die Gabe war in Pulverform ʒj im Absud und Aufguß mit Wein oder Wasser ℥ß bis ℥j — Der grünen unentwickelten Blüthen (gemmae) des Strauchs bedient man sich getrocknet, in Essig und Salz eingeweicht als eines diätetischen Mittels den Appetit zu reitzen und die Verdauung zu befördern.

16.) Cortex et folia Tamarisci, von Tamaris gallica et germanica L. (Herb. Blackw. Cent.

---

(1) L. c. Lib. VII. Id Lienes induratos, si quid aliud hoc medicamentum juvare valet.

(2) L. c. p. 328.

IV. T. 331). Die Blätter haben einen bittern Geschmack. Diesen sowohl, wie der Rinde schrieben Dioscorides (1) und Galenus eine besondere Wirksamkeit in Milzkrankheiten zu, überdieß auch gegen Profluvien aller Art, zur Zertheilung von Geschwülsten und gegen Zahnweh. Aus dem Holz hat man Becher und Trinkgeschirre verfertigt, aus welchen man Bier oder Wein, solchen die an Milzverstopfungen litten, trinken ließ. Fernelius (2) hält sie gleichfalls in Milzverstopfungen für heilsam. Einige betrachten sie auch als Surrogat des lign. Quajaci. Die Gabe war in Pulverform ʒj, im Decoct ℥ß — ℥j.

17.) Folia et cortex Alni, von Betula alnus L. (Eine Abbildung s. Cramer Forstw. T. 12.) Die Blätter und die Rinde haben mit denen der Eiche einige Ähnlichkeit, enthalten einen gelind adstringirenden Saft, weßhalb man sie in Form von Gurgelwasser bey leichten Entzündungen der Tonsillen und des Schlundes gebrauchte. Murray (3) rühmt sie als ein untrügliches Mittel die Milch nicht stillender Wochnerinnen zu zertheilen, zerschnitten erwärmt und warm applicirt.

18.) Folia et semina Perfoliatae, von Bupleurum rotundifolium L. (Herbar. Blackw. Cent. I. T. 95.) Die Blätter sind bitterlich von Geschmack, die

---

(1) L. c. p. 107. Decoctum foliorum cum vino potum, lienem absumit.

(2) Univ. medic. p. 414. Peculiariter lienem expurgat, obstructionibus liberat, absumitque et icterum sanat.

(3) Appar. medicam. T. I. p. 71. hoc simplex remedium (expertus loquor) omnibus emplastris, pultilus, spiritus longe praeferendum est.

Saamen herb, man hatte beyde ehedem zu den Wundmitteln gerechnet, und äußerlich bey Sugillationen in Cataplasmen oder mit Essig, insbesondre aber bey Brüchen angewandt. So erzählt Paulli (1) einige Nabelbrüche damit in Verbindung mit andern adstringirenden Kräutern glücklich geheilt zu haben.

19.) Tribulus aquaticus s. nux aquatica, von Trapa natans L. Die Nüsse sind schwärzlich, haben einen nicht unangenehmen mehlichen Geschmack, und werden an manchen Orten, wie die Castanien gegessen. Dioscorides (2) beschreibt zwey Arten davon: terrestris und aquaticus und legt ihnen verdickende und kühlende Eigenschaften, heilsam bey Entzündungen, Geschwüren des Mundes, Diarrhoen bey. Galenus ist darin einstimmig. Beyde (3) so wie auch Matthiolus glaubten auch daß sie Sand und Nierensteine abtriebe.

20.) Folia Sedi majoris s. sempervivi von Sempervivum tectorum L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 366.) Die Blätter enthalten einen herben etwas säuerlichen Saft, dem schon Dioscorides (4) kühlende und zusammenziehende Kräfte zuschrieb gegen Augenentzündungen, Verbrennungen, Geschwüre und podagrische Schmerzen, so wie den ausgepreßten Saft bey Dysenterien und Diarrhoen. Boerhave bemerkt, daß die Afrikaner durch 10 Unzen desselben Dysenterien und bösartige Krank-

(1) L. c. p. 472.

(2) L. c. p. 494.

(3) S. Timäus v. Güldenklee Epistolae et consilia. Lib. VI. Epist. V.

(4) L. c. p. 550.

heiten heilten ([1]). Agricola ([2]) rühmt die frischen Blätter täglich frisch übergebunden gegen Überbeine als ein sicheres Mittel, auch die Warzen sollen auf diese Art unfehlbar vertrieben werden können. Rosenstein und Scopoli rühmen den Saft mit etwas Alaun und Honig bey Schwämchen der Kinder; dieser gegen schmerzhafte blinde Hämorrhoiden ([3]), die zerriebene Pflanze in einem leinenen Säckchen aufgebunden, auch dienlich um Flecken des Gesichts zu vertreiben. Ettmüller ließ in fieberhaften Krankheiten die Blätter bey trockner und gespaltener Zunge auflegen, v. Swieten den Saft bey Fissuren der Warzen an Säugenden und oft damit wechseln; Bäumler ihn bey schwerem Gehör und Ohrensausen, ins Ohr tröpfeln ([4]).

21.) Herba Bellidis minoris, von Bellis perennis L. (Herb. Blackwell. Cent. II. T. 200.) Sie hat einen schwachen säuerlich scharfen Geschmack, und die Alten erwarteten viel von ihren Kräften, welche sie theils als auflösend theils als gelind zusammenziehen characterisiren; so ist sie nach Matthiolus ([5]) bey Brustwunden die bis in die Höhle der Brust gehen in Tränken zu gebrauchen. Andre rühmen es mehr bey Stockungen und Extravasationen des Bluts, so daß Trazus ([6]) sagt: es werde

---

(1) Hist. plant. p. 368.

(2) Schöders Arzneyschatz S. 1141.

(3) Flor. carniol. p. 490.

(4) Vogel hist. mat. med. p. 83.

(5) L. c. 468.

(6) L. 1. c. 53. p. 63.

kaum ein Kraut oder Arzney gefunden, die so gewiß und so augenscheinlich das geronnene Blut, so sich beyde inner und außer den Leib vom Fallen, Stossen, Schlagen und dergleichen Ursachen versammlet zertheilet und ausdörret als diese; welches Baglivi (1) bestätigt. Auch gegen die Lungensucht wurde sie von einigen, der ausgepreßte Saft nehmlich in Verbindung mit dem der herb. nasturtii u. Rosenhonig gerühmt.

22.) Flores s. sumitates Galii lutei, von Galium rerum L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 435.) Die Blüthen besitzen einen nicht unangenehmen Geruch; die Pflanze selbst enthält saure Theile, und macht die Milch gerinnen, woher sie nach Galenus und Dioscorides (2) ihren Nahmen hat (γαλα Milch) beyde halten sie bey Blutflüssen und äußerlich bey Verbrennungen für wirksam. Auserdem wurde sie in Bädern, bey Krätze, und in den neuern Zeiten von einigen Ärzten als ein krampfstillendes Mittel gegen Epilepsie gebraucht, sowohl im Aufguß als im ausgepreßten Saft zu ℥iv.

23.) Herba Geranii robertiani, von Geranium robertianum L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 480.) Es wurdem ehedem mehrere Species des Geranium angewandt. Diese hat einen unangenehmen Geruch, und salzicht bittern, dabey herben Geschmack. Man wollte es innerlich gegen Blutflüsse aller Art, z. B. gegen Nasenbluten nach Tabernamontanus (3) gegen Lungensuchten, Gelbsuchten auch um Gries und Sand der Nieren wegzu-

(1) Opera omnia p. 93. Succus bellidis rubrae est potens remedium, solvens sanguinem congrumatum.

(2) L. c. p. 556.

(3) Kräuterbuch. Vol. I. p. 129. 1731.

schaffen äußerlich gegen Erysipelas, zur Zertheilung der Milch und Heilung von Fissuren der Brüste, der Schwämchen im Munde, bey Contusionen, sogar gegen den Krebs der Brüste nach Hildanus wirksam gefunden haben.

24.) Herba Argentinae s. pentaphylli, von Potentilla reptans L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 454.) Sie besitzt einen zusammenziehenden, etwas scharfen Geschmack. Matthiolus (1) empfiehlt sie bey Profluvien der Weiber, Blutspeyen, Dysenterien, Wunden, Geschwüren des Mundes und der Schaamtheile, Erschlaffung des Zahnfleisches und Zahnschmerz im Munde gehalten, Tabernamontanus (2) beym weißen Fluß, (Aq. argent. mit rasura eboris et coralliis) auch Tournefort im ausgepreßten Saft; in derselben Form Boerhave (3) gegen intermittirende Fieber als ein Surrogat der Chinarinde eine Stunde vor dem Eintritt des Paroxismus genommen, mit Krebsen gekocht gegen den weißen Fluß.

25.) Herba Ulmariae von Spirea ulmaria L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 465.) Die Blüthen haben einen angenehmen Geruch, die Blätter einen etwas salzigen, zusammenziehenden, die Wurzel einen bittern lebhaft zusammenziehenden, Geschmack. Man hatte sie gegen Dysenterien und Diarrhoen, Blutspeyen, auch als analeptisches Mittel bey bösartigen Fiebern gerühmt. Boerhave (4) wollte gefunden haben, daß sie besonders die unordentlichen Bewegungen des Herzens und Blutumlaufs re-

(1) L. c. p. 510.

(2) Lib. I. cap. XIX. p. 426.

(3) Hist. plant. p. 60.

(4) L. c. p. 374.

gulire, äußerlich diente sie um Blutungen zu stillen gegen Wunden, und Paulli ([1]) versichert gesehen zu haben, daß sie bey einer tödtlichen Wunde der Harnblase und einem Armbruch herrliche Wirkungen hervor gebracht habe. Murray ([2]) ist der Meinung, daß sie häufiger verdiente gebraucht zu werden.

26.) Herba Sidertititis, von Stachys recta L. Sie hat einen gelind zusammenziehenden und etwas scharfen Geschmack. Sie wurde hauptsächlich äußerlich in Cataplasmen gegen Brüche, und gegen Atrophie der Kinder in Bädern, indem sie ganz vorzüglich auf die Hautausdünstung wirken soll, nach Höferus ([3]) gegeben.

27.) Radix Behen rubri, von Statice Limonium L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 481.) Diese sowohl, wie die rad. Behen. albi (von Centaurea Behen L. Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 268.) kommt häufig in den Schriften der arabischen Ärzte vor. Schon in den ältern Zeiten stritten sich aber die Botaniker sehr über die Unterscheidung beyder Arten und die Pflanze, von welcher sie erhalten wurden. Die weiße Behenwurzel wurde mehr als ein reitzendes aromatisches Mittel gebraucht, die rothe aber welche zerschnitten in rothen runzlichten Stücken vorkam, von zusammenziehendem Geschmack, bey Blutflüssen und Diarrhoen.

28.) Herba Polygoni s. centumnodii, von Polygonum aviculare L. (Herbar. Blackwell. Cent.

---

(1) L. c. p. 502.

(2) App. med. T. III. p. 120. Rarius a medicis praecipitur, quam pro fragantia odoris mereri videtur.

(3) Herm. cynos. mat. med. T. II. 564.

IV. T. 315). Davon empfiehlt Dioscorides (1) den ausgepreßten Saft bey Bauchflüssen, der Cholera, und Profluvien der Weiber, ferner bey Geschwüren, besonders der Geburtstheile, gegen Erysipelas und Entzündungen, äußerlich nach Galenus. Camerarius sah vom ausgepreßten Saft nach Paulli (2), mit altem Wein gegeben, beym Blutbrechen gute Wirkung.

29.) Fungus sambuccinus s. auricula Judae, von Peziza auricula L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 334.). Ein Schwamm, der vorzüglich an alten Hollundersträuchen wächst, und häufig die Form eines menschlichen Ohres hat, von leichter Textur, außen schwärzlich, inwendig aschgrau, ohne besondern Geruch und Geschmack. Man schrieb ihm austrocknende und zusammenziehende Kräfte zu, und wandte ihn zu ℥ß im Decoct bey Entzündungen des Schlundes und Halses Schwämchen und Augenentzündungen an.

30.) Crepitus Lupi s. Bovista von Lycoperdon Bovista L. Dieser Schwamm ist rundlich, von verschiedner Figur, Farbe und Größe, äußerlich ist er mit einem weißen Häutchen bedeckt, welches aber wie das Mark nach und nach bräunlicht wird. Er ist ohne Geruch und Geschmack. Er wurde als ein zusammenziehendes und blutstillendes Mittel äußerlich angewandt, sowohl bey solchen Hämorrhoiden, die von selbst zu entstehen pflegen, wie beym Nasenbluten nach Tulpius, und Hämorrhoiden nach Plater, als auch nach äußern Verwundungen und Amputationen.

---

(1) L. c. p. 485.

(2) L. c. p. 487.

Er wurde entweder pulverisirt aufgestreut, oder mit Eygelb vermischt aufgestrichen.

31.) Fungus melitensis, von Cynomorium coccineum L. Die Schmarotzerpflanze einiger Meergewächse bey Sicilien und Maltha, welche einen röthlichen Saft enthält, der sehr bitter und zusammenziehend ist. Boccone (1) empfahl ihn als ein wirksames Mittel gegen Blutflüsse und Dysenterien, in welcher Absicht sich die Maltheser schon längst desselben in Brühen oder Wein bedienen sollen.

32.) Muscus pulmonarius, von Lichen pulmonarius L. (Herb. Blackwell. cent. IV. T. 335.) Es besitzt einen schleimigen, zusammenziehenden und bittern Geschmack, hat überhaupt mit dem Lich. Island. Ähnlichkeit. Schon Matthiolus (2) bemerkt, daß es gegen Geschwüre der Lunge, Blutspeyen, weibliche Profluvien und Dysenterien gerühmt werde. In den neuern Zeiten empfahl es Scopoli gegen Blutspeyen, und Willemet gegen Husten und Gelbsucht zu ℥j in Pulverform gegeben.

33.) Herba Nummulariae, von Lysimachia Nummularia L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 542.) Sie hat einen etwas scharfen, säuerlichen und adstringirenden Geschmack; und wurde als ein wundheilendes Mittel bey Wunden und Geschwüren, auch bey Blut und Bauchflüssen, gegen Scorbut nach Paulli (3), und im Decoct gegen Scabies gegeben.

34.) Herba Pilosellae s. auricula muris, von Hieracium Pilosella L. (Herbar. Blackw.

---

(1) Vogel histor. mat. med. p. 301.

(2) L. c. p. 518.

(3) L. c. p. 109.

Cent. IV. T. 365.) Sie besitzt einen bittern abstringirenden Geschmack, Matthiolus (1) sagt, daß sie gegen Wunden und Brüche, Dysenterien, Blutspeyen auch Erbrechen heilsam sey, auch Paulli (2) erwähnt des Gebrauchs derselben bey Ruhren im Decoct.

35.) Herba Bursae pastoris, von Thlaspi bursa pastoris L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 5.) Sie enthält einen schleimigen etwas zusammenziehenden und scharfen Saft; und dient nach Matthiolus (3), Wunden und Entzündungen zu heilen, und Blutflüsse zu stillen, in welcher Absicht sie auch Paulli (4) vor allen andern rühmt, und sogar behauptet, daß sie in der Hand gehalten und mit den Füßen getreten Nasenbluten zu stillen im Stande sey. Auch um andre Excretionen aller Art zu hemmen wurde diese Pflanze ehedem empfohlen.

36.) Folia et radix Plantaginis, von Plantago major media et lanceolata. Dioscorides unterschied zwey Arten major und minor (Herb. Blackw. Cent. I. T. 14 und 35.) Die Blätter haben einen bittern, gelind zusammenziehenden Geschmack. Dioscorides und Galenes (5) erheben ihre Kräfte über alle Maaßen gegen Profluvien jeder Art, Geschwüre und Inflammationen. Man hatte entweder die zerstosenen Blätter oder den

---

(1) L. c. p. 491.

(2) L. c. p. 128.

(3) L. c. p. 313.

(4) L. c. p. 255.

(5) So sagt dieser In omnibus fere id genus medicamentis primas tenet, aut certe nulli secunda est plantago. L. c. T. VI.

ausgepreßten Saft äußerlich aufgelegt, bey Dysenterien nach Dioscorides auch in Clistiren gebraucht; ein Decoct der Wurzel rühmt derselben im Mund gehalten bey Zahnschmerzen. Auch spätere Ärzte, wie Riverius, Paulli, Chomel und Garidell fanden sie wirksam.

37.) Flores Cisti, von Cistus Helianthenum L. In Verbindung mit Wein erwähnt Dioscorides ihres Gebrauchs gegen Dysenterien (1), auch bey Verbrennungen mit Cerat und alten Geschwüren. Der Succus Hippocistis, eine glänzende trockne, herbe, schwarze Masse, welche Dioscorides erwähnt, wurde aus der an den Wurzeln von Cistus entspringenden Pflanze nach seiner Angabe theils durch das Zerstosen und Auspressen der frischen Früchte derselben, theils durch das Zerstosen, Maceriren und Einkochen der Zweige bereitet. Er soll in seinen Wirkungen mit dem Succ. acaciae übereinkommen und wurde zu ℨß — ℨj gegen Profluvien aller Art gegeben.

38.) Radix Pimpinellae italicae s. nigrae von Sangui sorba officinalis L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 413.) Sie hat einen etwas scharfen zusammenziehenden Geschmack. Sie stand um Blutungen zu stillen ehedem in großem Ansehen, z. B. gegen allzu copiöse Menstruation in Form eines Thees nach Boerhave (2), und gegen Blutspeyen nach Ebendemselben (3), gegen Ruhren, sogar gegen bösartigen Krankheiten, wie die Pest. Auch

---

(1) L. c. p. 119.

(2) Histor. plant. p. 565.

(3) Vix ulla praestantior est ad fluxum sanguinis sistendum in haemoptoe.

Riverius ([1]) stimmt mit diesem Lob überein, und behauptet, daß im Decoct sie gegeben schnell Ruhren zu heilen im Stande wäre.

39.) Herba Verbenae, von Verbena officinalis L. (Herb. Blackwell. Cent. I. T. 41.) Sie ist ohne Geruch, von einem bittern etwas zusammenziehenden Geschmack und wurde, wie schon Discorides ([2]) bemerkt häufig zu Amuleten und Expiationen gebraucht; auserdem aber nach Ebendemselben gegen Schlangenbiß, unreine Geschwüre und Wechselfieber. Einen ganz besondern Ruf hatte sie sich aber gegen das Kopfweh erworben. So giebt Hartmann ([3]) das Aq. Verb. destill. zu 4 ℥ mit 4 Tropfen Spirit. vitr. innerlich und die zerstosene Pflanze aufgelegt und ein Theil an den Hals gehängt, als das sicherste Mittel dagegen an, auch Forestus ([4]) wollte Wunder von dem Anhängen derselben gesehen haben, Paulli ([5]) fand sie von besonderer Wirksamkeit in einem Kräutersäckchen mit Flor. Chanom: Herb. Serpill. und Sal. commun. erwärmt übergeschlagen gegen dasselbe Übel. In den neuern Zeiten erzählt auch de Haen ([6]) einen Fall, in welchem dieses Mittel auf dieselbe Weise wie Hartmann gegeben, bey einem Mädchen, das an einem Kopfschmerz litt, welchem eine Menge Mittel widerstanden, schnelle Hülfe leistete. Auserdem hielt man sie für ein lithontriptisches Mittel: das

(1) Instit. med. Lib. IV. C. XIII.

(2) L. c. p. 523.

(3) Prax. chymiat. p. 46.

(4) Opera p. 301.

(5) L. c. p. 569.

(6) Ratio med. T. 17. p. 304.

Kraut und die Wurzel zu einem Pulver gestoßen morgends nüchtern mehrere Wochen lang genommen, und den ausgepreßten Saft eingesprützt; als Thee getrunken lindert es hysterische Beschwerden nach Boerhave; bey Augenentzündungen wurde das Aq. Verbenae, und bey Halsentzündungen ein Gurgelwasser daraus bereitet, gegeben.

40.) Radix Alcannae s. Anchusae von Anchusa tinctoria L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 112.) Die Wurzel ist länglicht, dick mit einer dicken röthlichten Rinde umgeben, inwendig weißlicht, ohne Geruch, von etwas süßlichtem, zusammenziehendem Geschmack. Es ist nicht gewiß, ob diese Pflanze die Anchusa des Dioscorides sey. Sie wurde, wie wohl nicht häufig bey Diarrhoen, mehr noch um sowohl Tincturen auch Öhlen und Salben eine angenehme Farbe zu geben ehedem gebraucht.

41.) Radix Herbae britannicae s. Hydrolapathi von Rumex aquaticus L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 490.) Sie ist groß, ästig, außen schwärzlich, inwendig gelbröthlich von sehr herbem zusammenziehenden Geschmack. Nach Munting (1) ist dieses dieselbe Pflanze, welcher Dioscorides (2) adstringirende Kräfte beylegte und sie bey Geschwüren der Tonsillen empfiehlt. Linne und Lind rühmten sie neuerdings gegen bösartige Geschwüren, den Scorbut. In Schweden soll nach Murray die pulverisirte Wurzel als Zahnpulver gewöhnlich seyn.

42.) Flores Calcatripae s. consolidae regalis von Delphinium consodila L. (Herb. Bluckw. Cent. I. T. 26. Sie sind schleimigt und etwas bitter. Paulli (3) gab sie bey Augenentzündungen in Aq. rosar.

(1) Murray app. med. T. IV. p. 345.

(2) L. c. p. 482.

(3) L. c. p. 258.

macerirt und in Form eines Cataplas übergeschlagen, Crato mit Wein um die Geburt zu befördern, Riverius mit rad. cichor. die Urinabsonderung zu vermehren.

43.) Folia Ligustri von Ligustrum vulgare. L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 140.) Die Blätter haben einen etwas herben, scharfen und adstringirenden Geschmack. Sie wurden hauptsächlich äußerlich ehedem gebraucht, bey Geschwüren und Entzündungen des Mundes und Schlundes in Decoct als Gargarism, so wie bey Verbrennungen nach Dioscorides [1]. Paulli [2] rühmt sie in Verbindung mit Alaun bey Geschwüren der Schamtheile und Nase, mit gestähltem Wasser als vorzüglich wirksam bey schlaffem Zahnfleisch und wacklenden Zähnen.

§. 29.

C) Mittel aus dem Mineralreich.

1.) Tutia, pomphylax, Nihilum album, cadmia fornacum. Es sind dieses metallische Schlacken, welche sich bey Bereitung der Metallerze in den Öfen, worin sie geschmolzen und gereinigt werden, abscheiden, die Zinkkalk oft mit andern Theilen verunreinigt enthalten. Sie haben die verschiedenen Nahmen nur durch die Art ihrer Entstehung erhalten, je nachdem sich nehmlich die verkalkten Theile entweder an den Seiten oder oben ansetzten, und nach den verschiedenen Farben, welche sie erhielten, auch verschieden benennt wurden. So hat der Ofen-

---

(1) L. c. p. 117.

(2) L. c. p. 127.

bruch (Cadmia) gewöhnlich eine schwarzgraue Farbe, fühlt sich rauh, wie Sand an, und läßt sich leicht zerreiben, ist sehr leicht, und wird an der freyen Luft ganz locker. Der weisse Galmay (Pompholyx) erscheint an der vordern Seite des Ofens, in der Gestalt eines lockern wollichten Staubes, so wie die Tutia in der Gestalt einer schwarzgrauen Rinde, die sich an die Walzen der Öfen anhängt. Jener beyden ersteren gedenkt schon Dioscorides ([1]) als eines austrocknenden Mittels um Geschwüre zur Vernarbung zu bringen, und Augenentzündungen zu heilen, wogegen sie denn auch theils in Pulverform aufgestreut, theils in Salben und Pflastern im Gebrauch waren.

2.) Osteocolla. Beinbruch; dieses sind entweder blosse Übersinterungen, welche wenn sie mit Knochen einige Ähnlichkeit haben, so genannt wurden, oder es ist die wirkliche Versteinerung der schwarzen Pappel, welche im eigentlichesten Sinn so genannt wurde. ([2]) Davon ist jedoch Tophus osteocolla L. s. Stelechites ganz verschieden. Dieses ist nemlich ein Tuphstein von röhrichter länglicher Gestalt, einem zerbrochenen Knochen ähnlich, welcher bisweilen auch Wurzeln übersintert oder Theile derselben in sich enthält. Beyden schrieb man die Eigenschaft zu, die Knochen zusammen zu ziehen, zu heilen und Callus hervorzubringen, in welcher Absicht man ihn innerlich zu ʒß bis ʒj in Wein, äußerlich in derselben Gabe in Form von Pflastern und Umschlägen, auch als Ingredienz bey Zahnpulvern anwandte.

3.) Lapis calaminaris, cadmia nativa, calaminaris L. Galmey. Gewöhnlich ist er von gelbli-

---

(1) L. c. p. 653.

(2) Linne's Natursyst. v. Gmelin. B. 4. p. 139.

cher, grauer und röthlichter Farbe, von beträchtlicher Schwere und erdigtem Bruch; er lößt sich zum Theil in mineralischen Säuren auf, welche dadurch einen herben Dintengeschmack annehmen. Meistens besteht er aus Zinkkalk mit Eisen und Thon in verschiedenen Verhältnissen gemischt. Man hielt ihn, wie die Tutie für austrocknend und zusammenziehend, und verschrieb ihn nur äußerlich gegen drüsigte Augenentzündungen, alte Geschwüre in Form von Salben, aufgestreut gegen das Wundwerden der Kinder.

4.) Pumex, Pumex vulcani L. Bimsstein; es ist ein vulkanisches Pruduct, eine Steinart von seidenartigem Glanz, spröde, zuweilen löcherich, und so leicht, daß er auf dem Wasser schwimmt, zwischen den Fingern fühlt er sich rauh und scharf an, ist ohne Geruch und Geschmack. Er besteht aus Eisen, Kalk mit Kiesel und Bittererde. Man wandte ihn theils für sich, theils calcinirt an, um die Zähne weiß, die Haut glatt zu machen als austrocknendes Mittel bey Geschwüren.

5.) Lac lunae, Agaricus mineralis. Himmelsmehl. Eine Gypserde, welche sich bald trocken, wie Mehl, bald naß und flüßig, wie dicke Milch findet, sehr leicht, meistens weiß ins Gelblichte, Röthlichte oder Bläulichte spielend ist, gemeiniglich ganz stäubig, doch zuweilen mit feinen glänzenden Blättchen vermengt. Es würde unter Augenwasser, so wie bey Blutungen, besonders Mutterblutflüssen gegeben. Nach Schröder (1) soll es zu ʒj die Milch bey Säugenden vermehren, und bey Ruhren den Tenesmus lindern.

---

(1) L. c. p. 466.

6.) Marga, Argilla marga L. Mergel; er fühlt sich fett an und ist etwas zähe, enthält Thon- und Kalkerde mit Eisentheilen verbunden. Er wurde gegen Blutspeyen und Dysenterie, und äußerlich um Geschwüre auszutrocknen angewandt.

7.) Haematites, Ferrum Haematites L. Blutstein. Er ist hart, schwer, undurchsichtig, glatt, im Bruche schimmernd, von röthlicht brauner und schwärzlicher Farbe, er giebt immer einen rothen Strich; er besteht aus erhärtetem Eisenocher. Man gab ihn ehedem innerlich zu ℈j und darüber in allen Krankheiten, wogegen man zusammenziehende Mittel anwenden wollte, gegen Blutspeyen, Dysenterien, triefenden Augen; man glaubte sogar, daß er in der Hand gehalten, Nasenbluten stillen könnte.

8.) Unicornu fossile, Ebur fossile, Zoolithus Ebur fossile L. Gegrabenes Elfenbein; Versteinerungen der Zähne des Wallrosses, gelblich von Farbe, hängt fest an der Zunge an und hat einen austrocknenden, zusammenziehenden Geschmack, ist von kalkartiger Beschaffenheit. Es wurde innerlich zu ℈j bis ʒß nicht allein gegen weissen Fluß, Gonorrhoe, Hämorrhoiden, Diarrhoeen, sondern auch als ein gifttreibendes Mittel, wie die terra sigillata in bösartigen Fiebern, und gegen Ohnmachten und Herzklopfen ehedem gerühmt. Äusserlich gebrauchte man es, Geschwüre auszutrocknen, bey triefenden Augen mit Milch verbunden ins Auge getröpfelt. (1)

9.) Crystallus, crystallus montana L. Bergcrystall. Er ist durchsichtig, ohne besondere Farbe, von verschiedener Härte, aus Blättchen bestehend, die dicht auf-

---

(1) Schröders Arzneyschatz. p. 532.

einander liegen, ohne Geschmack, im Feuer zerspringt er in eckige Stücke. In frühern Zeiten wurde er häufig von den Ärzten gegeben, so rühmte ihn de Heer ([1]) bey Durchfällen der Kinder und Leibschmerzen auch bey Säure des Magens, Sodbrennen, und um die Milch der Säugenden zu vermehren, auch Vogel ([2]) wollte gute Wirkungen von ihm bey Diarrhoen gesehen haben. Die Gabe war bis zu ʒß.

§. 30.

Siebente Klasse.

Erweichende Mittel. (Emollientia).

Den Effect dieser Arzneymittel leitete man 1.) von der physischen Erweichung organischer Theile vermittelst einer Imprägnation durch Feuchtigkeiten ab, wie dieses bey der Wirksamkeit derselben gegen äusserliche Verhärtungen, Warzen, Hühneraugen, Callus ꝛc. auch bey Erweichung verhärteter Fäces, und anderer Stoffe im Körper der Fall ist. 2.) Von einer Erschlaffung der widernatürlich constringirten und gespannten Fasern aller festen Theile des Körpers. Dadurch erklärte man die Heilsamkeit derselben bey Entzündungen, schmerzhaften Geschwülsten, auch im allgemeinen die schmerzstillende und beruhigende Kraft, welche ihnen zugeschrieben wird. 3.) von einer Auflösung und Mobilma-

---

(1) Observat L. I. Obs. XVI.

(2) In diarrhoeis fateor, eam me nunquam destituisse quum ad drachmam dimidiam aliquoties exhibuerim Hist. mat. med. p. 400.

chung der stockenden Säfte im menschlichen Körper, wodurch besonders in drüsigten Theilen und äußerlich Geschwülste hervorgebracht werden, daher die Arzneymittel aus dieser Classe immer auch für sich, oder in Verbindung mit andern als örtlich zertheilende und resolvirende angewandt würden.

§. 31.

A) Mittel aus dem Thierreich.

1.) Album graecum s. stercus caninum, Excremente des Hundes, und zwar nach Galenus (1) eines solchen welcher mehrere Tage lang bloß mit Knochen gefüttert worden. Diese wurden unter allen Kotharten, deren Galenus noch eine Menge beschreibt und rühmt, noch am häufigsten angewandt, besonders hielt man sie für ein vorzügliches Mittel bey Entzündungen des Halses und der Tonsillen, in Form eines Gurgelwassers auch wohl mit Honig vermischt, gegen Dysenterien in Verbindung mit Milch worin Eisen abgeglüht worden nach Galenus, gegen Scropheln nach Lange, äußerlich zur Zertheilung von Geschwülsten in Cataplasmen und Pflaster, so wie gegen Geschwüre. Die Gabe war innerlich bis zu ℥ß.

2.) Axungiae, Ehedem waren die Fettigkeiten vieler Thiere officinell, weil man besondre Wirkungen auf einzelne Theile von denselben erwartete. So empfahl man axungia Canis, bey Contracturen sehnichter Theile, axungia Caponis et sevum Hirci, gegen Excoriationen, Rhagades, auch in Form von Clystieren zu ℥ß bey Tenesmus und Dysenterien; axungia Anseris,

(1) De simpl. medicam. facultatibus L. X.

bey Fissuren der Lippen, der Brustwarzen, bey Schmerzen und Krämpfen der Kinder in dem Unterleib eingerieben; mit Merc. vivus abgerieben nach Roterio in die Brust eingerieben, als ein erleichterndes Mittel bey catarrhalischen Zufällen ([1]); ax. Leporis, um Abscesse zur Reife zu bringen; pinguedo Ursi, gegen Atrophie und Contracturen; sevum Cervinum, gegen Geschwülste, Excoriationen des Perinäums, in Clystieren gegen Diarrhoen und Dysenterien. Auch ax. Cati, Taxi et Hominis, waren officinell.

3.) Sperma ranarum, die Eyer der Frösche mit Schleim umwickelt, welche vorzüglich im März gesammelt und äußerlich gegen Entzündungen, Verbrennungen, Rothlauf, schmerzhaften Hämorrhoiden, auch das Gesicht von Flecken zu reinigen in Form des Aq. sperm. ranarum mit Campher gebraucht wurde, innerlich als Gurgelwasser bey der Brämie und Schwämchen, auch wohl gegen Gonorrhoen und Pollutionen. Officinell war außerdem als ein erweichendes Pflaster: Emplastirum de spermate ranarum, aus Froschlaich, Bleyweiß, Wachs, Campher, Alaun und Mastix zusammengesetzt.

§. 32.

B.) Aus dem Pflanzenreich.

1.) Semina Gossypii s. Bombacis, von Gossypium herbaceum L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 357.) Die Saamen haben die Größe einer Erbse, sind rund und zusammengedrückt. Matthiolus ([2]) erwähnt

---

(1) Vogel Hist. mat. med. p. 360.

(2) L. c. p. 450.

ihrer als eines Mittels gegen Husten und asthmatische Zufälle. Sie enthalten nehmlich viele mucilaginöse Theile.

2.) Herba Brancae ursinae, von Acanthus mollis L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 540.) wiewohl in den Apotheken nach Murray ([1]) mit Unrecht häufig Heracleum Spondylium L. dazu benutzt worden. Die Blätter jener Pflanze enthalten einen geruchlosen Schleim, ohne Geschmack. Dioscorides ([2]) schreibt ihr (wenn es wirklich dieselbe Pflanze wie die oben genannte ist) Heilkräfte bey Verbrennungen, Luxationen, Diarrhoen und Auszehrungen zu Sie wurde späterhin zu den fünf erweichenden Kräutern gerechnet, und häufig erweichenden Klystieren beygemischt.

3.) Herba Mercurialis, von Mercurialis annua L. (Herb. Blackwell. Cent. II. T. 162.) Sie enthält im frischen Zustande einen salzichten, wäßrichten, schleimigten Saft, ohne besondern Geschmack und Geruch, und wurde schon in den ältesten Zeiten gebraucht. So erwähnt schon Hippocrates derselben und rühmt sie bey Krankheiten der Weiber; auch sollte sie nach ihm mit Honig vermischt in die Geburtstheile eingerieben die Menstruation wieder herstellen; bey Harthörigen ließ er den ausgepreßten Saft mit Wein ins Ohr tröpfeln ([3]). Dioscorides beschreibt zwey Arten davon: Mas et Foemina, wovon jene äußerlich und innerlich gebraucht die Eigenschaft habe zur Erzeugung von Knaben dieses von Mädchen beyzutragen; im Decoct schreibt er ihr die Kraft zu, Abführungen zu be-

(1) App. med. T. I. p. 256.

(2) L. c. p. 360.

(3) V. Matthiolus l. c. p. 626.

wirken, daher sie spätere Ärzte wie Quercetanus ([1]) Brassavola u. a., zu den auflösenden und gelind laxierenden Mitteln zählen. Auch waren ehedem davon officinell: Syrupus mercuralis, bestehend aus dem Saft der Pflanze mit Zucker und Sennesblätter, und Mel Mercuriale aus Honig und dem ausgepreßten Saft. Die Gabe der Pflanze ging bis zu , des Syrups und Honigs zu einigen Unzen.

4.) Herba et Flores Buglossi, von Anchusa officinalis L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 500.) Doch ist es nicht entschieden ob diese Pflanze wirklich das Buglosum der Alten sey, indem häufig auch Borrago officinalis mit diesem Nahmen belegt wird, und beyde auch in ihren Kräften sehr ähnlich sind; die Blätter sind schleimig, getrocknet auf glühende Kohlen geworfen knistern sie, daher Geoffroy ([2]) salpeterartige Theile in ihnen vermuthete. Die Alten schrieben ihr kühlende und, wie z. B. Galenus, aufheiternde Kräfte zu, in Verbindung mit Wein genommen, wie auch die Salernitanische Schule bemerkte ([3]), daher sie häufig bey hypochondrischen und melancholischen Beschwerden ein Decoct derselben oder den ausgepreßten Saft zu mehreren Unzen gaben. Die Blüthen wurden unter die vier herzstärkenden aufgenommen und in Form von Thee verschrieben.

---

(1) Sclopetarius p. 154.

(2) Mad. med. P. III. p. 228.

(3) Vinum potatum, quo sit macerata Buglossa
Moerorem cordis dicunt aufferre periti;
Fertur convivas, decoctio reddere laetos.

5.) Radix sigilli Salomonis s. Polygati von Convallaria Polygonatum L. (Herb. Blackwell. Cent. III. T. 251.) Sie ist fingersdick, cylindrisch, mit fadenartigen Fasern umgeben, weiß von Farbe, süßlicht, schleimicht und etwas scharf von Geschmack. Galenus schrieb ihr zugleich gelind adstringirende Eigenschaften zu; äußerlich bediente man sich ihrer um Stockungen und Congestionen zu zertheilen, so behauptet Sennert (1), daß sie in Verbindung mit Wein im frischen Zustand macerirt in einer Nacht alle Sugillationen zu vertreiben im Stande sey. Die Beeren rühmt Boerhave (2) zu 1. Unze mit französischem Wein und die zerstoßenen Wurzeln bey Brüchen. Allgemein aber wurde sie ehedem in verschiedenen Formen als ein Schönheitsmittel, die Haut von Flecken, Ausschlägen u. s. f. zu reinigen, gebraucht, für sich als Aq. Sigilli Salomonis oder mit Aq. flor. lilior in Campher.

6.) Herba et radix Alceae, von Malva alcea L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 309.) Die Wurzel ist weiß, die Pflanze selbst sehr schleimig, kommt in ihren Kräften und Benutzungen mit der noch officinellen Malve überein. Dioscorides und Paulus empfehlen sie im Decoct mit Wasser oder Wein bey Ruhren und Erosionen.

7.) Herba boni Henrici, von Chenopodium bonus Henricus L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 311.) Sie hat einen schleimigten, etwas salzichten Geschmack, und wurde besonders im frischen Zustand gebraucht, um Wunden und Geschwüre zu reinigen, welches in neuern Zei-

(1) Hermann coynos. mat. med. T. II. p. 114.

(2) Hist. plant. p. 501.

ten auch Fielitz und Vogel von ihr wieder gerühmt haben. Auch gegen Ausschläge, ödematöse Geschwülste, äußerlich angewandt, zeigte sie sich wirksam. Murray ([1]) sah sogar daß sie einem mit dem Aussatz behafteten Menschen Erleichterung verschaffte. Paulli ([2]) sah, daß sie vom Volke in Form von Cataplasmen mit gutem Erfolg um podagrische Schmerzen zu lindern häufig gebraucht werde, indem kein schnelles Zurücktreten des Podagra davon zu befürchten sey; ihm selbst leistete sie in Einem Fall gleichfalls gute Dienste. Die frischen Blätter zerstoßen und mit Butter in Salbenform gebracht lindern Haemorhoidalschmerzen nach Vogel ([3]). Die Art, wie man die Blätter überschlug war, daß man sie zerquetschte und mehremahl des Tags solche Umschläge erneuerte.

8.) Herba Pulmonariae maculatae, von Pulmonaria officinalis L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 335.) Sie hat einen schleimigten, pflanzenartigen Geschmack, und wurde gegen Auszehrungen, Blutspeyen, Geschwüre, weibliche Profluvien, Dysenterien nach Matthiolus ([4]) benutzt; bey Rauhigkeit und Husten nach Boerhave ([5]) der jedoch, wie Matthiolus ihre besondre Wirksamkeit auf die Lunge in Zweifel zieht.

---

(1) App. Medic. Vol. IV. p. 269.

(2) L. c. p. 241.

(3) Hist. Mat. med. p. 55.

(4) L. c. p. 518. Doch bemerkt er schon: Utuntur hac nonnulli magis fortasse nomine, quam viribus freti.

(5) L. c. p. 276. Habet quidem succum benignum, sed puto hoc in casu non magis praestare, quam Borrugo vel Cynoglossum, nam aeque convenit in omni morbo, ubi demulcendum emolliendum, laxandum, quam in morbis pulmonum.

9.) Sebesten, die Früchte eines Baumes, Cordia Myxa L.; welcher in den Morgenländern wächst (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 398.) und die den Pflaumen ähnlich, schwarz, rundlicht sind, in einem bräunlichten Marke, welches süß schmeckt und schleimigt ist, einen weißen Kern enthalten. Aegineta, Aetius und Actuarius erwähnen ihrer zuerst. Man bediente sich ihrer bey Husten, Rauhigkeit des Halses und Brennen des Urins. Auch war ein Electuarium Diasebesten officinell, worin noch Pulp. Tamarind. und auflösende Säfte beygemischt waren, welches daher zu ℥j bis ℥ij gegeben gelindes Laxieren erregte.

10.) Jujubae s. Zizyphus, von Rhamnus Zizyphus L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 569). Gleichfalls die Früchte eines in Syrien, Egypten, jedoch auch im südlichen Frankreich und Spanien wachsenden Baumes; sie sind länglicht, runzlicht, von der Größe einer Olive, röthlicht. Der Kern ist von einem weisen, weichen, süßen und schleimigen Marke umgeben. Sie wurden, so wie die vorhergehenden bey Brustbeschwerden, Husten, catarrhalischen Zufällen als ein einhüllendes und erweichendes Mittel, das mit den jetzt gebräuchlichen Feigen oder Rosinen Ähnlichkeit hat, gegeben. Auch war ein Syrupus Jujubinus officinell.

11.) Siliqua dulcis, Ceratonia, von Ceratonia Siliqua L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 209.) Es ist dieses die Schote eines in wärmern Ländern wachsenden Baumes, welche zusammen gedrückt, von der Länge einer Hand, der Breite eines Daumens von braunröthlichter Farbe, mit einem trocknen süßlichten Marke ist, in welchem sich die runden, platten und weißen Saamen befinden. Die Egypter sollen daraus einen Art Honig berei-

ten. Man verschrieb sie ehedem wie die beiden vorhergehenden als ein demulcirendes Mittel bey catarrhalischen Beschwerden, Sodbrennen und Asthma, sogar in convulsivischen Husten nach Joerdens. Officinell war überdieß ein Syrupus de Siliquis, auch Syr. diacodion genannt.

12.) Herba Atriplicis, (s. Brechmittel aus dem Pflanzenreich) von fadem Geschmack, wurde zu den erweichenden und erschlaffenden Pflanzen gezählt, und in Clystieren und Fußbädern nach Paulli (1), als besänftigend, in Umschlägen die zerstoßenen Blätter mit Honig, Essig und Nitrum verbunden bey podagrischen Schmerzen, nach Boerhave (2), so wie innerlich gegen Gelbsucht nach Ebendemselben angewandt.

13.) Herba Violae s. Violariae, von Viola odorata L. (Herb. Blackwell. Cent. I. T. 55.) Sie wurde zu den fünf erweichenden Pflanzen, die ehedem officinell waren, gerechnet und häufig in dieser Absicht zu Clystieren und Umschlägen verordnet.

14.) Herba Senecionis, von Senecio vulgaris L. (Herbar. Blackw. Cent. II. T. 132.) Sie war schon Dioscorides als ein kühlendes und erweichendes Mittel bey Entzündungen der Testikeln und des Afters bekannt; Paulli (3) bestätigt die Wirksamkeit derselben in den genannten Krankheiten in Form von Cataplas übergeschlagen, in Milch gekocht mit Flor malva verbunden, kenne er kein herrlicheres Mittel, welches auch bey In-

---

(1) L. c. p. 233.

(2) L. c. p. 546.

(3) L. c. p. 556.

flammationen der Brüste und des Uterus, hülfreich sey. Boerhave (1) rühmt den ausgepreßten Saft bey Entzündungen des Schlundes als Gurgelwasser, ferner gegen Gelbsucht, weißen Fluß und Blutspeyen.

15.) Herba et semen Sesami, von Sesamum orientale L. (Abbildung Rivin. fl. irreg. mon. T. 114.) Die Pflanze empfiehlt Dioscorides (wenn sie wirklich dieselbe ist, welches Rajus (2) bezweifelt) gegen Schmerzen und Entzündungen der Augen, auch soll man sie bey Brustkrankheiten und unterdrückter Menstruation in Form von Clystieren mit Nutzen anwenden (3). Die Saamen sind länglicht, gelb, süßlicht, enthalten ein fettes Öhl, welches nach Prosper Alpinus von den Egyptischen Frauen um die Haut zu reinigen auch gegen Verbrennungen, Schmerzen der Brust, der Eingeweide und des Uterus, die Saamen selbst aber als ein stark nährendes Mittel benutzt wird.

15.) Semina Ervi s. Orobi, von Ervum Ervilia L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 208.) Sie sind rundlich schwarzbraun, ohne Geruch, von unangenehmem, bitterlichen Geschmack; man hatte besonders das daraus bereitete Mehl zu Umschlägen Entzündungen zu erweichen und zu zertheilen, auch wohl trocken aufgestreut. Nach Boerhave (4) empfiehlt Hippocrates die gerösteten und zerstoßenen Saamen mit kochendem Wasser übergossen,

(1) L. c. p. 174.

(2) Histor. plantar. p. 1327.

(3) Murray app. med. T. I. p. 493.

(4) L. c. p. 475.

und über Nacht stehen gelassen mit Oxymnel vermischt, warm getrunken, als Getränk bey Seitenstechen und Lungenentzündungen. Dioscorides (1) und Galenus auserdem um Flecken und Ausschläge der Haut zu vertreiben, und Verhärtungen der Brüste zu zertheilen.

16.) Lupinus, von Lupinus albus L. (Herb. Blackw. Cent III T. 282.) Die Saamen, welche gebräuchlich waren, sind rundlich, eckig, äußerlich weiß, inwendig gelblich, ohne Geruch, von bitterm Geschmack. Man gebrauchte davon auch das Mehl (Farina lupini), welches zu den vier auflösenden und erweichenden, die ehedem officinell waren, gerechnet wurde. In Verbindung mit Honig oder im Decoct, sagt Dioscorides triebe es die Thiere des Unterleibs aus, mit Myrrhen befördere es die Menstruation, äußerlich mit Wasser lindere es Schmerzen, Entzündungen, mit Essig zertheile es Kröpfe, reinige das Gesicht (2). Gegen Würmer mit ol. amygd. amar. in die Nabelgegend eingerieben rühmte es Paulli (3).

17.) Radix Polypodii, von Polypodium vulgare L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 215.) Sie ist lang, dünn, zaserricht, bräunlich, inwendig grün gelblicht und weich von Textur. Sie hat im Anfang einen süßen Geschmack, welcher aber ins herbe und zusammenziehende sich verliert. Man hält diejenige für die beßte, welche an Eichenbäumen wachsen. Die alten Schriftsteller, wie Hippocrates, Dioscorides und Galenus nennen sie

(1) L. c. p. 264.

(2) Auch Boerhave (L. c. p. 480.) nennt es Cosmeticum summum.

(3) L. c. p. 89.

ein abführendes und auflösendes Mittel, besonders um Galle und Schleim wegzuschaffen, daher sie dieselbe bey Melancholischen und Hyppochondrischen anrühmen, wie es jedoch auch von Melouin (1) in spätern Zeiten geschehen ist. Häufiger aber wurde es als ein demulcirendes und eröfnendes Mittel bey Brustbeschwerden, Asthma und Gichtzufällen zu ℥j im Decoct als laxierend zu einigen Drachmen als auflösend gegeben.

C) Aus dem Mineralreich

kommen keine vor, die nicht auch jetzo noch in gleicher Absicht angewandt würden.

§. 33.

Achte Klasse.

Krampf- und Schmerzstillende Arzneymittel (Antispasmodica et anodyna).

Man unterschied die verschiedenen Wirkungsarten dieser Arzneymittel großentheils schon durch die besondern Benennungen, welche man ihnen noch beylegte.

So nannte man 1.) Paregorica, diejenigen derselben, welche schmerzhafte Empfindungen dadurch zu lindern vermögten, daß sie entweder die allzu große Strictur der festen Theile aufhöben, oder den reitzenden Stoff, welcher Ursache des Schmerzes sey, einhülle, wie dieses durch warme, feuchte, schleimichte demulcirende Arzneyen geschehen kann; selbst solche wurden hierher gerechnet, welche durch

(1) Mem. de l'acad. R. des sciences de Paris, 1751. p. 160.

erhöhte Lebensthätigkeit im Allgemeinen, zur Entfernung und Zertheilung des Schmerzes sich wirksam zeigen, wie dieses von manchen flüchtigen, spirituösen Reitzmitteln gilt.

2.) Hypnotica, darunter wurden diejenigen begriffen, welche zwar die Ursache des Schmerzens nicht entfernen, jedoch aber die Empfindung dafür durch ihre schlafmachende Kraft unterdrückten; dahin rechnete man nun nicht allein die eigentlich betäubenden Substanzen, sondern alle Einwirkungen, die auch auf eine negative Weise dazu beytragen, indem sie z. B. das Blut verdünnten, Stockungen auflößten, Schärfen einsaugten u. s. f.

3.) Narcotica, solche die durch eine specifische Abstumpfung des Nervensystems, Linderung des Schmerzes, und Beruhigung der Krämpfe hervorbringen, wohin alle betäubende Arzneymittel gehörten.

§. 34.

A) Mittel aus dem Thierreich.

1) Cornu et Ungula Alcis. Die Klaue des Elendthiers, besonders die, welche man am lebenden Thiere selbst abschnitt, wurde für besonders wirksam gehalten. Sie ist ohne Geschmack und Geruch, und soll ihren Gebrauch in Krankheiten hauptsächlich der fabelhaften Erzählung verdanken, daß es sich von den epileptischen Zufällen, wovon es öfters befallen würde selbst wieder dadurch befreyte, daß es die Klauen in das linke Ohr brächte. Innerlich gab man sie zu ℈j bis ʒß; auch bediente man sich derselben häufig äußerlich als Amulete, so erzählt Lemnius (1), daß er mehre-

(1) De occultis naturae miraculis. Franc. 1593. p. 149. 12.

re von epileptischen Anfällen erweckt habe, indem er ihnen Ringe von Elendsklauen an die Finger brachte. Andre haben sie an den Hals gehängt, als Amulete empfohlen.

2.) Sanguis humanus et spiritus sanguinis. Das menschliche Blut wurde theils im frischen Zustand, theils getrocknet gegen Epilepsie empfohlen. Der Spirit. Sanguinis wurde durch Destillation des frischen Blutes und neunmahliges Wiederhohlen dieser Operation bereitet. Man gab ihn zu ℈ß in Aq. Poeoniae alle Tage einen Monat lang gegen dieselbe Krankheit, auch in Verbindung mit Campher und Castoreum.

3.) Cranium humanum. Der menschliche Schädel besonders von solchen die eines gewaltsamen Todes gestorben, wurden lange für ein specifisches Mittel gegen die fallende Sucht gehalten; man gab sie zu ℈j bis ʒj auch wie das Hirschhorn in calcinirter Form, und ohne Feuer bereitet. Galreda Theophrasti, war eine Art Gelatina aus der Hirnschale gezogen und zuweilen mit Weingeist versetzt.

4.) Usnea cranii humani, das Moos welches sich am menschlichen Schädel, wenn er der Luft ausgesetzt wird bildet, welchem man adstringirende Kräfte gegen Blutungen und krampfstillende beygelegt hatte.

5.) Unicorum Verum. Über den Ursprung dieser Substanz war man nicht einig. Einige hielten es für das Horn eines vierfüssigen Thieres, welches dem Pferde ähnlich sey andre wie Wormius und Bartholinus für den Zahn eines Fisches des Narval, welcher in Irland und Grönland gefunden wird. Man schrieb ihm gifttreibende und antispasmodische Kräfte zu, gab es zu ℈j bis ʒß gegen Epilepsie, Leibschmerzen besonders der Kinder, auch in

bösartigen Fiebern mit Aq. card. bened. in Amuleten als ein prophylactisches Mittel dagegen.

6.) Ebur, Elfenbein, theils roh theils gebrannt, (E. ustum) zu ℈j bis ʒj gegen Convulsionen und fluor albus.

§. 35

B) Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Herba et radix Cynoglossae, von Cynoglossum officinale L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 249.) Die Pflanze hat einen üblen, stinkenden, narcotischen Geruch, die Wurzel derselben ist länglicht, fingersdick, süß, fad, schleimigt von Geschmack, außen schwarzroth inwendig blaß. Paulli ([1]) bezweifelt, daß dieselbe Pflanze, welche Dioscorides erwähnt, die später gebrauchte sey. Man gab sie in Ruhren, Durchfällen, Husten, Blutflüssen und Gonorrhoen als ein besänftigendes Mittel, auch äußerlich die frischen Blätter mit Milch gekocht, in Umschlägen als ein zertheilendes und linderndes bey Geschwülsten, Scropheln und podagrischen Schmerzen nach Boerhave ([2]), der ihr große narcotische Kräfte zuschreibt. — Officinell waren überdieß Pilulae de Cynoglossa, welche nach verschiedenen Compositionen aus der rad. cynogl. sem. hyocyam. opium, Myrthus, cort. cinam. caryophyll. Storax und Syr. viol. bestehen, ihre Wirksamkeit aber vorzüglich den zugesetzten Substanzen verdanken,

---

(1) L. c. p. 311.

(2) L. c. p. 275. "Haec planta merito ad narcotica refertur nam vis eadem, ac in opio reperitur, fere in ea existit."

und zu 2 bis 5 Gran gegeben wurden. Nach der Würtembergischen Pharmacopoe enthält ein Drachme 8 Gran Opium.

2.) Radix Doronici, von Doronicum pardalianches L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 239.) Die Wurzel ist fingersdick, rauh, weiß grünlicht von Farbe, süßlich aromatisch und etwas scharf von Geschmack. Matthiolus und Gesner stritten sich sehr über die giftige oder nicht giftige Eigenschaften derselben; dieser behauptete einige Drachmen ohne Schaden zu sich genommen zu haben, Matthiolus das Gegentheil, inzwischen hielt sie doch Linne für verdächtig. Man hat sie als ein gifttreibendes Mittel besonders aber gegen Schwindel und Epilepsie zu ℥ß bis ℥j auch im Decoct mit Visc. quernus verbunden gegeben. Nach Welschius (1) sollen die Gemsen häufig davon fressen, so daß man, wenn sie zur Winterszeit gefangen werden bey einigen eine kleine Kugel im Magen von solchen Wurzeln und andern Kräutern zusammen gewachsen finden soll, welche man unter dem Nahmen Gemsenkugel in Pulverform gegen Schwindel rühmte.

3.) Herba Solani, von Solanum nigrum L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 107.) Auch über die schädlichen Eigenschaften dieser Pflanze haben die frühern Botaniker sich sehr gestritten. Vom Genuß der Beeren, welche auf die Blüthen der Pflanze folgen, sind viele Vergiftungen bekannt. Innerlich wurde sie wenig angewandt, ohngeachtet Spielman versichert sie auf verschiedene Art als Infusum, im ausgepreßten Saft, der Pflanze sowohl wie der Beeren, zu mehreren Drachmen ohne auffallende schädliche Wirkungen, gebraucht zu haben. Auch wurde derselbe ge-

---

(1) Diss. de Aegagropilis.

gen Dysenterie gerühmt ([1]). Häufiger aber bediente man sich äußerlich der Blätter zu Umschlägen und Gargarismen im frischen und getrockneten Zustand, um Geschwülste und Entzündungen zu zertheilen, Schmerzen, wie Kopfschmerzen zu lindern, auch bey schmerzhaften Hämorrhoiden das zerstosene Kraut aufgelegt; sogar bey krebsartigen bösartigen Geschwüren zu 1 Gran mit ℥j siedenden Wassers übergossen nach Gataker, nach andern in einem bleyernen Mörser zerstoßen.

4.) Radix Mandragore, von Atropa Mandragora L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 304.) Sie ist sehr dick, länglicht, äußerlich aschgrau, inwendig weißlicht, von schleimigten, widerlichen, betäubendem Geruch und Geschmack. Es ist ein sehr altes Arzneymittel, dessen schon Hippocrates, Aetius und Cälius Aurielianus erwähnen. Sie war in jenen Zeiten auch wohl wegen ihrer Zauberkräfte berühmt, und deßwegen Circea genannt. Dioscorides ([2]) beschreibt zwey Arten derselben Mas et Foemina, und spricht sehr weitläufig von ihrer Benutzung in Krankheiten, der Wurzel in Wein gekocht gegen Schlaflosigkeit, Schmerzen von Operationen; äußerlich gegen Augenkrankheiten, unter erweichende Umschläge, auch der Blätter in gleicher Absicht. Hippocrates rühmt sie gegen Melancholie, Gliederschmerzen und Convulsionen, Boerhave ([3]) die Blätter mit Milch gekocht bey scrophulösen u. scirhösen Geschwülsten. Hofberg ([4]) fand die Wurzel zersto-

---

(1) Ephem. nat. Cur. Dec. II. Ann. 3. p. 154.

(2) L. c. p. 535.

(3) L. c. p. 512.

(4) Abhandlungen der K. Schwed. Acad. der Wissenschaften Stockholm, für das Jahr 1763. S. 243. u. f.

ßen mit Melilotenpflaster, Milch oder Honig zu einem Brey gekocht wirksam, um Geschwülste und Erhärtungen der Drüsen, sogar von Bubonen nach unterdrückter Gonorrhoe zu zertheilen. Derselbe gab auch das Pulver zu 3 Gran und die Tinctur aus ℈j der Wurzel und ℥iß spanischen Wein bereitet gegen Gicht, doch ohne entschiedenen Nutzen. Matthiolus erzählt, daß vormals Arzneyhändler angebliche Alraunwurzeln in Menschenähnlicher Form verkauft hätten, welche aber von ausgeschnittener Bryonienwurzel, in welche man Gerstenkörner an die Theile wo man haarähnliche Fasern hervorbringen wollen, gesteckt und 3 Wochen lang in warmen Sand gelegt, verfertigt worden.

5.) Herba et radix Cicutae aquaticae, von Cicuta virosa L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 574.) Die Wurzel ist im Sommer rundlich, im Winter mehr länglicht, von starkem üblen Geruch und scharfem Geschmack, sie enthält einen gelblichen Saft. Schon seit den frühesten Zeiten als ein Gift bekannt, die Pflanze hat mit Petersilien, die Wurzel mit Pastinakwurzel, durch welche Verwechslung mehrere Vergiftungen entstanden sind, Ähnlichkeit; innerlich wurde sie daher fast gar nicht gebraucht, obgleich Ettmüller versichert, einen gekannt zu haben, der damit Verhärtungen der Milz und Leber geheilt habe; äußerlich aber rühmt sie schon Dioscorides (1) als ein schmerzstillendes Mittel, um die Milch bey Wöchnerinnen zu zertheilen, und luxurirende Brüste der Jungfrauen zu vermindern, auserdem wandte man sie zur Zertheilung hartnäckiger Geschwülste und Entzündungen, gegen arthritische Beschwerden und Ausschläge an.

---

(1) L. c. p. 542.

6.) Herba Lactucae, von Lactuca sativa L. Herb. Blackwell. Cent. I. T. 88.) Ein bekanntes Küchengewächs und diätetisches Mittel, dem aber alle ältere Schriftsteller narcotische Eigenschaften beylegen (1). Auch Boerhave (2) bemerkt, daß es erweichende, auflösende und besänftigende Kräfte habe, und bey hitzigen Gallenkrankheiten sehr heilsam sey, glaubt auch daß es die Zeugungskraft und Saamenabsonderung schwäche, weil ihm ein Prinz in England bekannt sey der leidenschaftlich diese Speise geliebt, und mehrere Jahre lang ohne Kinder verheurathet gewesen, als er aber auf den Rath eines Botanikers sich derselben enthalten im folgenden Jahr ein Kind gezeugt habe.

7.) Herba Paris, von Paris quadrifolia L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 286.) Sie besitzt einen narcotischen Geruch und Geschmack, auf die Blüthe folgt eine schwarze Beere. Diese sowohl als die Blätter hat man für ein Mittel gegen bösartige Entzündungen, z. B. gegen Pestbeulen nach Ettmüller gehalten, wogegen man sie zerstoßen in Umschlägen aufgelegt hat, auch bey Inflammationen der Testikeln und des Scroteums, so wie in Ophthalmien. Innerlich scheinen sie nicht versucht worden zu seyn; Boerhave (3) erwähnt jedoch des Gebrauchs derselben gegen Manie und Colik, und Schröder (4) der Beeren,

---

(1) "Stomacho gratae habentur, somnum conciliunt alvum emolliunt, lac evocant." Diosc. l. c. p. 295.

(2) L. c. p. 128.

(3) L. c. p. 515.

(4) Arzneyschatz p. 1076

5 bis 9 an der Zahl pulverisirt mit flor. tiliae gegen Epilepsie.

8.) Faba Sancti Ignatii, von Ignatia amara L. Eigentlich zwar ein neueres Arzneymittel, welches aber doch schnell obsolet geworden zu seyn scheint. Die Bohne selbst ist der Saame aus der Frucht des in Ostindien wachsenden Baumes, länglicht etwas eckig, größer als eine Haselnuß, sehr hart, außen grau etwas gestreift, inwendig glänzend; sehr bitter, womit ein narcotischer Stoff ([1]) verbunden seyn soll. Sie wurde als ein reitzendes, magenstärkendes Mittel bey Diarrhoen, Magenschwäche, gegen Würmer und Wechselfieber gegeben. Doch wird sie gegen letztere in den Act. Berolin. für unsicher erklärt ([2]). Wendt rühmte sie zu 3 Gran mit Zucker gegen Epilepsie. Die Gabe ging bis zu ℈ß im Infusum zu ʒß.

9.) Taxus, von Taxus baccata L. (Herb. Blackwell. Cent. VI. T. 572.) Die Alten schrieben dem Taxbaum durchaus giftige Eigenschaften zu. Dioscorides ([3]) sagt sogar: daß im Narbonnischen Gallien diejenigen, welche unter dem Baum schliefen, oder sich lange im Schatten desselben aufhielten, betäubt würden. Auch Galenus, Plinius und Joh. Bauhinus waren derselben Meinung; andere wie Lobelius und Camerarius versichern daß die Beeren, welche nach Dioscorides Diarrhoen erregen, ohne Schaden genossen werden könnten. Es scheint, daß wie bey allen narcotischen Gewächsen auch bey diesem sehr vieles auf den Wohnort derselben ankomme. In den spätern Zeiten hat man sie nicht medicinisch benutzt,

(1) Grens Pharmacologie II. p. 362.

(2) Decas I. Vol. II. p. 34.

(3) L. c. p. 542.

in den neuesten aber das Extractum Taxi gegen verhaltene Menstruation.

10.) Herba Cicutariae, von Charophyllum sylvestre L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 573. [?]) Sie soll nach Boerhave (1) einen so stinkenden Geruch haben, daß sie im Sommer zerrieben und an die Nase gebracht Convulsionen erregt, kommt übrigens in ihren Eigenschaften mit der Cicuta überein.

11.) Herba Linariae, von Antirrhinum Linaria L. (Herbar. Blackwell. Cent. II. T. 115.) Es wurden ihr in ältern Zeiten schmerzstillende Kräfte beygelegt; auch Murray (2) ist der Meinung, daß sie theils der botanischen Verwandtschaft wegen, theils wegen ihres giftigen Geruchs und bitterlichen und unangenehmen Geschmacks verdächtig sey. Innerlich wurde sie wenig benutzt, wiewohl Bock das Aq. destill. linariae mit ʒj cort. ebuli als urintreibend bey Wassersuchten, und andere im Decoct gegen Gelbsuchten gerühmt haben. Vorzüglich aber stand sie als ein Mittel gegen blinde Hämorrhoiden und Hämorrhoidalschmerzen in Form von Salben und Umschlägen sehr in Ansehen, entweder die frische Pflanze zerstoßen mit Fettigkeit vermischt, oder in einem Präparat unguentum de Linaria, durch Abkochung der Blüthen und Pflanze mit Schweinefett zuweilen in Verbindung mit Hyoscyamus und Sempervivum bereitet. Boerhave (3) hält sie auch für ein Schönheitsmittel, die Haut von Rauhigkeit zu befreyen.

---

(1) L. c. p. 91.

(2) Appar. medicam. T. II. p. 183.

(3) L. c. p. 314.

12.) Flores Nymphaeae, von Nymphaea alba L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 498.) Sie sind ohne besondern Geruch und Geschmack, Matthiolus ([1]) schreibt ihnen kühlende Eigenschaften zu. Paulli ([2]) behauptet, daß sie in Verbindung der fol. Salic. et Lactuca auf eine wundersame Art Schlaf hervorbrächten, welches er bey einer Matrone die 19 Tage und Nächte wegen eines Manie ähnlichen Deliriums schlaflos zugebracht, und welcher durch ein Fußbad aus diesen Kräutern zuwege gebracht worden sey, gesehen habe. Auch ward ein daraus bereitetes Öhl, Oleum nenupharium s. Nymphaeae ein infundirtes Öhl in die Weichen und den Rücken eingerieben gegen Pollutionen gebraucht, so wie der Syrupus Nymphaeae gegen Gonorrhoen, und hectische Fieber.

13.) Baccae Liliorum convalliorum, von Convallaria majalis L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 70.) Diese Beeren sind roth, von etwas süßlichtem, bittern Geschmack und enthalten die Saamen. Sie wurden nach Murray ([3]) schon von Carrichter, Popius ꝛc. als Arzneymittel erwähnt; in spätern Zeiten empfahl sie aber Senkenberg ([4]) zu ℈j bis ʒj mit Aq. lilior convall. und nach einem vorausgeschickten Abführungsmittel gegen Epilepsie und andre spasmodische Krankheiten, auch gegen Wechselfieber.

---

(1) L. c. p. 462.

(2) L. c. p. 114.

(3) App. med. T. V. p. 261.

(4) Dissertatio de lilii convallii ejusque inprimis baccae facultatibus. Götting. 1737.

14.) Fungus cynosbati, s. Bedeguar. Es ist kein wahrer Schwamm, sondern ein schwammartiger durcheinander gewundener, wie aus Haaren zusammengesetzter Auswuchs, grünröthlicht, von der Größe einer welschen Nuß, der durch Verletzung der Pflanze (der rosa canina L.) durch ein Insect aus dem Geschlecht der Cynips entsteht. Es scheint wie die Hahnbutten selbst mehr tonische und zusammenziehende Kräfte zu besitzen. Die Alten glaubten, daß er unter den Kopf gelegt den Schlaf beförderе, auch hat man ihn in gleicher Absicht in Wasser oder Wein gekocht gegeben, oder in Essig zerstoßen und die Schläfe damit gerieben. Auch gegen Epilepsie hatte man ihn gerühmt, vorzüglich aber gegen Nierensteine, nicht vermöge seiner diaretischen Eigenschaft, sondern wie schon Dodonäus (1) bemerkt hat, seiner tonischen die Nieren stärkenden wegen. Die Gabe war ʒj in Aq. petroselini.

15.) Herba musci canini, von Lichen caninus L. (Herb. Blackwell. cent. IV. T. 336.) Hat einen schleimigen etwas scharfen Geschmack, und wurde ehedem in England als ein specifisches Mittel gegen Hydrophobie von Dangiere, Sloane und Mead gerühmt ;der letztere behauptet sogar innerhalb dreyßig Jahren tausende dadurch geheilt zu haben (2); daher war ehedem in den

---

(1) Has spongiolas prodesse quidem calculosis posse, non ut diuretica et calculum atterentia, sed veluti alia quaedam adstringentia, debiles renes confortantia, quae calculosis non raro utiliora sunt quam multa diuretica.„ (Histor. stirpium c. de rosis.)

(2) Murray app. medic. T. V. p. 526. Der sehr richtig fragt: an contra numerum aegrorum certum pro incerto ad practicorum bene multorum non satis laudabilem morem significavit.

Englischen Pharmacopoeen ein Pulvis antilyssus officinell, welches aus gleichen Theilen Musc. can. und Piper niger bestand. Es hatte aber bald sein Ansehen verlohren. V. Swieten ([1]) schreibt mehr der zugleich dabey gebrauchten Methode, dem Aderlassen, kalten Bade u. s. w. den Grund der Wirksamkeit zu.

16.) Herba et radix Phytolaccae von Phytolacca decandra L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 515.) Die Wurzel hat giftige Eigenschaften und erregt Laxieren, der Saft der nureifen Beeren aber bey einem Hunde Zittern und Convulsionen, doch nach Sprögel sollen die reifen ohne Schaden genossen werden können; die Blätter wurden für ein specifisches Mittel gegen den Krebs ausgegeben, vornehmlich der in Salbenform eingedickte Saft des ganzen Strauches, womit die krebshafte Stelle bedeckt wird, auch hat man einen Aufguß der Blätter und zugleich den ausgedrückten Saft derselben angewandt. ([2])

§. 36.

C. Mittel aus dem Mineralreich.

1.) Spiritus Vitrioli antiepileptici. Mehrere Bereitungen dieser Art wurden nehmlich theils von Paracelsus theils seinen Anhängern empfohlen. So beschreibt er einen solchen Spiritus aus Ungarischen oder Römischen Vitriol, woraus man das Phlegma übertreiben, und etliche mahl über dem caput mortuum cohobiren soll, daß es ganz davon imprägnirt werde, hierauf rectificirten

(1) Comment. T. III. p. 587.

(2) Murray appar. medic. T. IV. p. 339.

Weingeist hinzusetzen und zwey Tage lang in einem verschlossenen Gefäß digeriren, sodann allen Spiritus herüber zu destilliren; diesem Liquor darauf den 4ten Theil Aq. theriacal. camphorata hinzusetzen und wieder zwey oder drey mahl destilliren. Die Gabe ist ℈ß in einer schicklichen Flüßigkeit. Eine andre Vorschrift hat Hartmann angegeben (1). Er nimmt 4 Pfund Ungarischen Vitriol und 4 Pfund frischen Knabenurin, digerirt dieses eine Zeit lang und destillirt nachher das zweite Phlegma davon ab. Er preißt ihn besonders bey epileptischen Zufällen der Kinder zu ℈j mit ʒj rad. Poeoniae und Aq. flor. tiliae.

2.) Cinnabaris, und Cinnabaris antimonii, die Verbindung des Quecksilbers mit Schwefel; zur Bereitung des Antimonial-Zinobers hatte man sehr umständliche und mancherley Vorschriften; sie sind aber, wie auch Gran (2) bemerkt, nicht wesentlich von einander verschieden; es ist nach demselben ein Nebenprodukt bey manchen Verfertigungsarten der Spießglanzbutter aus Quecksilbersublimat und rohem Spießglaß, wobey sich der Schwefel des Spießglanzens mit dem Quecksilber des ätzenden Sublimats als Zinober sublimirt, er unterscheidet sich vom gemeinen Zinober dadurch, daß er mehr Schwefel enthält und nicht so hochroth wie dieser aussieht. Beyde wurden sehr in Epilepsie, Colikschmerzen, und Gichtbeschwerden gerühmt. Crato nannte ihn einen Magneten der Epilepsie (Vorrede zu Fallopius Werken.) Man unterschied überhaupt in der alten Arzneymittellehre dreyerley Arten von Zinober 1.) Bergzinober, Cinnabaris nativa, ein rothes

---

(1) Schröders Arzneyschatz. p. 777.

(2) Pharmacologie, 3ter Th. p. 266.

leicht zerbrechliches Erz, bald reiner bald mit andern Theilen vermischt. 2.) Cinnab. factitia, gemachter Zinnober. 3.) Cinnaberis antimonii, wovon eine Vorschrift ihn zu verfertigen darin bestand, daß man 2 Theile ätzenden Sublimat mit 1 bis 2 Theilen rohen Spießglases sublimirte, wobey sich zuetst der Spießglanzbutter, nachher der Zinnober sublimirt. Daß diese drey Arten in ihrer Kraft und Wirkung mit einander übereinstimmen, hat schon Stahl bemerkt (1), der sich folgendermaßen darüber erklärt: "Was der Zinober in krampfhaften und schmerzhaften Zufällen Gutes schaft, das thut er sehr gelinde, und in geringerer Quantität, bey Kindern ist ein halber Gran auch noch weniger, bey Erwachsenen 1 Gran schon hinlänglich; jedoch hat er zuweilen in lang anhaltenden Kopfschmerzen in starker Dosis z. B. zu ℈ß gute Dienste gethan. Es ist ein Mittel, welches bey Kindern wegen ihrer großen Empfindlichkeit nicht zu verachten ist."

3.) Spiritus veneris. Wurde bereitet, indem man grüne Kupfercrystallen in einer gläsernen Retorte der Destillation unterwarf, und den bey nach und nach verstärktem Feuer übergehenden Spiritus sammelte. Paracelsus und andre rühmten ihn zu 5 bis 10 Tropfen gegen Epilepsie.

§. 37.

Neunte Classe.

Auflösende Mittel. (Resolventia, Aperientia.)

So nannte man alle diejenigen Arzneymittel, welche dazu dienen sollten, den Durchgang, die gehinderte Fortbe-

---

(1) Materia med. Erster Th. p. 155.

wegung der flüssigen Theile frey zu machen und wieder herzustellen. Dieses betrachtete man 1.) als eine Folge der Einwirkung auf die coagulirte und dadurch stockende Flüssigkeit selbst, welche durch gewisse Arzneysubstanzen aufgelößt und zertheilt werden könne, wohin man die Kräfte der Alcalien, Seifen, Salze u. s. f. zur Erreichung dieses Zwecks bezog, so wie auch der seifenartigen Pflanzenstoffe, und bloß verdünnender (attenuantia) die flüssigen Theile des Körpers vermehrender Arzneyen, den Genuß vieler wässeriger, molkenartiger Getränke. Resolutio aut saltem dilutio materiae impactae, hielt man für die erste Erforderniß zur Entfernung von Stockungen. 2.) Eine Erschlaffung der Gefäße und festen Theile (relaxatio vasorum) durch erweichende öhlichte und mucilaginöse Substanzen, um auch dadurch sowohl die Auflösung als auch die leichtere Fortbewegung der stockenden Säfte zu befördern 3.) eine lebhafte Reitzung derselben, um durch erhöhte und vermehrte Contractionen der Fasern die Circulation der mobil gewordenen Stagnationen aufzuregen und wieder in Thätigkeit zu setzen, daher man Mittel dieser Art mit den vorhin genannten gern verband oder nach dem Gebrauch jener anwandte. Hierher gehören nun vorzüglich Substanzen die eine gewisse Schärfe, einen scharfen Stoff, oder auch flüchtige, aromatische Bestandtheile enthalten; 4.) ein wirklich anhaltend vermehrter Tonus und Zusammenhang in den Gefäßen und festen Theilen, um der Wirkung aller dieser Mittel Bestand und Dauerhaftigkeit zu verschaffen. So wurden also nicht minder tonische und zusammenziehende Mittel in diese Reihe gebracht. Manche nahmen überdieß eine ganz bestimmte und specifische Wirksamkeit gewisser Arzneysubstanzen zur Auflösung von Stockungen einzelner Organe, z. B. der Leber, der Milz, des Uterus u. s. w. an, und bezeichneten sie mit

besondern Nahmen, als: remedia splanchnica, hepatica, splenica etc.

§. 38.

A. Aus dem Thierreich

1.) Mumia, eine schwarze, harte, glänzende, resinöse Substanz, von bitterlichem und scharfem Geschmack, entstanden durch das ehedem bey den Egyptiern gewöhnliche Einbalsamiren der Leichen; Crollius hat jedoch selbst eine Methode angegeben sie zu verfertigen, wenn man die Muskeln eines jungen, durch gewaltsamen Tod gestorbenen Menschen in Stücken zerschnitten mit Myrrhen und Aloe bestreuen, sodann in Weingeist einige Tage lang marceriren, und an der freyen Luft trocknen lasse. Sie wurde ehedem zu ℨij sehr um Stockungen, auch Verstopfungen einzelner Organe aufzulösen, so wie auch gegen Seitenstechen gerühmt, äußerlich zur Heilung von Wunden. Man hatte auch mehrere Präparate davon vorgeschlagen, wie Tinctura mumiae und Oleum mumiae, jene mit Weingeist und Terpentinspiritus bereitet, wurde gegen pestartige Krankheiten zu ℈j bis ℨj gegeben, dieses durch Digestion der Mumie mit Ol. Olivar. während eines Monats verfertigt.

2.) Sal urinae, für dessen Bereitung man verschiedene Vorschriften gab, indem man z. B. (1) den Urin abrauchte und diesen der Destillation unterwarf, wo es sich in der Vorlage ansetzte mit fliessendem Öhle vermischt, welches man davon trennte, und das in laulichtem Wasser aufgelößte Salz einer neuen Destillation unterwarf. Die Gabe

(1) Schröders Arzneyschatz. 2ter Th. p. 35.

war 6 bis 15 Gran bey Verstopfungen aller Art, in einem schicklichen Liquor aufgelößt.

3.) Sal Viperarum. Es wurde bereitet, (1) indem man gedörrete Vipen der Destillation aussetzte, wobey sich das Flüchtige mit einem dicken Öhl verbände, welches man davon schied, in dem Recipienten ansetzte, welches man durch abermahlige Sublimation reinigte. Dieses Salz, zu 6 Gran, ℈ß gegeben, hielte man für ein sehr durchdringendes Mittel, welches im ganzen Körper die Verstopfungen eröfnete, auch gegen Wechselfieber dienlich sey.

Auch das schon oben Angeführte sanguis hirci (s. urintreibende Mittel aus dem Thierreich) gehört hieher und wurde zu ʒj bey Stockungen, auch Entzündungen der Lunge und Pleuresien gerühmt; besonders von v. Helmont.

§. 39.

B) Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Lacca s. Gummi laccae von Croton lacciferum L. Über den Ursprung dieses Arzneymittels hatte man sehr verschiedene Meinungen; bald hielt man es für einen Saft, der aus dem Baume fließe, bald für ein Product der Ameisen. Jetzo ist so viel entschieden, daß es ein Product des coccus, eines Insects ist, welches diese Substanz an die Spitzen der jungen Zweigen im November oder December in verschiedenen Gegenden Indiens an mehrere Bäume, wie Ficus religiosa und indica, vorzüglich aber den obengenannten anhängt. Sie erscheint als eine zähe durchsichtige Masse, die aber aus kleinen Zellen für jedes Insect be-

(2) L. l. p. 71.

steht, welche mit einem schönen rothen Saft angefüllt sind. Diese schwellen nach und nach zur Gestalt eines rothen glatten eyrunden Beutels an, worin man gegen den October 20 bis 30 Eyer oder Maden findet, welche wann der rothe Saft aufgezehrt ist, sich durchbohren und herausschlüpfen. (1) Es ist also eine vegetabilische Substanz mit animalischen Theilen vermischt. Man unterscheidet dreyerley Arten desselben 1.) lacca in baculis, dunkel roth von Farbe, derjenige Lack, wie er noch unzubereitet an den Zweigen fest sitzt, von schwachen bitterlichen zusammenziehenden Geschmack. 2.) Lac in granis, derjenige, welcher von den Zweigen abgeschabt und am gebräuchlichsten ist, es sind kleine durchsichtige geruchlose Körner, die auf glühende Kohlen geworfen, einen angenehmen Geruch verbreiten. 3.) Lacca in tabulis wird aus der ersten Sorte durch Digeriren in warmen Wasser und Formen bereitet. Man hat den Lack ehedem zu einigen Gran bey Verstopfungen der Milz, Leber, Gallenblase, besonders aber als ein gelind zusammenziehendes Mittel bey Laxität des Zahnfleisches und scorbutischen Zufällen desselben angewandt. Ehedem waren auch noch mehrere Präparate davon officinell wie: Species dialaccae, aus Gumilack, bittern aromatischen Substanzen und rad. rhei bestehend, und Tinctura gummi laccae, nach Boerhave (2) aus Ol. tart. per deliq. und Weingeist bereitet. Diese empfiehlt derselbe als ein erwärmendes, excitirendes, der Fäulniß widerstehendes Mit-

---

(1) Keer aus dem philos. Truncact. übers. in den Sammlungen zur Physik und Naturgesch. B. III. S. 480. — Grens Pharmacol. B. II. S. 236.

(2) Elem. chym. P. II. p. 229.

tel, besonders bey scorbutischen Zufällen des Mundes und der Zähne, auch innerlich gegen Scorbut, Gicht, Rheumatismus und weissen Fluß.

2.) Herba Sal minoris von Sedum acre L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 232.) Hat im frischen Zustand einen scharfen, pfefferartigen Geschmack, so daß sie Purgieren und Erbrechen zu erregen im Stande ist, doch erzählt Boerhave, (1) daß ein Emperiker dadurch, zwey Unzen derselben nehmlich in Milch oder Bier gekocht, Quartanfieber und Wassersucht geheilt habe, indem sich die Kranken heftig erbrachen; innerlich wagte er es wegen seiner Schärfe nicht zu geben. Äußerlich wurde sie gegen Geschwüre, sogar von krebsartiger Beschaffenheit nach einigen Erfahrungen französischer Ärzte, wie Marquet, entweder den ausgepreßten Saft oder die zerstoßene Pflanze für sich, so wie auch mit Ol. lini vermischt, drey oder viermahl des Tags übergeschlagen, ferner gegen podagrische Schmerzen und Hämorrhoiden angewandt.

3.) Radix Tragopogi s. barbae hirci, von Tragopogon pratense L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 406.). Die Wurzel ist eines kleinen Fingers dick, lang, enthält einen süßlichten, schleimigen Saft, welcher anfangs weiß, nachher gelb ist, und dem man seifenartige, eröfnende Kräfte zugeschrieben hat, und wie die rad. saponariae et scorzonerae unter Decocte bey Leberverstopfungen, Asthma und Brustbeschwerden verschrieben.

4.) Herba et semina Erysimi, von Erysimum officinale L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 28.) Sie ist fast ohne allen Geruch von einem etwas scharfen Geschmack, der Saamen hat mit dem Sem. Sinap. Ähnlichkeit,

(1) Histor. plant. p. 369.

erregt auch wie dieser zerstoßen an die Haut gebracht, Blasen auf derselben. Gegen Catarrhe empfiehlt schon Dioscorides ([1]) das Erysimon, späterhin brachte es Lobelius ([2]) wieder gegen dieselbe Krankheit in Ansehen, besonders aber gegen Heiserkeit in Form von Thee in Verbindung mit Honig, auch gegen Husten und Verschleimung der Lunge bey Alten. Die Saamen wurden gegen dieselben Krankheiten gegeben; außerdem war ein Syrupus de Erysimo Lobelii officinell, womit derselbe ein Mädchen, das an einer zehnjährigen Heiserkeit litt, geheilt haben wollte, welcher aus der frischen Pflanze, frischen Wurzeln des helen. tussilag, liquer., ferner borragin. cichor. capill. ven. flor. anth. stoechad. sem. anisi und passular. in Aq. hordei hydromeliti und succ. Irionis gekocht und mit Syrup versetzt, bestand. Die Gabe davon ging bis zu ℥j.

5.) Herba Alliariae, von Erysimum alliaria L. (Herb. Blackwell. Cent. IV. T. 372.) Im frischen Zustande hat sie beym Zerreiben den Geruch vom Knoblauch, dabey einen etwas bittern und scharfen Geschmack, hat im Ganzen dem Knoblauch ähnliche Kräfte, und wurde ehedem auch diätetisch benutzt. Matthiolus ([3]) schrieb ihr auflösende Kräfte zu. Hildanus ([4]) rühmte sie gegen Geschwüre auch gegen Gangrän. „Vielleicht fragt der

(1) L. c. p. 314. „contra thoracis fluxiones efficax est, et si purulenta extussiuntur."

(2) Observat. stirpium.

(3) Observat. Cent. II. Observ. 94. Wundarzney. p. 219.

(4) L. c. p. 444. „Hinc certo colligi potest, quod ea crassos humores extenuere et lentos incidere valeat."

Herr" so drückt er sich darüber aus, „warum ich mir das Knoblauchkraut so lasse angelegen seyn, da doch das Scordium viel besser und vortreflicher? Die Ursach ist, weil das Scordium an vielen Orten und Ländern nicht wächst, und man dasselbige nicht anders als ausgedörrt haben kann. Weil ich erfahren, daß in ausgedörrten Kräutern wenig Kräfte und Tugenden verbleiben, so pfleg ich dasselbige im April oder Anfang Mays zu sammeln und nachdem es einen Tag im Schatten gelegen schneid ich es klein, zerstoß es im Mörser, preß den Saft daraus, fasse ihn in ein Gläßlein, gieß oben ein wenig Öhl darauf, und kann ihn ein ganzes, ja wohl drey Jahre lang behalten." Auch Boerhave (1) heilte durch Überschläge der zerstosenen Pflanze einen Gangrän.

Ausserdem wurde sie auch bey Asthma und schleimigen Anhäufungen der Brust angewandt.

6.) Semina Erucae, von Brassica Eruca L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 242.) Die Blätter der Pflanze haben im frischen Zustand einen specifischen Geruch und scharfen, brennenden Geschmack. Die Saamen sind rundlich, röthlicht von Farbe, von scharfem, bitterm Geschmack, wie der des gewöhnlichen Senfts; gekaut vermehrt er den Zufluß des Speichels im Munde. Man gebrauchte ihn nach Dioscorides (2) als Gewürz zu Speisen, mit Essig oder auch mit Milch. Derselbe rühmt schon seine Eigenschaft den Geschlechtstrieb zu erregen, welche auch spätere Schriftsteller und Dichter wie Ovidius (3), Columel-

(1) Hist. plant. T. II. p. 438.

(2) L. c. p. 298.

(3) „Erucas jubeo vitare salaces."

la ([1]) und Martialis, der sie herba salax nennt, erwähnen, und um auf den Urin zu treiben. Ausserdem gab man ihn bey apoplectischen und soporösen Zufällen. Die Gabe war zu ℥j im Aufguß mit Wasser oder Wein, in Substanz zu 10 bis 15 Gran.

7.) Herba et semen Nasturtii, von Lepidium sativum L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 23.) Die Pflanze hat einen angenehmen, gelind scharfen, stechenden und aromatischen Geschmack, ist als ein antiscorbutisches, so wie auch als ein auflösendes Mittel bey Schleimanhäufungen der Brust bekannt; die Saamen sind klein, röthlicht, länglicht, schärfer als die Pflanze und gekaut dem Sem. Sinap. ähnlich. Dioscorides ([2]) rühmt ihn gegen viele Krankheiten, auch Boerhave ([3]) bey Stockungen in der Lunge, hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, so wie gegen Brüche innerlich und äußerlich (singulari quadam proprietate conveniunt) äußerlich als ein rothmachendes Mittel, Paulli ([4]), den ausgepreßten Saft der Pflanze zu einigen Unzen, Boerhave gegen Wassersucht.

8.) Semen Thlaspeos, von Thlaspi arvense L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 68.) Sie sind schwarz,

---

(1) „Excitet in Venerem tardos Eruca maritos."

(2) „Excalfacit, tineas excutit, lienem imminuit, partus exanimat, menses etc. cit, venerem stimulat, lepras et impetigines absterget. Pulmonum vitia extrahit, sorbitionibus incoctum: capillorum defluvia cohibet, tumores, collectionesque discutit." p. 312.

(3) L. c. p. 416.

(4) L. c. p. 453.

rundlich, bitterlich und scharf, mit Streifen versehen; kommen in ihren Haupteigenschaften mit dem vorherbeschriebenen Saamen überein. Nach einer Erzählung von Paulli ([1]) schienen sie gegen Wassersucht nicht unwirksam zu seyn. Boerhave ([2]) nennt sie zu 2 Unzen mit Rheinwein oder Essig gegeben, ein herrliches Medicament in bösartigen Fiebern, auch um Menstruation zu treiben; nur Schwangern dürfe man sie nicht geben, weil sie Abortus hervorbrächten.

9.) Herba Scabiosae, von Scabiosa arvensis L. (Icon. v. Oeder. Flor. Danica T. 447.) Sie hat einen bitterlichen, gelind zusammenziehenden Geschmack, und wurde als ein Mittel den Schleim aufzulösen, und den Auswurf desselben zu befördern, ehedem häufig angewandt. Boerhave ([3]) empfiehlt sie in allen Krankheiten der Brust, so oft eine dicke zähe Materie zu verdünnen und zu erweichen sey, im Decoct mit Honig vermischt, gegen Hautkrankheiten, wie die Krätze, die venerische Krankheit statt des lig. Quaj. oder Sarsaparill., gegen Seitenstechen und Brustentzündung den ausgepreßten Saft.

10.) Herba et radix Ari, von arum Maculatum L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 228.) Die Wurzel ist im frischen Zustand knollig, dick, weiß, schwammig, enthält einen scharfen Milchsaft, welcher leicht die Mundhöhle angreift. Durch Austrocknen oder auch häufiges Übergießen und Waschen verliert sie ihre Schärfe sehr, wird fest und mehlicht. Im frischen Zustand hatte man sie we=

---

(1) L. c. p. 559.

(2) L. c. p. 414.

(3) L. c. p. 190.

nig versucht, doch verschrieb Boerhave in langwierigen schleimigten Krankheiten bulb. Ari recent. zu 1 bis 2 Drachmen in Pillenmaße. Auch die getrocknete Wurzel, zu 6 Gran bis zu ℈ß gegeben stand bey Verschleimungen aller Art ehedem sehr in Ansehen, so gegen Asthma, Rauhigkeit und catarrhalische Zufälle mit Zucker nach Horstius, gegen Verstopfungen der Leber und Milz ([1]), gegen Wassersuchten nach Sydenham, der versichert bey reitzlosen Subjecten mehr damit ausgerichtet zu haben als mit irgend einer andern Pflanze, bey Hypochondrie, sodann als ein magenstärkendes Mittel, und um die Haut zu reinigen und entstellende Ausschläge zu vertreiben. Nach Geoffroy soll man sich der Wurzel in manchen Ländern statt der Seife bedienen. Die Blätter wandte man äußerlich zur Reinigung von Geschwüren an. Officinell war überdieß davon Pulvis stomachicus Birckmanni, welches aus rad. ari, acori pimpinell. cort cinam., ocul. canc. sal. absynth. und Juniperi bestand ([2]), bey dessen Bereitung die Schärfe der rad. ari durch Maceriren in Wein gemildert worden. Quercetanus machte zuerst die Composition desselben bekannt und versichert, daß der Erfinder desselben jährlich 60 bis 80 Pfund verbraucht habe. Die Gabe war ʒß.

11.) Herba Capillorum veneris, v. Adianthum capillus Veneris (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 367.) Sie hat einen süßlicht schleimigten, zugleich gelind scharfen Geschmack. Schon Dioscorides ([3]) empfahl

---

(1) Hermann (cynosura mat. med. T. I. p. 66.) nennt es „remedium obstructionum summum et tantum non earundem velut panacea."

(2) v. Jungken corpus pharmacent. chym. med. p. 825.

(3) L. c. p. 581.

das Decoct derselben solchen die Beschwerden im Athem empfänden, auch solchen, die an Steinen oder Urinverhaltungen litten. Auch in den spätern Zeiten ward sie zu gleichem Zweck bey Husten, Catarrhen, Heiserkeit in Form von Thee, mit Zucker versüßt, häufig angewandt, insbesondre aber in Form eines Präparats: des Syrupus capillorum veneris, welcher im mittäglichen Frankreich zu Montpellier im Großen verfertigt wird, wobey es darauf ankommt, daß man den schon bereiteten Syrup warm nochmahls über die zerschnittene Pflanzen gießt und eine Zeitlang darüber stehen läßt: daß er aber häufig durch Mucilag. gumi arab. und Zuckerwasser verfälscht werde, bemerkt Murray (1).

12.) Herba Linguae cervinae s. Sclopendrii von Asplenium scolopendrium L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 138.) Sie hat einen gelind zusammenziehenden seifenartgen, etwas aromatischen Geschmack, und wurde besonders gegen Milzverstopfungen gerühmt, und wie die vorhergehende in Form von Thee gegeben.

13.) Herba Ceterach von Asplenium Ceterach L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 216.) Schleimig und etwas herbe von Geschmack, kommt mit der vorigen in Kräften und Wirkungen überein. Man bediente sich ihrer bey Brustkrankheiten, Gelbsuchten und Urinverhaltung, auch um Gries aus den Nieren wegzuschaffen nach Lewis.

14.) Herba Trichomanes, von Asplenium trichomanoides L. (Herbar. Blackwell. Cent. IV. T. 370.) Schleimig, süßlicht, herb von Geschmack, wurde gleichfalls bey Husten, Catarrhen und Rauhigkeit ange-

(1) Appar. medic. T. V. p. 477.

wandt. Schon Galenus und Mesue ([1]) rühmen sie dagegen.

15.) Herba Rutae Muriariae, von Asplenium ruta muriaria L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 219.) Von angenehmem Geschmack. Boerhave ([2]) schreibt von ihr, sie besäße eine unglaubliche Kraft Krankheiten der Brust zu heilen, und diene zerrieben mit warmem Wasser und Honig gemischt bey asthmatischen Zufällen, so wie um den Urin zu treiben.

16.) Adianthum aureum s. Polytrichum, von Polytrichum commune L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 375.) Auch diese Pflanze war als ein Mittel den Auswurf zu befördern sehr geschätzt, und machte mit den vier vorhergehenden die fünf Capillarpflanzen (Plantae quinque Capillares) aus, welche unter diesem Nahmen ehedem in den Officinen vorkamen. Diesen schreibt noch Geoffroy ([3]) ungemeine Wirkungen zu.

---

(1) „Pectus et pulmonem detergit, sanguinem clarificat, bonum facit habitum, animam dilatat et jecur purgat si obstrutione laborent." Ap. Mathiol. p. 583.

(2) L. c. p. 43.

(3) Er sagt von ihnen: „Stomachi cruditates leniunt, pituitam viscidam ad expectorationem praeparant, tussi contumaci, asthmati, difficili respirationi, peripneumoniae ac pleuritidi medentur. In visceribus humores inspissatos inhaerentes et obstructiones procreuntes abstergunt: icterum sanunt, hepatis et mesenterii glandulas obstructas reserant, praecipue lieni amicae et hujus visceris aegrotantis quasi specifica medicina creduntur." Mat. med. T. III. p. 37.

17.) Radix Anthorae, von Aconitum anthora L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 562.) Die Wurzeln bestehen aus dicken, rundlichen Bulben, welche auswendig schwarz und inwendig weiß sind, einen bittersüßen, etwas scharfen und eklichten Geschmack besitzen. Über die Kräfte derselben aber herrscht noch eine große Unbestimmtheit. Sie wurde für ein Gegengift der Thora gehalten, einer Pflanze, über deren Bestimmung sich die alten Botaniker sehr stritten, und die von Einigen auch überhaupt als ein gifttreibendes Medicament in bösartigen Krankheiten und Fiebern, wogegen sie auch von Geoffroy (1) angerühmt wird, besonders wenn diese mit schleimigen Anhäufungen im Magen und Darmkanal oder Würmern complicirt sind. Sie scheint ihm ein sehr feines und scharfes Salz zu enthalten, welches sehr kräftig zähe und schleimige Säfte verdünnet und auflößt. Auch gegen Würmer und Leibschmerzen hat er sie mit Nutzen angewandt. Laxierende Wirkungen, welche ihr einige zuschrieben, hatte er nicht bemerkt. Er verschrieb sie zu ℈j bis ʒj mehreremahl des Tags in Form von Bolus.

18.) Radix Asphodeli, von Asphodelus ramosus L. (Herb. Blackwell. Cent. III. T. 238.) Sie besteht aus vielen länglichten Knollen, die sehr saftreich sind von etwas scharfem unangenehmen Geschmack. Sie ward in ältern Zeiten sehr hoch gehalten. Dioscorides (2) schreibt von ihr, daß sie die Menstruation und Urinabsonderung befördere, mit Wein zu ℥j genommen, Husten, Schmerzen und Krämpfe stille, zu 3 Drachmen gegen Schlangenbiß gegeben werden könne, äußerlich gegen Geschwüre, Entzündungen besonders der Testikeln und Brüste, den aus-

(1) Mat. Med. T. II. p. 11.

(2) L. c. p. 325

gepreßten Saft mit Wein, Myrrhen und Crocus gegen Ophthelmien und Ohrenkrankheiten, um die Menstruation zu treiben nach Aetius. Auserdem war sie auch als ein cosmetisches Mittel bekannt, so sollen die Zierbengel ([1]) (Petit-Maitres) in Italien sich derselben ehedem bedient haben, um ihre Haare kraus wachsen zu machen, indem sie den abrasirten Kopf mit rohen oder auch unter Kohlen erwärmten Asphodelknollen rieben, so wie auch die Weiber um ihre Haut glatt zu machen.

19.) Radix Peucedani, von Peucedanum officinale L. Sie ist lang und dick, außen braun, inwendig weiß von Farbe, von fettigem, unangenehmen, erwärmenden und aromatischen Geschmack, im frischen Zustand einen Milchsaft enthaltend, welcher ehedem zum Gebrauch extrahirt wurde. Dioscorides ([2]) rühmt diese Pflanze mit Essig bey Lethargie, Schwindel, Kopfschmerz und allen Nervenaffectionen, auch bey hysterischen Beschwerden, schweren Geburten u. s. f. Galenus ([3]) ausserdem bey Krankheiten der Brust, die von Zähigkeit und Verdickung der Säfte entständen; auch Boerhave ([4]) schreibt ihr vorzüglich auflösende Kräfte zu. Die Gabe war in Substanz ℈ß, im Decoct ℥ß.

20.) Herba Dentariae s. Dentillariae, von Plumbago europaea L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 436.) Sie enthält scharfe Theile, der rad. Pyrethri

(1) Herrmann cynos. mat. med. T. II. p. 47.

(2) L. c. p. 416.

(3) De simpl. med. facult. L. VI.

(4) L. c. p. 107. "Egregie pituitam solvit, — omnes obstructiones egregie resolvit et discutit.,,

ähnlich, Bauhinus und Linne hielten sie gegen Zahnweh für wirksam, in den neuern Zeiten wollte man auch gegen den Krebs davon Nutzen gesehen haben (1).

21.) Herba Rorellae s. roris solis, von Drosera rotundifolia L. Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 432.) Die Blätter dieses Strauches sind länglicht, blaßgrünlicht, innerlich mit einer klebrichten Feuchtigkeit, wie mit Thautropfen auch bey der stärksten Hitze belegt, welche aus dem Blat ausschwitzen; der Geschmack ist nach der Beschreibung einiger scharf, nach andern aber säuerlich und bitter. Mehrere ältere Ärzte, wie Forest, Wedel, Schenk u. a. gebrauchten sie gegen catarrhalische Zufälle, veralteten Husten, Asthma, sogar gegen Lungengeschwüre, Dodonäus aber glaubt, daß sie bey allen Auszehrenden und Schwindsüchtigen ihrer Schärfe wegen schädlich seyn müsse (2). Ausserdem hat man sie gegen Zahnschmerz äußerlich und um die Geburt zu befördern auf dieselbe Art angewandt.

22.) Herba Scordoniae, von Petiveria alliacea L. Einem in Jamaika und den mittäglichen Gegenden Frankreichs wachsenden Strauch, dessen Blätter den Geschmack und Geruch von Knoblauch haben, und als ein schleimauflösendes und urintreibendes Mittel, von Linne auch gegen Wechselfieber empfohlen worden.

23.) Herba Hepaticae, von Anemone hepatica L. (Herbar. Blackwell. Cent. III. T. 207.) Sie enthält einige Schärfe, welche sich beym Kauen durch vermehrten Zufluß des Speichels zu erkennen giebt, zugleich aber auch adstringirende Theile, daher ihr manche bloß Kräf-

(1) Murray appar. medicament. T. I. p. 514.

(2) Lib. 5. Pemptad. 3. Histor. stirpium p. m. 475.

te dieser Art zugeschrieben haben, allein auch damit lassen sich die auflösenden nach der oben angeführten Bestimmung der hierher gehörigen Mittel dennoch vereinigen. Daher behauptete Tragus, der Wein, in welchem die Blätter dieser Pflanze gesotten, eröfne die Verstopfungen der Leber, Boerhave ([1]) empfiehlt das Decoct gegen Icterus, als Gurgelwasser bey der Bräune, so wie auch gegen Gonorrhoe und Dysenterie; Bauhinus sagt, daß er durch viele Versuche überzeugt worden, daß die getrockneten Blätter in Form von Thee mit Honig vermischt getrunken, den Magen stärkten und auch bey Diabetes, Blutspeyen und Blutharnen nützlich seyen.

24.) Herba Cotulae foetidae von Anthemis cotula L. (Herbar. Blackwell Cent. I. T. 63.) Hat einen sehr eckelhaften Geruch, in der Nähe sollen besonders die Kröten sich gern aufhalten. Ihr innerlicher Gebrauch war auch in früheren Zeiten zweydeutig, doch glaubte man, daß sie die schwarze Galle auflösen und ausführen könne, wandte sie auch bey Hysterischen in Umschlägen nach Tragus und Chomel, in Decoct gegen Scropheln und Gicht an.

25.) Radix Curcumae longae et rotundae von Curcuma longa L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 396.) Die Pflanze wird in Ostindien als ein Gewürz für Speisen gebraucht. Die Wurzel ist knolligt lang und rund, Fingers dick, runzlicht, mit vielen Gelenken versehen, schwer, auswendig blaßgelblicht, inwendig dunkelgelb oder braun gefärbt, glänzend, ohne Geruch, aber von scharfem bitterlichen, gewürzhaften Geschmack, gekaut vermehrt sie den Zufluß des Speichels und färbt ihn gelb, so

---

(1) L. c. p. 50.

wie nach dem Einnehmen auch der Urin dadurch eine safrangelbe Farbe erhält, daher man ihn auch wohl urin- und steintreibende Kräfte beygelegt hat. Vorzüglich aber wurde sie bey Verstopfungen der Leber und anderer Eingeweide gebraucht, so wie gegen Gelbsuchten, wogegen sie Fr. Hoffmann zu den ersten Mitteln zählt, auch um Gallensteine aufzulösen und auszuführen. Die Gabe in Pulverform gieng von ℈j bis ʒj im Decoct zu ℥ß, das unguent. de Alth. erhält seine gelbe Farbe von der Zumischung dieser Wurzel.

26.) Radix recens Rapae von Brassica rapa L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 231.) Ein Küchengewächs, von starken Geruch und Geschmack, wovon Lanzoni (1) das Decoct mit Zucker gegen Husten und Asthma, Ketelaere den frisch ausgepreßten Saft mit Honig bey Schwämchen gerühmt haben, Celsus und Tissot aber das Decoct warm übergeschlagen gegen Frostbeulen.

27.) Gummi Carannae. Eine Gummiresine, welche aus dem mittäglichen Amerika in Binsenblätter gewickelt zu uns gebracht worden, wovon aber die Pflanze, woraus sie gewonnen wird, unbekannt ist. Es sind grünliche schwärzliche Stücke, von bitterlichen, der Myrrhe ähnlichen Geschmack, schmelzbar in der Hitze, wobey es einen angenehmen dem Weyrauch ähnlichen Geruch verbreitet. Es wurde bloß äusserlich gebraucht, um Geschwülste zu zertheilen, arthritische rheumatische und andre Schmerzen zu stillen.

28.) Bdellium s. Gummi Bdellium, gleichfalls eine Gummiresine von einem unbekannten Baume,

---

(1) Act. Nat. curios. Vol. I. obs. 62.

biegsam von rothbräunlicher Farbe, im reinen Zustande etwas durchsichtig, bitter von Geschmack, an Geruch der Myrrhe ähnlich; zwischen den Zähnen wird es klebricht und weich, läßt sich zum Theil in Wasser und Brantwein auflösen. Fr. Hofmann rühmte es bey schleimigen Anhäufungen und Stockungen der Lunge, so wie bey verhaltener Menstruation, Forestus und Riverius zu 1 Drachme zur Hemmung des Hämorrhoidabflusses; äusserlich wandte man es in Form von Pflastern an, um Geschwülste zu zertheilen und Absceße zur Reife zu bringen.

29.) Opopanax von Pastinaca opopanax L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 434.) Dieses Gummiharz soll durch Verletzung der Stengel und der Wurzel der Pflanze gewonnen werden. Es bestehet aus kleinen, öfters zusammen geflossenen Körnen, die äußerlich röthlich, inwendig weißgelblich sind, beym Anfühlen etwas fett, von sehr starkem bittern und unangenehmen Geschmack, und wurde ehedem sehr gerühmt, zähe Säfte aufzulösen, und daher in hartnäckigem Husten, Engbrüstigkeit, Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen, auch gegen verhaltene Menstruation zu ʒß bis ʒj innerlich gegeben, äusserlich um Geschwülste und Verhärtungen zu zertheilen.

30.) Sagapenum; kommt aus Ostindien von einer unbekannten Pflanze, in Stücken von verschiedener Größe und Farbe. Diese ist meistens gelbröthlicht, von knoblauchartigem Geruch, beym Kauen zähe, scharf und widrig für den Geschmack; dabey ist es leicht entzündlich, in Wasser, Wein und Eßig auflöslich. Es ward ehedem sehr als ein Mittel stockende und schleimige Säfte aufzulösen empfohlen, bey allen schleimigen Anhäufungen der Lunge, Asthma, bey Leberverstopfungen, unterdrückter Menstruation. Dieselbe

Kraft schrieb ihm Rolfink sogar äußerlich angebracht zu (1). Die Gabe war innerlich ʒß bis ʒj.

31.) Radix Rhabarbari Monachorum, von Rumex alpinus L. (Herbar. Blackw. Cent. V. T. 489.) Sie ist groß und dick mit gelben Adern durchzogen, bitter, der Rhabarber ähnlich an Geschmack, besitzt stark auflösende Eigenschaften die zuweilen bis zur Erregung von Laxieren gehen. Man gab sie besonders um gelblichte und seröse Anhäufungen wegzuschaffen im Decoct zu ℥ß. bis ℥j so auch gegen Gelbsuchten; mit Wein infundirt, um die Nieren frey zu machen. Die Gabe in Substanz war ʒj.

32.) Eupatorium veterum s. Agrimonia, von Agrimonia Eupatoria L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 21.) Das Kraut schmeckt salzig, bitter, hat im frischen Zustand einen schwachen, aber angenehmen Geruch, der sich durchs Trocknen verliert. Sie war theils als ein auflösendes, theils als ein gelind zusammenziehendes und Wundmittel bekannt, und wurde deßwegen gegen Dysenterie und Diarrhoe, gegen Leberverstopfungen in Form von Thee mit Honig versetzt, gegen Geschwüre der Lunge und als Gurgelwasser bey Halsentzündungen gegeben. Paulli (2) rühmt sem. agrimoniae gegen Würmer. Über die botanische Bestimmung dieser Pflanze stritten sich die ältern Botaniker sehr, indem sie behaupten, daß das Eupatorium von Avicenna und Mesue ein anderes, wie das der Griechen und von Dioscorides sey; so halten einige die herba agerati von Achillea ageratum L. eine angenehm rie-

---

(1) Ut exterius etiam admotum, incantimenti instar viscerum obstructiones tollat.

(2) L. c. p. 328.

chende und bitterlich schmeckende Pflanze für das Eupatorium von Mesue, welches er gegen Verstopfungen der Eingeweide besonders der Leber anwandte.

33.) Herba Eupatorii, von Eupatorium cannabinum L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 110.) Ist bitter und hat einen starken Geruch, enthält einen Saft, welcher nach Boerhave ([1]) alle Excretionen vermehrt, daher sich die Bauern desselben mit Nutzen gegen viele chronische Krankheiten, Wassersucht, Gelbsucht, intermittirende Fieber zu 1 Unze bedienen. Ausserdem ward sie auch in Form von Thee gegen dieselbe Krankheiten angewandt.

34.) Gummi sarcocollae. Ein gumöser zum Theil resinöser eingetrockneter Saft, aus kleinen, weißlicht röthlichten, glänzenden, schwammigten leicht zerreiblichen Stückchen bestehend, von etwas scharfem bitterlich süßem Geschmack, die zwischen den Zähnen weich werden, und leicht verbrennlich sind. Nach Linne soll es von Penaea mucronata, einem Strauche, gewonnen werden. Die arabischen Ärzte, wie Mesue rühmen es bey Husten, Asthma, wenn sie von schleimigen Stockungen herrühren, auch bey serösen Ophtalmien in Milch macerirt und mit Rosenwasser versetzt. Die Gabe war ℥j und drüber in Verbindung mit Ol. nuc. s. amygdal.

35.) Herba anagallidis, von Anagallis arvensis L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 43.) Eine geruchlose und saftige Pflanze, welche anfangs kohlartig, nachher aber scharf und bitterlich schmeckt, wovon Dioscorides ([2]) sagt, daß der ausgepreßte Saft den Kopf von

---

(1) L. c. p. 175.
(2) L. c. p. 333.

Schleim reinige, in spätern Zeiten hatte sie als ein eröfnendes Mittel bey Hypochondrie, Melancholie und Manie, nach Quercetanus, Willis, Hartmann, Fr. Hoffmann großes Lob. Auch gegen den Biß von wüthenden Hunden stand sie lange sehr in Ansehen, und wurde in manchen Gegenden auf obrigkeitlichen Befehl angewandt. Man gab dem Gebissenen täglich ʒß bis ℈iv vom trocknen zerriebenen Kraut, und ließ es auch täglich in die Wunde streuen. Ravenstein (1) und Kämpf (2), brachten es vorzüglich als ein Mittel dagegen in Aufnahme; Haller und Tissot sahen aber davon keine Wirkung. Paulli (3) rühmt nach Hartmann ein Decoct der Pflanze in Urin bey podagrischen Schmerzen.

36.) Semen Nigellae, von Nigella sativa et arvensis L. (Melanthium bey Dioscorides Herbar. Blackw. Cent. VI. T. 558 und 559.) Die Saamen sind dreyeckig, länglicht, außen dunkelschwarz in die Quere gerunzelt, inwendig grünlicht und öhlicht, der Geruch ist gewürzhaft, der Geschmack scharf; man gebrauchte sie in einigen Gegenden als Gewürz. Als Arzney gab man sie mit Honig zu ʒj zur Verdünnung des Schleims in den Lungen und um den Auswurf desselben zu befördern, auch wurden sie zur Wiederherstellung der Menstruation empfohlen: mit Majoran verbunden, weißem Wein übergegossen und filtrirt in die Nase gezogen, wobey man aber den Mund mit Wasser anfüllen muß, dienten sie den stockenden Schnupfen in Gang zu bringen und gegen Kopfschmerz; mit Essig gegen

(1) Sammlung seltener Begebenheiten in der Natur 1775. S. 419. u. f.

(2) Abhandlung von der Wasserscheu, oder der tollen Hundswuth und dessen Kur. 8.

(3) L. c. p. 214.

Zahnweh als Collutorium nach Dioscorides ([1]), gegen Würmer nach ebendemselben, auch um den Geschlechtstrieb zu erregen nach Boerhave ([2]), und um die Milch bey Säugenden zu vermehren.

§. 40.

C. Mittel aus dem Mineralreich.

1.) Sal digestivum Sylvii, eine Verbindung des Gewächs alcali mit der Salzsäure, welches in würflichen Crystallen von rein salzigem Geschmack erscheint, die an der Luft beständig sind; kommt übrigens in seinen Kräften mit dem Kochsalz überein, nur soll es die zähen Säfte noch kräftiger auflösen und zertheilen, daher es bey Saburra der ersten Wegen, auch bey intermittirenden Fiebern zu ℨj zwey Stunden vor dem Paroxismus mit Thee genommen, gegeben worden ist.

2.) Sal Sedativum Hombergi, die Säure, welche im Borax enthalten ist, von Homberg, ihrem Erfinder durch Sublimation des Borax mit der Schwefelsäure gewonnen. Andre haben sich auch andrer Mineralsäuren zu diesem Zweck bedient, Gren ([3]) schlägt eine Auflösung des Borax in warmem Wasser, zu welchem er hernach Schwefelsäure gießt, wodurch das Sedativsalz anschießt, zur Bereitung desselben vor. Es wurde innerlich zu ℈ß jedoch selten gegeben. Cartheuser ([4]) lobt es als ein schmerzstillendes Mittel bey Zuckungen, Krämpfen, Kopfschmerzen ꝛc.

3.) Salia herbarum, das vegetabilische Alcali, welches aus der Asche verschiedener Pflanzen gewonnen wur-

---

(1) L. c. p. 417. (2) L. c. p. 365.

(3) Pharmacologie Th. 3. p. 50.

(4) Lösekes Arzneymittellehre. S. 519.

de, wovon ehedem sehr viele officinel war, als: Sal absynthii, cardui benedicti, centaur. minor., genistae, fumariae, ononidis, urticae etc. Es wurden ihnen so wie dem vegetabilischen Alcali vorzüglich eröfnende und auflösende Kräfte zugeschrieben. Hierher gehören auch die Salia Tachenia, die Tachenischen Salze, nach ihrem Erfinder Tachen so genannt, welche nach dem allerlangsamsten Verbrennen der Pflanzen, indem man sie in einem eisernen Topf bis zum Glühen erhitzte, den Ausbruch der Flamme aber durch Verschließen hinderte, nachher die zurückgebliebene Kohle auslaugte und eindickte, bereitet wurden; es hat alsdenn eine bräunliche Farbe. Boerhave (1) ist ein großer Lobpreiser dieser Salze, indem er von ihnen behauptet, daß sie sich am innigsten mit den Säften des menschlichen Körpers vermischten, und so alle Secretionen vermehrten, Urin, Schweiß, die Darmauslerung, vorzüglich aber alle Verstopfungen der Leber, Milz, der Pfordader eröfneten. Die Art, wie er es anwandte ist daß er 1 Drachme in 9 Unzen Wasser verdünnt, wenn die Digestion des Magens vollendet ist, nehmen ließ; will man zugleich gelinde Stuhlgänge bewirken, so soll man den Kranken des Abends vorher 3 Pillen, jede von 3 Gran Aloe nehmen lassen.

4.) Tinctura Tartari, wurde nach Schröder (2) bereitet, indem man reines Sal. Tartari zwey

---

(1) Elem. chym. P. II. p. 45. "Tardae pigritiei mire succurrunt in languore, hypochondriacis lentis, hystericis, morbisque ab inertia simplici oriundis. Igitur effectus praestant egregios in aperiendis vasis corporis obstructis: dum syntaxin nervosam agitant, simulque crassa solvunt, et pondere suo nativis nostris salibus majore fortius solito omnia urgent. — Experiemeni Melancholicos, alvi segnitie oppletos, haud feliciori methode levari, quam rite instituto, bene directo, satisque diu continuato, horum usu.„

(2) L. c. p. 1256.

Stunden lang, unter fortwährendem Umrühren glühete, so daß es blaugrün geworden, darauf Weingeist dazu gießt, und dieses 24 Stunden lang digerirt, bis der Weingeist zu sieden anfängt, und eine hochrothe Farbe annimmt. Dieser wird sodann abgegossen und neuer hinzugesetzt, welcher wie der vorige digerirt wird, bis der Weingeist sich nicht mehr färbet. Man mischt sodann alle Tincturen und zieht den dritten Theil davon ab. Daß aber kein Alcali dem Weingeist verbleibe hat schon Boerhave ausführlich gezeigt (¹).

§. 41.

Zehnte Klasse.

Reitzende, Herzstärkende Mittel (Stimulantia, Cardiaca.)

So wie man von manchen Medicamenten allgemein erregende, den Blutumlauf vermehrende und die Kräfte des Lebens erweckende Wirkungen erwartete, und solche auch wohl Analeptica (Erquickende Arzneyen) nannte, so legte man dennoch einigen derselben eine bestimmte Wirksamkeit für die Vermehrung der Kräfte des Herzens bey. Unter den reitzenden Mitteln aber verstand man überhaupt solche, welche die oscillatorischen Bewegungen der lebenden Fasern verstärkten, dadurch, daß sie in die kleinsten Gefäße übergehen. In Bezug auf die Wirkungsart derselben rechnete man aber überhaupt in diese Classe 1.) solche, welche die Lebensgeister dadurch zu erheben vermögten, daß sie dem menschlichen Körper nothwendigen Stoff zur Erzeugung derselben darböthen, wie dieses bey stark nährenden Mitteln der Fall ist, die auch nach der alten Ansicht zu den analeptischen Mitteln gerechnet wurden, 2.) solche, welche die schlummernde tor-

---

(1) Elem. chym. P. II. p. 277.

pide Kraft aufreitzen und aufs neue in Thätigkeit setzen, wohin alle flüchtig reitzende aromatische Stoffe gehören, die noch jetzt in dieser Absicht allgemein gebraucht werden. 3.) Diejenigen, welche die Elasticität und Energie des Gefäßsystems vermehren, und auf diese Weise mittelbar zur Verstärkung der Lebensäußerungen beytragen, daher auch die bittern, mehr tonischen, anhaltend reitzenden Mittel nicht ganz von den herzstärkenden ausgeschlossen waren. 4.) Diejenigen, welche durch Umänderung und Verbesserung der flüssigen Theile, des Blutes, der Säfte, Entfernung der in ihren vorhandenen Schärfen oder widernatürlicher Stockungen zur Erhebung der Lebensthätigkeit des Körpers beytragen. In diesem Sinne wurde das warme Wasser von Boerhave für herzstärkend erklärt ([1]).

§. 42.

A) Mittel aus dem Thierreich.

1.) Exhalationes animalium. Die Ausdünstungen gesunder menschlicher Körper besonders jüngerer Personen, wurden in früheren Zeiten als ein nervenstärkendes und belebendes Mittel empfohlen. So wurde auch die Application lebender Thiere in verschiedenen Krankheiten wirksam gefunden; Borellus ([2]) erzählt z. B., daß podagrische Schmerzen durch Hunde, welche man auf den leidenden Theil legte, geheilt wurden, welches andre bestätigten ([3]).

---

(1) De viribus medicam. p. 240. " Aqua calida vix datur cardiacum. „

(2) Observat. medico-physicae Cent. III. observ. 28.

(3) Act. Nat. curios. T. VI. p. 244. " De cane, podagrae magnete. „

Besonders junge Hunde sollen nach Lemnius (1) podagrische Schmerzen lindern. Auserdem bediente man sich auch der noch der warmen Ausdünstung frisch geschlachteter Thiere mit Nutzen bey Lähmungen der Hände und Füße.

2.) Formicae, Ameisen, bekannte Thiere, welche einen säuerlichen penetranten Geruch besitzen. Man hatte sie seltener innerlich in Substanz, sondern mit dem Haufen und den Eyern unter Bäder als ein reitzendes Arzneymittel angewandt. Am häufigsten in Form des durch Destillation mit Weingeist bereiteten Spiritus Formicarum, oder des darüber abgezogenen Wassers, auch wohl Aqua magnanimitatis genannt. Diese gebrauchte man zu ℨjj bis ℥ß bey Reitzlosigkeit und Torpor des Nervensystems insbesondre der Genitalien, gegen paralytische Zufälle innerlich und äußerlich, endlich gegen Atrophie nach Hartmann (2), welcher in verzweifelten Fällen davon gute Wirkung gesehen haben will; die Art, wie er sie gebrauchte, war, daß er ein Topf mit Honig bestrich, diesen in den Ameisenhaufen legte, nachher die daran hängenden Ameisen mit Weingeist übergoß und diesen darüber destillirte. Wenn man sie in Substanz zu Bädern mischte, pflegte man die ganzen Haufen in einen leinenen Sack zu binden und mit Wasser zu übergießen.

3.) Bombyx, der Seidenwurm; man hielt ihn getrocknet in Pulverform gegen Schwindel für dienlich: Eine Zeitlang wurde auch die rohe Seide, Sericum crudum für ein vorzügliches herzstärkendes Mittel gehalten. Sie ist in dem Präparat enthalten, welches unter dem Nah-

(1) De occultis naturae miraculis p. 173. "In chiragra podagra omnique arthritide nihil presentius ad consopiendos mitigandosque cruciatus quamlibet acerbos, quam hujusmodi catelli membris affectis adhibiti.„

(2) Praxis chymiatrica. p. 249.

men der Englischen Tropfen (guttae anglicanae) als ein Arcanum verkauft wurde. Diese bestanden nehmlich aus roher Seide, welche der Destillation unterworfen wurde, darauf Weingeist und Lavendelöhl zugesetzt und im Sandbade digerirt. Dieses Mittel, welches Godder in England erfunden, wurde lange geheim gehalten, bis Carl II. das Geheimniß von dem Erfinder kaufte. Es wurde zu 10 bis 20 Tropfen gegen Hysterie und Hypochondrie, bösartige Fieber, Schlafsuchten ꝛc. gegeben ([1]).

4.) Grana Chermes s. Kermes, Scharlachbeeren, von Coccus Ilicis einem Insect, welches auf der Stecheiche (Quercus coccifera L.) im südlichen Europa, dem mittäglichen Frankreich und den Inseln des Archipelagus gefunden wird. Es sind röthlichte Bläschen, an den Blättern angewachsen, die einen Saft und ein körnichtes Pulver enthalten, welches die Eyer des Insects sind. Ihr Geschmack ist bitterlich, scharf und etwas zusammenziehend, der Geruch unangenehm. Um die Brut zu tödten, werden sie mit Essig besprengt und hernach getrocknet. Man gab ehedem die grana Kermes selbst, hielt aber dennoch den Succus Kermes s. Syrupus Kermes, d. h. den aus den frischen Körnern gepreßten und mit Zucker vermischten Saft, der sich durch eine schöne rothe Farbe, gewürzhaften und angenehmen Geschmack und Geruch auszeichnete, für wirksamer. Der letztere wurde im mittäglichen Frankreich, vorzüglich zu Montpellier im Großen bereitet, und zu ʒij bis ℥ß, die Kermeskörner aber zu ℈ß bis ʒß gegeben. Man schrieb ihnen allgemein stärkende und analeptische Kräfte zu, und wandte sie gegen sehr viele Krankheiten, wie Dysenterien, Diarrhoen, Ohnmachten, Herzklopfen,

(1) Fortsetzung der Abhandl. von der Mat. med. des Hrn. Geoffroy. Sechster Theil. Leipz. 1763. p. 295.

Melancholie, epileptische Zufälle, den Abortus zu verhüten, bey Harnverhaltung an. — Sehr gewöhnlich war auch ein Präparat: Confectio Alkermes genannt, wovon man verschiedene Vorschriften zur Bereitung desselben hat. Die ältere ([1]) bestand aus sericum crud. ℔ß, welche mit Aq. rosar. und 9 ℥ succ. pomor. dulc. 24 Stunden lang übergossen wurde; dieses preßte man nachher aus und setzte ℔ß succ. Kerm. und ℔j Zucker hinzu, kochte es zur Honigdicke ein, und mischte darauf, 3 ʒ cort. cinam. und Santal. Citrinae, 1 ʒ margarit. orient. lapid. Lazul. und Ambra, ferner ʒß Mosch. und fol. aur. hinzu. Späterhin veränderte man diese Formel dahin, daß bloß Syr. Kermesin. cort. cinam. et Santal. citrin, Ambra Mosch. und Ol. macis et caryophyll. die Ingredienzen ausmachten. Diese ehedem ungemein berühmte Confectio alkerm. wurde in denselben Fällen, wie der succ. Kermet. zu ʒß bis ʒi verordnet.

5.) Viperae, von Coluber Vipera und Berus L. Diese in Italien, jene in Egypten zu Hause, wurden beyde schon in den frühesten Zeiten als gift- und schweißtreibende Mittel gebraucht, vorzüglich gegen hartnäckige Hautkrankheiten, wie Elephantiasis nach Galenus und Aretäus und den Aussatz, in Verbindung mit Wein, welches in nachfolgenden Zeiten Mead bestätigte, so wie Fried. Hofmann dagegen keinen Erfolg gesehen haben will. Antonius Musa und Plinius rühmten sie bey hartnäckigen Geschwüren, besonders in Form der Brühen. Die verschiedene Arten, in welchen man sie anwandte, waren: entweder in Substanz im frischen Zustand, wo die Haut abgezogen, Kopf und Schwanz abgeschnitten, die Eingeweide

---

(1) Lemery pharmacop. univers. p. 440.

heraus genommen, und sie so zerschnitten eingegeben wurden. Ausserdem bewahrte man sie im getrockneten Zustand unter dem Nahmen: Bezoardicum animale, wovon die Gabe von ℨß bis ℨj gieng, in den Apotheken auf, endlich auch gekocht in gelatinöse Brühen verwandelt, als Vipernbrühen. Die Galle der Vipern (Fel viperarum) hat man bey Augenkrankheiten wie Cataracta, Phyltaena, Pterygium etc. zu einigen Tropfen ins Auge geträpfelt wirksam finden wollen, das Fett (Pinguedo viperarum) in Einreibungen als auflösend bey Pleuresie, auch Verhärtungen aller Art, wie auch gegen Kröpfe. Überdieß war noch ein Präparat derselben Sal: seu Spiritus viperarum officinell; welches durch Destillation der getrockneten und pulverisirten Vipern und nachherige Sublimation des auf diese Art gewonnenen und von dem dicken Öhle geschiedenen Salzes erhalten wurde. Man gab es zu 6 Gran bis ℈ß bey Obstructionen aller Art, auch bey Wechselfiebern, besonders Quartanfiebern, 1 oder 2 Stunden vor dem Anfall.

6.) Zibethum, von Viverra Zibetha L. Eine fette, schmierige Substanz, die sich bey diesen in Arabien und Malabar anzutreffenden Thieren in beyden Geschlechtern zwischen dem After und den Geburtsgliedern absondert. Die beßte Art soll eine weißlichte Farbe, einen starken angenehmen, dem Ambra ähnlichen Geruch besitzen. Es ward ehedem als ein stärkendes, reitzendes Arzneymittel innerlich und äußerlich gegeben, bey Hypochonderie und Hysterie, Schwäche der Lebensäußerungen im Allgemeinen, äusserlich gegen schmerzhafte krampfhafte Zufälle, besonders auch gegen Impotenz in Einreibungen angewandt.

7.) Os de corde cervi; Hirschkreuz, seiner kreuzähnlichen Form wegen so genannt. Es ist die cartilaginöse oder knöcherne Concretion der Arterien in der Basis

des Herzens, weiß von Farbe, ohne Geruch und Geschmack. Man schrieb ihm gifttreibende und stärkende Kräfte zu, gab es gegen Melancholie, zu ℈j bis ʒß, als Amulet gegen Blutflüsse.

8.) Margaritae, Perlae orientales, Uniones, Perlen; sie werden in der Schaale des Mytilus Margaritiferus L. im Ocean von Ost und Westindien gefunden. Man machte einen Unterschied zwischen Orientalischen und Occidentalischen; jene sind glänzende und wurden den letztern, welche mehr eine Milchfarbe haben, vorgezogen. Man hielt sie für besonders wirksam, die unterdrückten Lebenskräfte zu erheben, das Gemüth zu erheiten, Giften und der Fäulniß zu widerstehen. Man gab sie zu ℈j bis ʒß in Substanz in Pulverform oder auch präparirt, nehmlich mit einem aromatischen Wasser zerrieben; oder in Form des Perlensalzes (Sal Perlarum) wozu man die Perlen in Essig oder Citronensaft auflößte und diesen nachher inspissirte. Dieses gab man zu 6 Gran ℈ß in einem aromatisches Wasser aufgelößt; benutzte es überdieß zur Bereitung einer Perlen-Tinctur (Tinctura Perlarum) indem man Weingeist hinzu setzt, oder auch die rohen Perlen vorher in Spirit. Vitr. auflößte, und darauf mit Weingeist destillirte. Hermann [1] hält die Perlen in Substanz nach dem Beyspiel der orientalischen Ärzte für ein specifisches Mittel beym Quartanfieber, und Hamilton wandte sie zu ℈ii gegen eine hartnäckige Diarrhoe, welche andern Mitteln nicht weichen wollte, alle 2 bis 3 Stunden gegeben, mit Nutzen an. Die Mater perlarum, Perlenmuttermuschel, wurde ebenfalls jedoch seltener als ein stärkendes antifebrilisches Arzneymittel gegeben.

---

(1) Cynos. Mat. med. T. I. p. 306.

9.) Corallia rubra et alba. Jene von Isis nobilis L. Diese von Madrepora oculata L. Es ist der ästige, kalkartige Stamm des Thiers, wovon in den Apotheken vorzüglich die kleineren Stücke gebraucht wurden, die rothen hatten den Vorzug, und wurden für höchst wirksam gegen eine Menge von Krankheiten gehalten. Man glaubte, daß sie das Herz, den Magen und die Leber stärkten, die Säfte verbesserten, der Pest, den Giften und bösartigen Krankheiten widerstünden, und das Gemüth aufheiterten, gab sie bey sauren Aufstoßen, Melancholie, Hypochondrie, Diarrhoe, Leibschmerzen der Kinder, Blutungen. Die Gabe gieng von ℈j bis ʒj. Sie waren in verschiedenen Formen und Präparaturen in den Apotheken vorhanden; dahin gehören (1) 1.) Die bereiteten Corallen (Corallia praeparata) welche durch bloßes Zerreiben derselben mit Wasser, meistens aromatischem, auf einem Steine vorgenommen wurde. 2.) Die Calcinirten, entweder durch Glühen im Feuer, oder durch chemische Reagentien, wie Schwefel oder Salpeter bewirkt. 3.) Die sogenannte Auflösung derselben, wozu man sich der vegetabilischen Säuren, des Essigs, Citronensafts ꝛc. oder der mineralischen bediente. 4). Sal corallinum; man soll Corallen mit Essig übergießen, bis keine Efferfessenz entstehe, die Solutionen alsdann filtriren und zur Trockne abdünsten. 5.) Tinctura coralliorum, zu deren Bereitung eine Menge Vorschriften vorhanden sind; das Wesentliche bestand darin, daß man das Sal corallinum mit Weingeist, oft mit andern Zusätzen der Destillation unterwarf. Die Gabe war 10 bis 15 Tropfen. 6.) Syrupus corallinus, indem man die Corallen in gereinigtem Limoniensaft auflöß-

(1) Schröder. l. c. p. 491.

te, mit Zucker vermischte und bis zur gehörigen Consistenz kochte. Die Gabe war ℥ß bis ℥j.

10.) Aqua omnium florum s. laetaminis. Es wurde durch Destillation des Mayen-Küh-Koths, auch wohl des Urins gewonnen und hatte seinen Nahmen daher, weil die Kühe mancherley Kräuter fressen. Es wurde eine Zeitlang selbst von Fr. Hofmann bey Cacherien, Urinverhaltung, auch äusserlich als ein Schönheitsmittel gerühmt. (1)

§. 43.

B.) Aus dem Pflanzenreich.

1.) Herba Basilici von Ocymum Basilicum L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 104.) Besitzt einen sehr angenehmen starken, aromatischen Geschmack und Geruch, besonders wenn die Blätter mit den Fingern zerrieben werden. Es sollen sich gern Basilisken in der Nähe derselben aufhalten, daher man ehedem glaubte, daß sie sich daraus erzeugten. Man empfahl es bey Magenbeschwerden und Auftreibung desselben, Schwindel, Ohnmachten und schleimigem Asthma; pulverisirt in die Nase gezogen aber als ein Niesemittel. Schröder (2) will es mit Wein infundirt bey zurückgebliebener Menstruation mit Nutzen gegeben haben.

2.) Herba Camphoratae, von Camphorosma monspeliensis L. (Abbild. S. Buxbaum Plantar. minus cognitar. cent. I. Tab. 28. fig. 1.) Sie wird besonders im mittäglichen Frankreich angetroffen, und hat ihren Nahmen von dem Camphergeruch, den sie im frischen

(1) Memoires de l'acad. Royale de sciences 1707. p. 41.

(2) L. c. p. 383.

Zustand mit den Fingern zerrieben verbreitet. Sie wurde von einigen Ärzten gegen Krämpfe, Lähmung, insbesondere aber gegen anfangende Wassersucht und schleimiges Asthma mit Erfolg gegeben; (1) es fehlen aber fortgesetzte Versuche über die Wirksamkeit derselben.

3.) Herba et flores Primulae veris s. paralyseos von Primula veris L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 226.) Besitzt einen starken, angenehmen Geruch und bittern Geschmack. Man hat ihr außer den reizenden auch noch besänftigende Kräfte beygelegt. Boyle hielt den aus den Blumen gepreßten Saft für dienlich gegen Lähmung; gegen dieselbe Krankheit wurde auch die davon bereitete Conserve von Willis und Sydenham empfohlen; die Pflanze rühmte man in Umschlägen bey Kopfschmerzen, Geschwülsten, auch arthritischen Schmerzen nach Fernelius. Die Wurzel mit Essig übergossen und diesen in die Nase gezogen, soll nach Boerhave (2) das Zahnweh wunderbarlich stillen.

4.) Fructus Ananas von Bromelia Ananas L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 567 — 568.) Diese Früchte zeichnen sich durch einen alle andre übertreffenden Wohlgeschmack aus. Sie sind sowohl an Größe, als Farbe und Gestalt verschieden, meistens von der Größe einer Faust. Sie werden entweder mit Zucker eingemacht, oder in Scheiben zerschnitten mit spanischem Wein genossen, und wurden auch als ein analeptisches Mittel bey nervösen Fiebern um die Trockenheit, den Durst und die Hitze während demselben zu mäßigen, empfohlen, auch als magenstärkend bey Eckel, Aufstoßen, hypochondrischen Beschwerden, und der Gelbsucht.

(1) Murray appar. medicam. T. IV. p. 334.

(2) Histor. plant. p. 281.

5.) Herba et radix Betonicae von Betonica officinalis L. (Herbar. Blackw. Cent. I. T. 46.) Die Blätter haben einen bitterlichen, salzigten Geschmack, und einen schwachen Geruch. Die ältern Schriftsteller ertheilen ihr sehr große Lobsprüche, wie Dioscorides (jedoch ist es noch nicht außer allen Zweifel, ob die von ihm gemeinte Pflanze unsre Betonica sey) der sie als ein Wundmittel im Allgemeinen so wie gegen Schlangenbiß, Schwäche der Verdauung, Fehlern der Milz, Verhaltung der Menstruation, Ischiadik u. a. m. empfiehlt. Ja Antonius Musa, der Leibarzt von Kaiser Augustus, giebt 47 Krankheiten an, die dadurch geheilt werden könnten, (1) daher in Italien es zur sprüchwörtlichen Rede geworden; es sey etwas nützlicher als Betonica. Auch Plinius, Arnold von Villa nova und Forestus loben ihre Kräfte gegen Schwindel, Apoplexie, Lähmung, Scorbut, in Form von Thee, die Blätter gepulvert in die Nase gezogen, als ein Errhinum bey Verschleimungen und Zahnschmerz. Grossen Ruhm hatte auch ein daraus bereitetes Pflaster, (Emplastrum de Betonica) welches entweder Würtz, oder Hildanus zuerst gebrauchten, gegen Wunden und Schmerzen.

6.) Herba Botryos vulgaris von Chenopodium Botrys L. (Herb. Blackw. Cent. IV. T. 314.) Die frische Pflanze hat einen starken aromatischen, etwas unangenehmen Geruch, und klebt leicht an den Fingern. Sie enthält nach Cartheusers Untersuchung ein ätherisches Öhl (er erhielt 24 Gran aus 1 Pfund) schon von Dioscо-

(1) In der Dedication seiner Schrift de Vetonica ad Marcum Agrippam heißt es: Haec tantum potest effectu, ut etiam numero septem et quadraginta morbos remediet, licet fieri possit, ut omnibus vitiis prodesse possit, maxime mulierum ad salutem apta.

rides (1) wird ihre Nützlichkeit bey schwerem Athemhohlen erwähnt, welches nachher Forestus, der sie bey catarrhalischen Husten, schleimigen Asthma und Exulceration der Lunge anwandte, bestätigte. Ausserdem soll sie bey hysterischen Beschwerden und Magenkrämpfen sich wirksam gezeigt haben, und auch Murray (2), welcher auflösende, nervenbelebende Kräfte von ihr erwartet, glaubt, daß sie verdiene, häufiger als es geschieht, verschrieben zu werden. Die Gabe ging bis zu ℥ß im Aufguß oder in Form einer Latwerge.

7.) Herba Botryos mexicanae, von Chenopodium ambrosioides L. Diese Pflanze, welche in Mexiko wild wächst, kommt in Geruch und Geschmack mit der vorhergehenden überein, nur sind beyde noch stärker und lebhafter, daher auch die Wirksamkeit derselben noch größer seyn möchte; sie wurde gegen paralitische Zufälle im Baldingerischen Magazin (3) empfohlen. Auch war davon ein Syrup, Syrupus chenopodii, welchen Boerhave ein specifisches Mittel gegen Schwindel und nervöses Kopfweh, mit Wein oder Weingeist verbunden, nennt, ehedem officinell.

8.) Gummi ladanum, von Cistus creticus L. (Herb. Blackw. Cent II T. 197.) Es schwitzt aus den Blättern dieser Pflanze, die häufig auf den Griechischen Inseln wächst, und wird von den Einwohnern gesammelt und entweder als eine weiche Masse in Blasen gebracht oder mit einem schwärzlichen Sande gemischt in kleine Stängelchen geformt; diese sind hart glänzend nach dem Zerbrechen, bitterlich von Geschmack, lassen sich leicht in

(1) L. c. p. 447. (2) Appar. medicam. T. IV. p. 270.
(3) Neues Magazin für Aerzte. B. 5. S. 496.

der Wärme, schon durch die Hand erweichen, haben einen schwachen aber angenehmen Geruch, sind leicht entzündlich, und im Weingeist ganz auflößlich. Von Dioscorides (1) wird es sehr gepriesen, späterhin wurde es jedoch selten, bey Dysenterien und Diarrhoen nach Boerhave (2) angewandt. Fr. Hofmann gebrauchte es in Weingeist aufgelößt, und durch Abdampfen wieder in eine feste Masse verwandelt bey hartnäckigen Kopfschmerzen. Sehr häufig benutzte man es aber äußerlich; kalte Geschwülste zu erweichen, und gelähmte Glieder zu stärken, auch als Zusatz zu den Räucherstangen (Baccilli pro fornace) und Räucherpulvern (Pulveres fumules.)

9.) Radix Rhodiae von Rhodiola rosea L. (Herb. Blackwell Cent. VI. T. 586.) Die Wurzel ist schwammigt, knolligt, aussen braun, inwendig weiß, an Geschmack und Geruch den Rosen ähnlich. Dioscorides (3) schreibt von ihr, daß sie bey Kopfschmerzen, angefeuchtet an die Stirne und Schläfe applicirt dienlich sey. In den nachfolgenden Zeiten ist sie wenig versucht worden. Sie enthält ein ätherisches Öhl, und zwar nach Bergius ein Pfund derselben eine Drachme.

10.) Lignum Rhodium. Es ist die holzichte Wurzel eines Gewächses, welches noch nicht botanisch genau bestimmt ist; nach Linne kommt es am wahrscheinlichsten von Genista canariensis, das sehr häufig auf den canarischen Inseln angetroffen wird. Auswendig ist es weißlicht, inwendig gelbröthlicht, von einem rosenähnlichen Geruch, der

---

(1) L. c. p. 121. Ora venarum patefacit, capillum fluentem continet, addito vino, myrrha et myrteo oleo, medetur aurium doloribus, cum hydromelite aut rosaceo infusum: suffitu secundas ejicit, pessis immistum vulvae duriem sanat; alvum sistit cum vino vutere potem, et urinam ciet.

(2) L. c. p. 355.

(3) L. c. p. 513.

sich besonders beym Zerschneiden oder Schälen desselben verbreitet, der Geschmack ist bitterlich und resinös; es brennt leicht an der Flamme und theilt dem Wasser und Weingeist seinen Geruch und Geschmack mit. Es enthält nach Cartheusers Analysen ein ätherisches Öhl. Innerlich wurde es auch ehedem fast gar nicht, wiewohl es Fr. Hofmann im Decoct oder als Essenz bey chachectischen Krankheiten anrühmt, gebraucht; hauptsächlich mischte man es Räucherpulvern bey, oder benutzte es zur Bereitung eines Präparats des Oleum ligni Rhodii destillatum; welches von goldgelber oder röthlichter Farbe ist; um es zu bereiten wurden diejenigen Stücke des Holzes, welche am schwersten und röthlichsten sind in Wasser einige Wochen lang macerirt, nachher geraspelt und sodann das Öhl daraus extrahirt. Man setzte es des Wohlgeruchs wegen zu Salben und Balsamen (1).

11.) Herba Abrotani maris, von Artemisia abrotanum L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 555.) Die ganze Pflanze hat im frischen Zustande einen starken, aromatischen Geruch und bitterlich scharfen, campherartigen Geschmack, welcher jedoch durch das Trocknen einigermaßen geschwächt wird. Sie wurde ehedem sehr geschätzt (2), auch Murray wünschte, daß sie häufiger angewandt werden möchte (3). Man rühmte sie gegen Fäulniß und Gangrän, mit Wein infundirt als eine erregende und erweckende Arzney, gegen Gelbsuchten, Würmer hysterische Beschwerden und unterdrückte Menstruation, Steinschmerzen, mit ni-

(1) Einige halten dieses Holz für dasselbe, welches beym Dioscorides unter dem Nahmen Asphalatus. (p. 45.) beschrieben wird.

(2) Haec planta olim pro basi Medicinae habebatur, hinc medicus non nisi abrotanum praescribere audere dicebatur. V. Boerh hist. plant. p. 188.

(3) Appar. Medic. T. I. p. 116. Rarius, quam par est, usurpatur.

trum gegen Coliken und Magendrücken, auch bey paralitischen und apoplectischen Zufällen. Paulli [1] bemerkt, daß es zu Asche gebrannt mit ol. abrotani verbunden, häufig gebraucht werde, um die Haare des Kopfs sowohl, als des Bartes wachsen zu machen. Officinell waren auch: Aqua abrotani, das daraus destillirte Wasser, und Oleum coctum, (durch Übergießen der Pflanze mit Oehl bereitet) so wie Oleum destillatum abrotani. — Dioscorides unterscheidet auserdem herba abrotani foeminae, von Santolina Chamae — Cyparissus L., welche in denselben Fällen, jedoch seltener gebraucht wurden.

12.) Semen Amomi s. Piperis Jamaicensis, von Myrtus Pimenta L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 355.) Dieses sind nehmlich die vor ihrer gänzlichen Zeitigung gesammelten und an der Luft getrockneten Beeren, die unter den ehedem officinellen Seminib: quatuor calid. minor. aufgenommen waren. Sie sind runzlicht, rund, braunschwarz, meistens von der Größe einer Erbse, in zwey Fächer getheilt, worin sich die runden, braunen und plattgedrückten Saamen befinden, haben einen angenehmen Geruch und scharfen, gewürzhaften Geschmack, den Gewürznelken und dem Pfeffer ähnlich. Sie enthalten nach Cartheusers Untersuchung ein ätherisches Öhl. Sie wurden theils als ein Gewürz zu Speisen, theils als ein magenstärkendes blähungtreibendes Arzneymittel gebraucht.

13.) Herba Chamaedryos, von Teucrium Chamaedrys L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 180.) Die Blätter haben einen angenehmen, etwas gewürzhaften und bittern Geschmack, welchen sie dem Wasser sowohl als Weingeist mittheilen, sie wurden ehedem als ein auflösendes und

---

(1) L. c. p. 199.

alle Excretionen, wie Harn, Schweiß und die Menstruation befördernde Mittel häufig gebraucht; gegen schleimige Engbrüstigkeit und Asthma nach Celsus, gegen Hypochondrie nach Sennert, gegen Wechselfieber nach Riverius. Einen besondern Ruf hatte es aber gegen das Podagra, worin es allgemein von den ältern Ärzten verschrieben wurde; Auch soll dadurch Kaiser Carl V. von dieser Krankheit, auf Anrathen der Genuesischen Ärzte befreyt worden seyn ([1]); die Pflanze macht auch ein Bestandtheil des Pulvis antiarthriticus Portlandi, welches schon oben bey der rad. Aristoloch. beschrieben worden, aus. Auch Boerhave spricht sehr gut von den Wirkungen derselben ([2]).

14.) Herba Chamaepityos, von Teucrium Chamaepitys L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 528.) Sie ist im frischen Zustand beym Anfühlen schmierig, hat einen resinösen Geruch und ist etwas bitter und scharf von Geschmack. Man gab sie in denselben Krankheiten, wie die vorher beschriebene, gegen die Gicht in Verbindung mit Terpenthin nach Sennert und Matthiolus, Nervenaffectionen wie Lähmung nach Paulli ([3]), Rheumatismen, Ischiadik, gegen verhaltene Menstruation, als auflösend bey Verstopfungen, so bey der Gelbsucht nach Fernelius.

15.) Radix Cyperi longi et rotundi, von Cyperus longus (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 316.) und rotundus L. (T. 396.) Jene werden von einem Baume erhalten, der in Frankreich und Italien auch in manchen Gegenden von England und Schottland wächst,

---

(1) Vesalius de radice chinae.

(2) L. c. p. 261. Ab hac planta semper egregium successum observavi, si aegri moderate vixerint, et morbus non sit a materia calida.

(3) L. c. p. 283. Quare haud optato successu nec spe frustrabitur eos, qui ad nervorum vitia. v. g. Paralysin sibi hunc herbum commendatum habent.

dieser aber, von einem am Nil und in Indien wachsenden Baume. Der erst genannte hat die Dicke einer Gänsefeder, ist zähe mit Ringen umgeben, von einem starken, nicht unangenehmen Geruch, und bitterlich zusammenziehenden aromatischen Geschmack; der andre ward in Knollen von der Größe einer Olive zu uns gebracht, die inwendig weiß und zerreiblich, auswendig bräunlich sind und einen weit stärkern Geruch und mehr campherartigen etwas scharfen Geschmack als die vorhergenannte Art besitzen; in ihren Kräften kommen sie jedoch großentheils mit einander überein. Nach Dioscorides (1) ist es ein Zeichen der Güte des Cyperus rotundus, wenn er etwas schwer, dicht, nicht leicht zerbrechlich, rauh und etwas scharf, jedoch nicht unangenehm von Geruch ist; derselbe schreibt ihm erwärmende so wie auch Urin und Menstruation treibende Kräfte zu. Boerhave hielt beyde für magenstärkend (2). Auch wandte man sie in Form von Gurgelwasser bey Erschlaffung oder scorbutischer Beschaffenheit des Zahnfleisches an. Die Gabe war in Pulverform ℥ß; im Aufguß einige Drachmen.

16.) Radix Dictamni albi s. Fraxinellae, von Dictamnus albus L. (Herbar. Blackwell. Cent. I. T. 75.) Die ganze Pflanze hat einen starken Geruch; von der Wurzel wurde die innere Rinde benutzt, welche gewöhnlich zusammengerollt, weiß von Farbe, bitterlich von Geschmack, scharf und gewürzhaft von Geruch ist, besonders im frischen Zustand, da durch das Trocknen ein Theil dieser Eigenschaften verlohren gehet. Sie theilt sowohl dem Wasser als auch dem Weingeist ihre Wirksamkeit mit. Man wandte sie als ein magenstärkendes Mittel an, ferner um

(1) L. c. p. 22.
(2) L. c. p. 631. Ventriculum a relaxatis fibris debilitatum mire confortat.

schleimige Stockungen zu zertheilen und die Menstruation zu treiben. In den neuern Zeiten ward sie auch von Störk [1] wieder gegen Spuhlwürmer mit Jalappe und gegen weissen Fluß zu ℈j zweymahl des Tags gegeben, gerühmt. Die aus der frischen Wurzel mit Weingeist bereitete Essenz wandte derselbe bey Epileptischen zu 20 bis 40 Tropfen an.

17.) Herba et flores Hyperci, von Hypericum perforatum (Herb. Blackw. Cent. I. T. 15.) Diese Pflanze enthält einen röthlichen Saft, der von gummiresinöser Natur und dem Terpentin ähnlich ist, auch in den Weingeist übergeht, welchem er eine röthliche Farbe mittheilt; der Geruch derselben ist angenehm, der Geschmack bitterlich, zusammenziehend und balsamisch. Man ertheilte ihr ehedem große Lobsprüche als eine wundheilende Arzney, so wie gegen Dysenterien, Blutspeyen rc. Besonders war sie auch als ein antimagisches Mittel sehr berühmt, so daß man sie ausschließlich fuga daemonum nannte [2], wie dieses Porta erwähnt; auch Arnoldus de Villanova und Paracelsus empfehlen sie gegen Bezauberungen, und bey solchen, die man vom Teufel besessen glaubte; daher sie auch späterhin gegen Manie und Melancholie von Sala und Locher gegeben worden. Mit größerem Rechte gebrauchte man sie nach Paracelsus, Fallopius und Forestus äußerlich bey Wunden, Geschwüren und Verbrennungen, in Salben und Pflastern. Auch bey Contusionen, Stockungen in den kleinsten Blutgefäßen, z. B. nach einem Fall wollte man sie wirksam finden und der Arnica

(1) Libell. de flammula Jovis c. 2. p. 36.

(2) Hypericon vehementissime Daemonas ejicit, ob id vulgo fuga Daemonum nuncupata, ut obsessi nec odorare, nec supra ferre valeunt. J. B. Porta Phytognomicorum c. 13. p. 171.

gleichsetzen. Zu den officinellen Präparaten gehörte 1.) Oleum hyperici, durch Infusion der Spitzen und Blumen des Krautes mit Öhl bereitet, es diente zum äußern Gebrauch in den vorhin genannten Zufällen, außerdem auch bey Schmerzen und Krämpfen 2.) Aqua hyperici, welches die Kräfte des Krautes enthält 3.) Essentia hyperici, aus den Blüthen mit Weingeist bereitet; Baglini rühmte sie gegen Pleuritis spuria, andre gegen Rheumatismus und Gicht, die Gabe ging bis zu ℈j.

18.) Herba Mari veri, von Teucrium marum L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 47.) Die Blätter haben zerrieben einen sehr flüchtigen, campherartigen, starken jedoch angenehmen Geruch, und bittern, zugleich etwas scharfen Geschmack. Durch das Trocknen geht nichts an den Kräften derselben, welche sich durch Wasser, mehr aber noch durch Weingeist ausziehen lassen, verlohren. Lewis erhielt durch Destillation daraus ein ätherisches, sehr flüchtiges und fragrantes Öhl, welches schon Fr. Hofmann mit dem Ol. cochleariae verglich in Hinsicht auf seine Durchdringlichkeit. Die ältern Schriftsteller sind voll von dem Lobe dieser Pflanze (1), wie z. B. Wedel, ingleichen Boerhave (2), der sie die wohlthätigste Pflanze nennt, welche ein flüchtiges Salz enthielte, das weder durch die Kunst noch die Natur ersetzt werden könnte, und gegen Apoplexie, Lethargus, und epileptische Zufälle sehr vortrefflich sey. Auch Linne erklärte sie für das vorzüglichste analeptische Mittel, welches schnelle Hülfe leiste, er rühmt es auch als schleimauflösend beym Asthma, Husten, Lungensucht, und erzählt einen Fall, daß es ihm bey asthmatischen Zufäl-

(1) Daher auch Murray bemerkt. Mireris merito quod sub hisce praestantiae ejus indiciis tam raro hodie adhibeatur. Appar. medicam. T. II. p. 109.

(2) L. c. p. 262.

len eines Alten, welche Erstickung droheten, und wobey der Kranke schon die Sprache verlohren hatte, gute Dienste that. Rosenstein sah gute Wirkung davon bey hartnäckigen Husten. In Pulverform in die Nase gezogen ist es ein gutes Niesemittel. Die Gabe gieng von ℈j bis ʒß.

19.) Herba et flores Lamii albi, von Lamium album L. (Herbar. Blackw. Cent. I. T. 33.) Die Blätter haben einen etwas übeln Geruch, daher sie gegen Hysterie empfohlen wurden, den ausgepreßten Saft hielt man beym Blutspeyen in die Nase gezogen für wirksam, die Wurzeln sollen die Bauern bey Halsentzündungen für das beßte Mittel halten nach Boerhave (1). Außerdem wurde sie gegen weißen Fluß, Fehler der Lunge, Verhärtungen der Milz, Mutterblutflüsse und um Wunden zu heilen gebraucht. Paulli (2) zog indeß schon ihre Wirksamkeit in Zweifel, welche aber Geoffroy (3) aufs neue zu bestätigen sucht, indem er behauptet, daß ihn die tägliche Erfahrung überzeuge, daß sie beym weißen Fluß und Mutterblutflüssen sehr nützlich sey. Er ließ die blühenden Spitzen der Pflanze in heißem Wasser in Form von Thee maceriren und dreymahl des Tags einen Becher voll davon nehmen.

20.) Grana Paradisi, von Amomum grana Paradisi L. (Herbar. Blackw. Cent. IV. T. 385.) Es ist dieses die Frucht der Pflanze, worin die Saamen, welche dreyeckig, äußerlich röthlicht, inwendig aber weiß sind, einen scharfen beißenden, dem Pfeffer ähnlichen Geschmack haben, liegen; sie haben in ihrem Äußern mit den Cardomomen Ähnlichkeit. In ihren Wirkungen kommen sie mit dem Pfeffer, dessen Stelle sie vertreten können, völlig überein.

---

(1) L. c. p. 224.
(2) L. c. p. 399.
(3) L. c. T. III. p. 657.

Man hatte sie gegen Lähmungen und Magenschwäche benutzt. Sie enthalten ein ätherisches Öhl und harzigte Theile.

21.) Culilaban s. Cortex culilawan; sie wurde aus Amboina zu uns gebracht, und soll von einem Baume gewonnen werden, welcher mit dem Zimmtbäume Ähnlichkeit hat. Es sind Stücke, welche eine Linie dick, anderthalb Zoll breit, flach, selten concav sind; die äußere Rinde des Baums, welche weiß und runzlicht ist, wird gewöhnlich abgeschabt, die darunter liegende aber getrocknet gebraucht. Ihre Farbe ist zimmtbraun, der Geschmack scharf und etwas zusammenziehend, der Geruch kommt dem der Gewürznelken gleich. Durch die Destillation erhält man daraus in geringer Menge ein gelbes Öhl, das scharf schmeckt und einen sehr durchdringenden Geruch hat. Diese Rinde ist zuerst durch Rumphius in Europa bekannt, jedoch nie häufig angewandt worden. Man schrieb ihr in Pulverform zu ℈ß bis ℈iß im Aufguß zu ʒj bis ℥ß gegeben, Nerven und Magenstärkende Kräfte nach Linne zu. Auch soll sie gekaut den übelriechenden Athem verbessern, das destillirte Öhl aber bey Luxationen, Contusionen, Lähmungen und arthritischen Schmerzen, wirksam seyn.

22.) Semina Anethi, von Anethum graveolens L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 545.) Außer dem Saamen waren jedoch auch die Blätter und Blüthen der Pflanze im Gebrauch; indem man sie im Absud und Aufguß, um die Milch bey Säugenden zu vermehren, in gleicher Absicht aber auch den Saamen zu ℈ß bis ℈j gab. Diese sind rundlich, braun, unangenehm für den Geruch, erwärmend und aromatisch von Geschmack; Dioscorides bemerkt, daß er die Schärfe des Gesichts schwäche und Galenus, daß er Schlaf mache; auch Paulli (l. c. p. 228.) behauptet,

daß die Pflanze an Betten schlafloser Personen angebracht, den Schlaf sicherer als starke Narcotica hervorbrächte, jener erwähnt schon seines Gebrauchs bey Coliken, Auftreibungen des Unterleibs, Schluckſen, welches späterhin Forestus bestätigte. Außerdem rühmte man ihn um den stockenden Schleim in den Lungen aufzulößen, und auszuführen. Officinell waren überdieß davon: Aqua destillata anethi, welches die Kräfte des Saamens enthält; Oleum destillatum anethi wurde innerlich zu 6 bis 12 Tropfen bey Coliken besonders von Blähungen angewandt, und Heurnius stillte damit ein hartnäckiges Schluckſen, durch 4 Tropfen mit ℥ß Mandelöhl verbunden.

23.) Herba Spicae s. origani cretici von Origanum creticum L. (Herbar. Blackw. Cent. III. T. 280.) Man gebrauchte die Blumenähren, welche einen durchdringenden, scharfen, gewürzhaften, bitterlichen und angenehmen Geschmack haben, welcher von dem ätherischen Oehle das sie enthalten herrührt. Sie kommt in ihren Wirkungen mit der herba mentha überein, und wurde als ein stärkendes und auflösendes Mittel bey Asthma, Obstructionen und Magenschwäche gegeben. Häufiger benutzte man sie aber noch zur Gewinnung des ätherischen Öhles, Oleum Spicae genannt, welches röthlicht von Farbe und scharfem brennenden Geschmack ist. Fr. Hofmann rühmt es zur Stillung der Zahnschmerzen von cariösen Zähnen auf Baumwolle getröpfelt in den Zahn gelegt, und Schulze zu 3 bis 5 Tropfen innerlich gegen Schluckſen.

24.) Herba Monardae von Monarda fistulosa L. Die Blätter haben einen starken, gewürzhaften Geruch, und diesem ähnlichen Geschmack, weßwegen man sie für nervenstärkend und blähungtreibend hielt. Von Linne wurden sie überdieß im Aufguß gegen Wechselfieber gerühmt.

25.) Flores Stoechadis s. Stoechadis arabicae von Lavandula Stoechas L. (Herb. Blackwell. Cent. III. T. 241.) Die ganze Pflanze verbreitet mit den Fingern gerieben einen campherartigen, aromatischen Geruch, weßhalb man sie, wie die noch jetzt gebräuchlichen flor. Lavendulae spicae als ein nervenreizendes Mittel anwandte.

26.) Flores Stoechadis citrinae von Gnaphalium arenarium L. (Herb. Blackwell. Cent. VI. T. 524.) Sie haben einen bittern gelind zusammenziehenden Geschmack und wurden wenig versucht; Paulli ([1]) bemerkt, daß er keinen andern Gebrauch von ihr kenne, als um die Haare gelb zu färben.

27.) Herba Menthae sylvestris et aquaticae, von Mentha sylvestris L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 292.) und aquatica L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 32.) Die Pflanzen kommen in ihren äussern Eigenschaften, wie in ihren Wirkungen zum Theil mit der herb. menth. piper überein, deren Wirksamkeit jedoch größer, als die jener Pflanze ist.

28.) Herba Melissae turcicae von Dracocephalum Moldavica L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 551.) Kommt im Geruch und Geschmack mit der gewöhnlichen Melisse überein. Fr. Hofmann stellt sie beyde auch an Kräften gleich.

29.) Herba Balsamita maris von Tanacetim balsamita L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 98.) Sie hat einen sehr starken, der herb. menth. und abrotani ähnlichen Geschmack und Geruch, und wurde als ein magenstärkendes, Blähungen und Menstruation treibendes Mittel gebraucht. Paulli ([2]) rühmt es gegen Utrinal-

([1]) L. c. p. 547. ([2]) L. c. p. 237.

beschwerden überhaupt, und äusserlich gegen die Filzläuse, die zerstossene Pflanze oder den Saft davon übergeschlagen. Auch Murray ([1]) hielt sie für wirksam.

30.) Herba Artemisiae von Artemisia vulgaris L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 451.) Sie ist übelriechend, jedoch nicht so bitter wie die andern Arten der Artemisia. In den frühesten Zeiten, schon von Hippocrates so auch von Dioscorides ([2]) ward sie empfohlen, um die Menstruation zu treiben, die Geburt und Nachgeburt zu befördern, welches Paulli bestätigt; dem sie auch in Form von Bädern, um die Nervenzufälle und andere Beschwerden auch nervösen Fiebern zu heben mit flor. Chamom. Salv. und Agrimonia verbunden gute Dienste leistete. Besonders war man der Meinung, daß sie in Fußbädern benutzt, die Müdigkeit zu vertreiben im Stande sey. ([3]) Officinell war auch Syrupus de Artimisia, aus einer Menge verschiedenartiger meist aromatischer Arzneymittel zusammengesetzt.

31.) Folia Sclareae s. Hormini sativi, von Salvia Sclarea L. (Herb. Blachw. Cent. III. T. 122.) Die Blätter haben einen sehr starken aromatischen Geschmack und Geruch, so daß sie nach Boerhave ([4]) zerrieben einen so starken spirituösen Geruch verbreiten, daß sich die Wirthe derselben den Wein zu verbessern zu bedienen pflegten, auch das Bier dadurch vor Säurung geschützt werde, aber betäubende Kräfte erhielte, welche derselbe auch

(1) App. Medicam. T. I. p. 132. Obsolevit, etsi sensuum scrutinio vires polliceatur.

(2) L. c. p. 445.

(3) Paulli p. 227. Quod ad lassitudinem ex itinere maximum sit praesidium, quae, ejus decocto si laventur aut foveantur pedes, omnis tollitur.

(4) L. c. p. 232.

dem ausgepreßten Saft zuschreibt. Ausserdem ward sie auch gegen weissen Fluß und hysterische Beschwerden empfohlen. Den Saamen (Semen hormini) rühmt Dioscorides (1) mit Wein getrunken, um den Geschlechtstrieb zu erregen und Geschwülste zu zertheilen.

32.) Herba Matrisylvae von Asperula odorata L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 60.) Von lebhaftem, angenehmen, der herb. Meliloti ähnlichen Geruch, wurde jedoch nicht häufig, hauptsächlich gegen Gelbsucht, um dem Wein einen angenehmen Geschmack zu geben, und äusserlich in Fomentationen zur Zertheilung von Geschwülsten gebraucht.

33.) Herba Epithymi und Cuscutae, jene von Cuscuta epithymum L. diese von Cuscuta europaea L. (Herbar. Blackwell. Cent. VI. T. 554.) Es sind beyde parasitische Pflanzen, wovon sich jene hauptsächlich an urtica dioica, linum usitatissimum, trifolium pratense, diese an thymus majorana, chemaedrys und serpillum findet. (2). Der Geschmack beyder ist deßhalb auch nach den Pflanzen, woran sie sich befinden, verschieden, daher er bald scharf bitter, bald fade ist. Von dem Epithymum schreibt Dioscorides (3), daß es den Schleim und die schwarze Galle ausleere, daher Melancholischen dienlich sey. In den spätern Zeiten hatte sie an Wedel einen großen Lobpreiser als ein auflösendes Mittel bey Hypochondrie und Verstopfungen der Eingeweide, zu ℨij bis ℥ß im Decoct und Infusum, auch Crato sagt, daß er gegen die Gelbsucht kein besseres Mittel als dieses kenne. Murray und Löseke halten sie für unwirksam.

(1) L. c. p. 459.
(2) Daher sie Paulli (l. c. p. 310.) Vertumnus-Proteus aut Polypus herbarum nennt.
(3) L. c. p. 615.

34.) Herba, radix et semina Oreoselini von Athamanta oreoselinum L. Die Wurzel ist auswendig schwarz, inwendig weiß und gelblicht; im frischen Zustande enthält sie einen bitterlichen, klebrigten Milchsaft, der sich durch Eintrocknen in ein goldgelbes durchsichtiges Harz verwandelt, daher sich daraus sowohl, wie aus der Pflanze selbst mit Weingeist eine Tinctur bereiten läßt, welche in ihren Wirkungen der Essent. pimpinellae gleich kommt, und ein Extract, welcher bitter und zusammenziehend ist; der Aufguß der Pflanze hat einen angenehmen den Citronenschalen ähnlichen Geruch und Geschmack. Man wandte die Essenz und das Extract als ein magenstärkendes und auflösendes Mittel bey Erbrechen, Gelbsuchten, Verstopfungen der Eingeweide an. Auf gleiche Art auch die Pflanze selbst im Aufguß. Murray (1) glaubt, daß dieses Mittel mit Unrecht in Vergessenheit gekommen sey. Die Saamen sind leicht, länglicht, zusammengedrückt, schmecken wie Citronenschaalen, und wurde als ein magenstärkendes und urintreibendes Mittel gegeben.

35.) Herba Polii cretici et montani, von Teucrium creticum et montanum L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 456.) Aromatisch und bitter, hat mit Scordium Ähnlichkeit; Dioscorides und Galenus schreiben ihnen auflösende, Urin und Menstruation treibende Kräfte zu. Boerhave (2) aber glaubt, daß das Polium der Alten noch unbekannt sey, empfiehlt es gegen soporöse Zufälle und Epilepsie in Form von Thee, wogegen es auch Sylvius anrühmt. Diese Pflanze macht überdieß einen Bestand-

(1) Apparat. medicam. T. I. p. 236. " Stirps minori hodie in pretio habita, quam meretur, ita ut nullibi fere apud auctores materiae medicae occurrat. „

(2) L. c. p. 265.

theil mehrerer älteren officinellen Compositionen, wie des Theriaks und Mithridats aus.

36.) Malabathrum, s. folium Indicum; Dioscorides ([1]) bemerkt davon, daß einige fälschlich glaubten, es seyen dieses die Blätter von Nardus indicus; es sey vielmehr ein Blatt eigner Art, welches in den Indischen Sümpfen, wie die Wasserlinsen oben schwämme, und getrocknet aufbewahrt werde, es habe einen sehr starken Geruch, und einen Geschmack wie Narden, treibe auf den Urin, stärke den Magen und mache den Athem angenehm und wohlriechend; daß es aber Blätter eines Baumes waren läßt sich dadurch beweisen, weil sie zuweilen an den Ästen zu uns gebracht wurden. Murray ([2]) hält es für wahrscheinlich, daß sie von Laurus cassia L. oder von einer Art desselben kämen, bemerkt aber zugleich, daß es noch nicht entschieden sey, ob die nun verkäuflichen mit denen der Alten übereinkämen; Trew hat mehrere Untersuchungen ([3]) hierüber zusammengestellt.

37.) Lignum Santali album, rubrum et citrinum. Es waren ehedem diese drey Arten von Sandelholz in den Apotheken officinell, Das weiße zeichnet sich durch seine blässere Farbe, und durch den geringen Geschmack und Geruch aus, welchen es besitzt; Es wird häufig von Santalum album L., einem Baume, wovon auch das gelbe Santalholz erhalten wird, gewonnen, und macht gewöhnlich den Splint desselben aus; öfters aber auch von einer andern Species desselben Baumes. Das gelbe ist schwer und blaßgelb, hat einen gewürzhaften, bitterlichen, nicht unangenehmen Geschmack, und besonders, wenn es zerrie-

---

(1) L. c. p. 32. (2) App. medicam. T. IV. p. 445.
(3) Nova acta Nat. cur. T. II. p. 377.

ben oder zerschnitten wird, einen lieblichen durchdringenden Geruch. Es enthält nach Fr. Hofmann und Lewis ein wesentliches Öhl. Jenes wurde höchst selten gebraucht, dieses aber seines aromatischen Bestandtheils wegen für ein analeptisches Mittel im Aufguß und Decoct gehalten. Fr. Hofmann hat auch das daraus destillirte wesentliche Öhl (Oleum santali citrini) wovon 2 Quent in einem Pfund enthalten sind, als eine schmerz und krampfstillende Arzney, die davon bereitete Essenz (Essentia santali citrini) in Krankheiten, die von Schwäche der Nerven herrührten, gegeben. Das rothe Santalholz (Lignum santali rubrum) wird in großen Stücken zu uns gebracht, ist fest, schwer, von röthlichter Farbe, ohne Geruch, von herbem, zusammenziehenden Geschmack. Es soll der innre Theil eines Baumes, Pterocarpus santolinus L. genannt, seyn. Es besteht aus harzigen und zusammenziehenden Theilen, und wurde stärkenden und adstringirenden Decocten zu ℥ß bis ℥j zugesetzt, auch bey Gonorrhoen im Extract gebraucht, so wie gegen Blutspeyen und Lungensucht.

38.) Spica celtica, von Valeriana celtica L. (Nardum celticum bey Dioscorides.) Unter diesem Nahmen waren die Wurzeln dieser Pflanze ehedem officinell, welche schwärzlich an Farbe sind, und aus dünnen Fäserchen bestehen, dabey einen sehr angenehmen, aromatischen Geruch und gewürzhaften bittern Geschmack haben. Dioscorides (1) rühmt es gegen Auftreibung des Magens mit einem Decoct von Wermuth verbunden. Noch vor einiger Zeit sollen die Venetianer jährlich für 6000 Rthlr. von dieser Wurzel, welche sie in Deutschland sammeln ließen nach Afrika,

(1) L. c. p. 27.

Abyssinien und Aethiopien geschickt haben, ([1]) wo sie zur Bereitung einer Salbe verwandt wird.

39.) Radix Nardi s. Spicae indicae, Nardus indica, von Andropogon Nardus L. Diese wurden in fingerslangen Bündeln aus dünnen Fäden von weißbräunlicher Farbe zu uns gebracht, welche so untereinander verschlungen oder zusammengelegt waren, daß man ihre vorige Bestimmung nicht erkennen kann; sie scheinen aber aus dem Kopf des dickeren Wurzelstammes zu entspringen. Ihr Geruch ist sehr stark, der Geschmack bitter und herbe. Ehedem stand dieses Mittel im großem Ansehen, und wurde gegen viele Krankheiten angewandt, so wie nach Dioscorides ([2]) gegen Eckel, Auftreibung des Magens und der Milz, gegen Profluvien aus den Geburtstheilen u. s. f. Besonders aber wurde es seines angenehmen Geruchs wegen Salben beygemischt.

40.) Herba Vulvariae von Chenopodium Vulvariae L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 100.) Sie hat einen üblen, fauligen, salzigen Geruch, der sich leicht an den Fingern festhängt. Durch das Trocknen verliert sie an Wirksamkeit. Man hat sie fast nur in England gegen Hysterie gegeben, daher sie auch in den Londner und Edinburger Pharmacopoeen aufgenommen ist.

41.) Radix Scrophulariae vulgaris von Scrophularia nodosa L. (Herb. Blackwell. Cent. I. T. 87.) Die Wurzel ist dick, lang, weiß, besteht aus Knollen, die aus zusammengereihten Knoten gebildet werden, ist bitterlich scharf und unangenehm von Geschmack. Sie wurde in früheren Zeiten allgemein gegen verhärtete Drüssen, Kröpfe, Scropheln gegeben, innerlich so wohl als äuß-

---

(1) Löseke Mat. med. S. 169. (2) L. c. p. 24.

serlich in Umschlägen, äusserlich nicht allein die Wurzel, sondern auch die Blätter und Saamen, erstere auch als Amulet angehängt. Auf gleiche Weise rühmte man sie als specifisch gegen blinde Hämorrhoiden und Tragus in Form einer Salbe gegen hartnäckige Krätze, sogar gegen Aussatz. Diese bereitete er indem er im Monat May den Saft aus der Pflanze drückte, ihn ein Jahr lang in wohl verstopften Fläschen aufbewahrte, und sodann mit gleichen Theilen Wachs und Öhl vermischte.

41.) Mastix s. Gummi Mastichis, ein Harz, welches aus einem Baume, Pistacia Lentiscus L. (Herb. Blackw. Cent. II. T. 195.) quillt. Es hat die Gestalt kleiner Körner, die durchsichtig, weißgelblicht und zerbrechlich sind; in der Wärme und zwischen den Zähnen sich erweichen lassen, einen gewürzhaften zusammenziehenden Geschmack besitzen, auf brennende Kohlen geworfen einen angenehmen Geruch verbreiten. Das Wasser lößt wenig davon auf. Man gab es innerlich als ein gewürzhaftes Mittel die Verdauung zu befördern zu ℈ß bis ʒß, gegen Cardialgien, Erbrechen, Lähmungen, catarrhalische Zufälle nach Boerhave, sogar gegen Apoplexie, gekaut bey üblem Geruch aus dem Munde, bey Zahnschmerzen in den cariösen Zahn gebracht, auch gegen Diarrhoen nach Degner und den weissen Fluß. Man hat es auch in Form einer Emulsion mit Mandeln oder Gummi arab. abgerieben gegeben. Äußerlich wurde es in Abscesse und Geschwüre gestreut, um sie zur Heilung zu bringen, auf glühende Kohlen in Rauch verwandelt, bey Rheumatismen, Zahn- und Ohrenschmerzen und Vorfall des Afters gebraucht. Die Gabe der daraus mit Weingeist und Gewürzen bereiteten Tinctur (Spiritus Mastichinus) ging bis zu 5 Tropfen. Der durch trockne Destillation gewonnene Spiritus enthält mehr Säure

und empyreumatische Theile: das Oleum Mastichinum, welches gleichfalls officinell war bestand aus einer Auflösung des Mastix in einem fetten Öhle, wie im Majoran oder Rosenöhl; das Aqua Mastichina, war aus Wasser, Weingeist und Muskatnuß zusammengesetzt; die Gabe ℥ß.

43.) Thus s. Olibanum. Eine Gummiresine, von Lycia Olibanus L., welche in seinen äußern Eigenschaften dem Mastix gleich kommt, nur einen noch angenehmeren, stärkern, bittern und harzigen Geschmack, beym Verbrennen einen lieblicheren Geruch hat. Innerlich wurde er selten gegeben, doch rühmten ihn einige beym Blutspeyen, Diarrhoen und Dysenterien zu ℈j bis ʒij, auch gegen Seitenstechen Geoffroy ([1]), Riverius und Quercetanus, der letzte gab ihn zu ʒj in einem Apfel eingeschlossen den er braten ließ, auf welche Art ihn auch Riverius anwandte. Am häufigsten gebrauchte man ihn äußerlich gegen Wunden und Geschwüre, wozu man ihn auch in Eyweiß auflößte, und zum Räuchern, zu welchem Gebrauch der Weyrauch bekanntlich von den ältesten Zeiten am gewöhnlichsten war.

44.) Tacamahaca, ein Harz, welches von einem Baume Populus balsamifera L. gewonnen wird; es ist röthlichgelb, durchsichtig, glänzend. Das Gute soll beym Verbrennen nach Lavendel oder Ambra riechen; der Geschmack bitterlich, harzig und gewürzhaft seyn. Monardes ([2])

---

(1) Mat. med. T. II. p. 551. Singulare specificum habetur adversus pleuritidem, praesertim epidemicam. — Hoc remedium saepe felici cum successu post venaesectionem bis terve celebratam exhibui, licet non semper.

(2) Simplic. medicament. ex novo orbe delatorum hist. p. 5.

schreibt davon: daß es in Indien gegen alle Geschwülste gebraucht werde, welche dadurch aufgelößt und zertheilt würden, auch gegen Schmerzen, z. B. Zahnweh; auch stärke es äußerlich aufgelegt den Magen, vertreibe Blähungen, reitze den Appetit und fördere die Verdauung, auch bey Hüftweh und Gliederschmerzen sey es dienlich. Sein Gebrauch sey so allgemein, daß das Volk in Indien gegen alle Schmerzen, welche ohne Entzündung seyen, kein anderes Mittel als dieses dagegen kenne. Innerlich ward es nicht angewandt. Am häufigsten in Form des ehedem officinellen: Emplastrum de Tacamahaca, welches bey Kopf- und Zahnschmerzen auch bey Magenschwäche außerlich aufgelegt wurde.

45.) Sandaracha. Ein Harz, welches zwischen dem Holz und der Rinde an den Knoten des Juniperus besonders in wärmeren Gegenden ausfließt. Es hat einen schwachen harzigen Geschmack, verbreitet beym Verbrennen einen angenehmen Geruch, läßt sich in Öhlen und Weingeist auflösen. Selten wurde es innerlich zu ℈j bis ʒß, sondern vorzüglich äußerlich zu zertheilenden Pflastern benutzt.

46.) Nuces cupressi, die Früchte des Cupressus sempervirens L. (Herbar. Blackw. Cent. II. T. 127.) Sie sind eckig und rundlich; enthalten harzige Theile mit bittern und balsamischen verbunden. Man gab sie in Aufgüssen bey weißem Fluß und Gonorrhoen, auch gegen alte Geschwüre; Lanzoni hat sie gegen Wechselfieber der Fieberrinde substituiren wollen.

47.) Herba Cardiacae, von Leonurus cardiaca L. (Herb. Blackwell. Cent. II. T. 171.) Sie hat einen sehr bittern und durchdringenden Geschmack. Man hielt sie bey Affectionen des Herzens für besonders wirksam, jedoch bemerkt schon Paulli (p. 261.), daß sie berühmter

durch ihren Nahmen als durch ihren Gebrauch sey. Allein Boerhave ([1]) glaubt doch, daß sie beym Herzklopfen, welches von schleimigen Anhäufungen der Brust oder des Magens entstände, im Aufguß mit Wasser oder Essig sehr dienlich sey, auch bey hypochondrischen und hysterischen Übeln und äußerlich in Umschlägen, Entzündungen, Geschwülste und Contusionen zu zertheilen.

48.) Radix Ninsi, von Sium Ninsi L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 514.) Die Pflanze ist in China und Japan zu Hause, und von Kämpfer beschrieben worden; die Wurzel hat einen bitterlich süßen Geschmack, ist oben weiß geringelt, fleischicht, unten in zwey Schenkel getheilt. In China soll sie für ein vorzügliches analeptisches Mittel gehalten werden. In Europa aber wurde sie fast gar nicht gebraucht.

49.) Radix Ginseng, von Pinax quinquefolium L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 513.) ([2]). Sie ist fingersdick, ähnlich der Petersilienwurzel, weißgelblich, unten in zwey Schenkeln getheilt, daher sie wie die vorige durch ihre der Menschengestalt etwas ähnlichen Form diesen Nahmen, welcher im Chinesischen menschenähnlich heißt bekommen haben soll. Der Geschmack ist bitterlichsüß und etwas aromatisch. Bey den Chinesen soll sie für ein sicheres Mittel, die Lebenskräfte zu erheben, ja das Leben zu verlängern, Schwindel, Hysterie, Convulsionen, Magenbeschwerden zu heilen, gehalten werden.

50.) Herba et semina Aquilegiae, von Aquilegia vulgaris L. (Herbar. Blackwell. Cent. V.

---

(1) L. c. p. 259.

(2) Murray app. med. T. I. p. 331.

T. 409.) Die Pflanze ist gelind bitter und etwas aromatisch, man gab sie in Form eines Gurgelwassers bey Entzündungen und Geschwüren des Schlundes und Larynx. Die Saamen sind klein, rundlich, glänzend, mit einer schwarzen Schaale umgeben worunter das weiße Mark befindlich ist; im Anfang süßlich und schleimig, nachher aber bitter und etwas scharf von Geschmack. Man hat ihm auflösende, besonders aber den Ausbruch von Exanthmen befördernde Kräfte zugeschrieben, wie dieses z. B. von Paulli ([1]) und Scopoli geschehen ist.

51.) Semina Abelmoschi, von Hibiscus Abelmoschus L. Sie sind nierenförmig, etwas zusammengedrückt, von der Größe einer Linse, der Länge nach gestreift, von fahlgelber Farbe, mit weißlichem Marke angefüllt, erwärmt verbreiten sie einen Moschus-Geruch, der Geschmack ist erwärmend und bitter ([2]). In Indien werden sie, so wie auch in Italien häufig als ein wohlriechendes Mittel unter Salben benutzt.

52.) Liquidambar. Ein harziger Saft, der von einem Baum Liquidambar styraciflua L. (Herbar. Blackwell. Cent. V. T. 485.) durch Einschneiden der Rinde desselben erhalten wird, und ehedem als ein stärkendes Mittel vorzüglich äußerlich gebraucht, und des Wohlgeruchs wegen Salben zugemischt wurde.

53.) Folia Melissophylli, von Melittis Melissophyllum L. (Herbar. Blackw. Cent. I. T. 27.)

---

(1) L. c. p. 23. Sancte testari possum idem pulverisatum ℨß vel ℨj pondere in mulso, Fumariae, cardui benedicti aut C. C. destillata aqua propinatum veluti ab Orco revocasse tenuioris sordis puerulos morbillis ac variolis laborantes.

(2) Murray app. med. T. III. p. 376.

Sie haben einen angenehmen bittern Geschmack und wurden von König die Menstruation und den Urin zu treiben empfohlen (1).

54.) Cortex Pichurim. Sie ward aus Ostindien oder Amerika zu uns gebracht, ist zimmtbraun, gewürzhafter von Geruch als Nelken und Muskatnüsse, auch dem Geschmack nach angenehmer, jedoch etwas bitter und zusammenziehend; die wirksamen Theile derselben gehen in Wasser, Wein und Weingeist über. Man hat sie in Magenschwäche, habituellen Erbrechen, der Cholera, gegen das Wechselfieber, bey Irregularitaten der Menstruation wirksam gefunden (2).

55.) Radix Lopez. Sie ist in Ostindien zu Hause, inwendig sehr glatt, weißlicht, mit einer runzlichten, braunen, weichen etwas dicken Rinde, ohne ausgezeichneten Geruch und Geschmack. Gaub (3) und einer seiner Freunde fanden sie zerrieben zu 15 bis 20 Gran oder im Absud bey Diarrhoen in nervösen Fiebern sehr wirksam.

56.) Oleum philosophorum, es ist nichts anders als ein empyreumatisches Öhl, in welches die milden Pflanzenöhle dadurch verwandelt worden sind, daß man Ziegelsteine mit Öhl tränkte, sie in Kugeln formte, und aus diesen in irdenen Retorten das Öhl destillirte.

57.) Quatuor flores cardiales, die unter diesem Nahmen ehedem officinellen Blumen waren flores rosarum, anchusae von Anchusa officinalis L., borragi-

---

(1) Murray App. Medic. T. II. p. 132.
(2) S. Löseke S. 412.
(3) Adversar. var. argum. S. 78 bis 98. — Löseke S. 412.

nis von Borrago officinalis L. und violae von Viola odorata L.

§. 45

B) Mittel aus dem Mineralreich.

1.) Aurum; ein bekanntes Metall, welches von den arabischen Ärzten in die Arzneymittellehre eingeführt wurde. Diese schrieben ihm nehmlich stärkende, aufheiternde, der Säure wiederstehende und den Ausbruch von Exanthemen befördernde Kräfte zu, daher es fast allen herzstärkenden und krampfstillenden Arzneyen zugesetzt wurde. Die Gabe war ℈ß bis ℈j in Pulverform.

2.) Aurum vitae, aurum potabile, tinctura solis, sol potabilis, bezoardicum solare. Durch Paracelsus und Basilius Valentinus, war die Meinung aufgekommen, daß man durch eine Präparation des Golds die Kräfte desselben noch erhöhen könnte; dadurch entstanden eine unendliche Menge Vorschriften von den damahligen Chymisten und Alchemisten zur Verfertigung solcher Goldtincturen, eines solchen trinkbaren Goldes, welche Spina [1] zusammengestellt hat. Die meisten enthalten zugleich noch die Säure, wodurch das Gold aufgelößt worden, und die nicht davon getrennt werden können, daher sie corrosive Eigenschaften besitzen. Noch in spätern Zeiten hat Geoffroy [2] folgende einfache Bereitungsart einer Goldtinctur vorgeschlagen. Man soll ʒß Gold in ℥ij Spirit. salis auflösen, dazu ℥j ol. roris mari-

(1) Lexicon pharmaceutico-chymicum p. 160.

(2) Mat. Med. T. I. p. 317.

ni setzen; beyde Flüssigkeiten oft umrütteln, so daß der Spirit. sal. zuletzt auf dem Boden verbleibe, das ol. ror. mar. aber in gelber Farbe oben schwämme, welches man davon trenne, mit ℥v Spirit. vini vermische und einen Monat lang digerire, wodurch die Flüssigkeit eine purpurröthlichte Farbe annehme. Die Gabe davon seyen 5 bis 15 Tropfen. Man hat jedoch schon frühe die Unmöglichkeit das Gold in Tincturen und Flüssigkeiten zu geben, eingesehen, wie dieses die Bemerkungen von Crollius [1], Fr. Hofmann [2] und Stahl [3] u. a. darüber beweisen.

3.) Argentum potabile; Auch das Silber hat man in flüssiger Form und in Tinctur (Tinctura lunaris) als ein reitzendes Arzneymittel anzuwenden versucht, und es sind gleichfalls sehr viele Compositionen zur Verfertigung derselben vorhanden. So giebt Schröder [4] nach Borrichius auf folgende Art eine Auflösung desselben an. Man soll ʒij Campher in ℥viij Scheidewasser auflösen bey gelinder Wärme, wobey der Campher wie Baumöhl oben schwimmen würde, worauf man diesen abgösse, ohne jedoch

---

(1) Basil. chym. p. 203. Licet varias tentarim vias, et e centum fere descriptionibus auri potabilis, seu putabilis potius, multas irrito conatu post temporis et sumtuum jacturas in igne examinaverim, nollem etiam hoc loco candidum lectorem chymicum naso suspendere etc.

(2) Annotat. in Poterii phamacop. spagyr. p. 581. Omnes ferme tincturae, essentiae et liquores potabiles tantopere commendati et celebrati, revera destituti sunt singulari et experta virtute, — et si accurate examinentur, plerumque auro prorsus orbati sunt et tincturam suam et virtutem, si quam fovent mutuantur a menstruo, si autem continent aliquod auri sine corrosivitate illud non est. Desselben Observat. physic. chemic. selet. p. 376.

(3) Mat. med. p. 30.

(4) L. c. p. 565.

etwas vom Scheidewasser mit herüber zu bringen. Alsdann soll man ʒjj Silberblech in ℥j dieses Campheröhls bringen, welches sich, eine Viertelstunde lang bey gelindem Feuer gekocht, völlig darin auflösen würde. Es gilt übrigens von diesen Tincturen dasselbe, was von den Goldtincturen gesagt worden, wie auch Geoffroy (1) und Stahl (2) bemerkten.

4.) Gemmae s. fragmenta lapidum pretiosorum. Die Edelsteine wurden gleichfalls von den Arabern in die Arzneymittellehre eingeführt, es haben indeß schon früherhin viele Ärzte wie Forestus, Brassavolo, Erastus, Poterius, Rivinus, Herkules Saxonia, ihre Wirksamkeit bestritten; von Geoffroy aber wurden sie noch in neuern Zeiten vertheidigt (3). Zu diesen Steinen gehört:

a) Chrysolitus, Topas; roh hat er gelbe Farbe, im Feuer aber brennt er sich weiß, zeichnet sich durch seine große Härte aus. Cardanus rühmte ihn gegen Melancholie und Epilepsie; man glaubte auch, daß er den Verstand stärke und den Geschlechtstrieb vermindere.

b) Granatus; er hat eine rosenrothe Farbe, wurde gegen die Pest, Blutspeyen, Melancholie und Herzklopfen empfohlen.

---

(1) Mat. med. T. I. p. 312. Tincturae lunae improprie dicuntur, cum sint potius Tincturae Veneris, quarum usum internum minus tutum censemus.

(2) Mat. med. S. 46. Was die Silbertinctur anbetrift, so ist eigentlich keine wahre in den Apotheken zu finden; die blaue Tinctur, welche man dafür verkauft, kommt vom Kupfer ꝛc.

(3) Mat. med. T. I. p. 96. Non sunt levi de causa proscribendae gemmae e pharmaceuticis compositionibus jam longo usu receptis, et diuturniori ac felici experientia comprobatis.

c) Hyacynthus; hat eine gelblich rothe, dem Feuer ähnliche Farbe, wurde für ein vorzügliches analeptisches Mittel gehalten, auch bey Contracturen und Krämpfen gerühmt.

d) Rubinus, hat immer eine rothe Farbe, bald blässer, bald dunkler, spielt auch wohl ins gelblichte und blaue, ist nach dem Diamant am Höchsten im Preiße; von ihm glaubte man, daß er, schon bey sich getragen Giften, sogar der Pest widerstehe, Traurigkeit und schlimme Träume vertreibe, den übermäßigen Geschlechtstrieb vermindre.

e) Sapphirus, hat eine bläulichte Farbe, ist nach dem Diamant der härteste unter den Edelsteinen; auch von ihm erwartete man viele ausgezeichnete Heilkräfte, die Lebensthätigkeit zu erhöhen, Augenentzündungen zu heben, und Profluvien aller Art, Blutspeyen, Ruhren, Nasenbluten, so wie auch nervöse Fieber zu heilen. Äußerlich wandte man ihn auch gegen Pestbeulen an. Es ward davon auch eine Tinctur bereitet, welche man zu 6 bis 12 Tropfen in denselben Fällen gab.

f) Lapis Sardius. Gehört zu den unächten Edelsteinen, ist halb durchsichtig, von verschiedener Farbe, oft einer Fleischfarbe oft noch dunkler oder mit feinen milchweissen Fäden und blutrothen Puncten durchzogen. Ihm wurden besonders zusammenziehende Eigenschaften beygelegt, daher man ihn bey allen Blutflüssen für wirksam hielt; ausserdem sollte er gegen Bezauberungen dienlich seyn und die Furcht vertreiben.

g) Smaragdus. Er hat eine sehr angenehme grüne Farbe und ist leicht zerbrechlich; wurde zu 6 bis 10 Gran gegen Ruhren, Bauch und Blutflüssen, auch gegen Hämorrhöiden gegeben.

§. 46.

Eilfte Klasse.

Kühlende Arzneymittel. (Refrigerantia.)

Über die Wirkungsart dieser Mittel herrschte meistens ehedem eine durchaus mechanisch = physische Vorstellungsart indem man alle Arzneysubstanzen darunter begriff, welche mittelbar oder unmittelbar die allzugroße Hitze des menschlichen Körpers zu vermindern im Stande wären. Diese Ansicht schien sich seit Galenus erhalten zu haben, welcher sämmtliche Arzneymittel aus diesem Gesichtspunct, in sofern sie nehmlich erwärmend oder kühlend in verschiedenen Graden, und bezogen auf einzelne Organe wären, betrachtete. Im Einzelnen glaubte man dieses bewirken zu können: 1.) Durch eine Verdünnung und Auflösung der flüßigen Theile, durch die Aufnahme vieler wässrigen Getränke, oder auch auflösender Arzneyen seifenartiger Pflanzen, des Nitrums, der Mittelsalze rc. 2.) Durch Verminderung des rascheren Blutumlaufs, wodurch die Wärmeerzeugung unterhalten und befördert wird, wozu man sich der Säuren, oder Pflanzen, welche dergleichen enthalten, auch wohl herber Substanzen bediente. Auch bestrebte man sich zuweilen diejenigen Reize, in welchen der Grund jener allzu großen Lebhaftigkeit des Blutumlaufs liegt, zu neutralisiren oder wenigstens zu mindern; in dieser Absicht gab man absorbirende erdigte Mittel gegen Fieberhitze, deren Ursprung man von prädominirenden Säure ableitete, oder mucilaginöse, sogar öhligte Arzneyen dagegen; 3.) durch gänzliche Entfernung des die Fieberhitze erregenden Reizes, welches man in den dazu geeigneten Fällen durch ausleerende Brech = und Purgirmittel zu bewirken suchte.

§. 47.

A) Mittel aus dem Pflanzenreich.

1.) Herba Portulaccae von Portulaca oleracea L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 287.) Sie enthält einen wässerigen, etwas säuerlichen Saft. Man gab diesen in hitzigen Fiebern, besonders Gallenfiebern, [1] bey Augenentzündungen äußerlich, auch gegen Blutspeyen, Hämorrhoiden und Scorbut. Aetius will auch vermehrte Urinaussonderung dadurch hervorgebracht haben.

2.) Herba Acetosae, von Rumex acetosa L. (Herb. Blackw. Cent. III. T. 230.) Ein Küchengewächs, welches einen angenehm säuerlichen Saft enthält; die Blätter knistern, wenn sie auf glühende Kohlen geworfen werden, weßhalb man ihnen nitröse Bestandtheile zugeschrieben hat. Man bediente sich sowohl des ausgepreßten Safts als des Decocts der Pflanze den Durst bey Fieberhitze zu stillen, und die Efferfescenz der Galle zu mäßigen, auch bey Gelbsuchten und Leberverstopfungen, Blutspeyen, scorbutischen Zufällen, wackelnden Zähnen und stinkenden Athem.

3.) Alsine. (Herbar. Blackw. Cent. II. T. 164.) Diese Pflanze enthält einen wässerigen, salzigen, seifenartigen Saft, dem man kühlende und anfeuchtende Kräfte zuschrieb, welches schon von Dioscorides und Galenus geschah. Man wandte sie äusserlich gegen Entzündungen, Erysipeles, Stockungen in den Brüsten, die Krätze und Scorbut an, auch bey Schwindsüchtigen und gegen Blutspeyen.

---

(1) Galenus Libr. VI. Simpl. medicament. Frigida et aquea temperamento est, paucae cujusdam particeps austeritatis, proinde fluxiones repellit, et maxime biliosas et calidas.

4.) Herba et flores Borraginis von Borrago officinalis L. (Herb. Blackw. Cent. I. T. 36.) Diese Pflanze soll nach Matthiolus und Dodonäus das Buglossum der Alten seyn. Sie enthält gleichfalls einen wässerigen, schleimigen, salzigten Saft; in einem saturirten Decoct derselben schießen Salzcrystalle an. Die Alten hielten sie für ein analeptisches Mittel, und gaben es gegen Melancholie und Hypochondrie, indem sie, wie dieses noch bey Fernelius der Fall ist, glaubten, daß sie die schwarze Galle auflöse und abführe. Ausserdem gab man es aber auch bey inflamatorischen Krankheiten, Seitenstechen und Brustentzündung. Die Blumen waren, wie schon oben bemerkt worden, unter den flor. quatuor cordial. aufgenommen, und Aqua, Syrupus et conserva Borraginis officinell.

§. 48.

B) Aus dem Mineralreich.

Nitrum fixum, sal anti febrile, lapis Prunellae. Um dieses Präparat zu verfertigen, ließ man gereinigten Salpeter in einem Tiegel schmelzen, und warf nachher reinen Schwefel dazu. Auf ℥j Salpeter rechnete man ʒß bis ʒj Schwefel; die ganze Masse wurde sodann ausgegossen. Dieses Präparat kommt jedoch in seinen Kräften gänzlich mit dem Salpeter überein. Hartmann gab es in fieberhaften Krankheiten zu ℥j auf 1 Maas Wasser; Schröder (1) aber nur zu ℈iv. In Pulverform hat man es zu ʒß bis ʒj verschrieben.

---

(1) L. c. S. 741.

§. 49.

Zwölfte Classe.

Mittel, die den Geschlechtstrieb erregen. (Aphrodisiaca.)

Man unterschied bey diesen Mitteln diejenige, welche dadurch den Geschlechtstrieb erheben, daß sie die Saamenfeuchtigkeit selbst vermehren, und nannte diese Spermatopoea, und solche, welche durch eine specifische Reizung die Elaboration und Excretion desselben befördern sollten. Zu jener Classe zählte man alle stark nährende Substanzen aus dem animalischen und vegetabilischen Reiche, besonders die Testikeln der Thiere, wie des Hirsches, des Esels, des Pferdes, des Hahnes, des Fuchses, das Gehirn mancher Vögel, der Lerche, des Sperlings u. s. f. ferner auch.

1.) Stincus marinus, von Lacerta Stincus L. Eine Art Eidexe, welche sich in Afrika findet und getrocknet zu uns gebracht wird; es wurde zu ʒß bis ʒj um auf den Beyschlaf auch wohl auf den Harn zu treiben, gegeben. Ausserdem gehören noch einige obsolete Arzneymittel, die schon vorher beschrieben worden, wie Spirit. formicarum, lumbricorum etc. hierher. Aus dem Pflanzenreich aber

2.) Nuces Pistaceae, von Pistacea vera L. (Herb. Blackw. Cent. V. T. 461.) Diese Nüsse haben eine harte längliche Schaale; der Kern hat eine grünliche Farbe und einen süßlichen angenehmen Geschmack. Sie wurden als ein nährendes Mittel bey Auszehrenden, Reconvalescenten und um den Saamen zu vermehren ehedem gebraucht.

3.) Nuces Pineae von Pinus Pinea L. (Herbar. Blackw. Cent. II. T. 198.) Diese Saamen sind weiß, länglicht und von süßlichtem säuerlichen Geschmack, sie sitzen zwischen den Schuppen der großen Zapfenfrucht des Baumes. Sie wurden, so wie die Pistazien angewandt, sind aber leichter dem Ranzichtwerden unterworfen.

4.) Radix Satyrii, von Orchis bifolia L. (Herb. Blackw. Cent. VI. T. 588.) Allen Orchisarten hat man wahrscheinlich ihrer Ähnlichkeit wegen mit menschlichen Testikeln vorzügliche Kräfte um zum Beyschlaf zu reizzen zugeschrieben. Ob aber diese Pflanze grade das Satyrium von Dioscorides sey, ist nicht ausgemacht. Davon war ehedem officinell. Electuarium diasatyrium Nicolay, welcher nach Zwölfer aus rad. satyr. pimpinell. eryngii, mit rad. zingib. pineis, pistac. caryophyll. cardom. nuc. mosch. piper long. sem. urticae, ambra ol. cinam. und Zucker bestand.

Die andre Classe der hierher gehörigen Arzneymittel bestand aus gewürzhaften, stark reitzenden Substanzen aus den drey Reichen der Natur, die zum Theil noch jetzt im Gebrauch sind, theils aber schon an andern Orten z. B. bey den tonischen und stimulirenden Mittel beschrieben worden. So empfahl man Zibethum, moschus, castoreum, cantharides, cardamom. caryophyll. galanga, rad. zingib. nuc. moschatae, semina eruuae, anethi, nigellae, urticae, sinap, fraxini, rad. ari, eryngii, asphodeli, porri, pyrethri balsam. Peruvian., de copaiva, opobalsamum in dieser Absicht. Auch hatte man beobachtet, daß häufig nach genommenenen Purganzen eine große Neigung zum Beyschlaf zu entstehen pflegte.

§. 50.

Dreyzehnte Classe.

Mittel, die körperliche Schönheit wieder herzustellen. (Cosmetica, ornantia.)

Darunter wurden solche Arzneymittel begriffen, durch welche man äussere auffallende Ungestaltheiten der Oberfläche des Körpers, des Gesichtes, der Haut zu entfernen suchte. Die Bedeutentsten lassen sich auf folgende Abtheilungen zurückbringen, wogegen die gerühmten Mittel, weil sie schon früher beschrieben worden oder noch im Gebrauch sind, nur genannt zu werden brauchen. (1)

1.) Alopecia, capillorum defluvium. Dagegen empfahl man die plantae capillar. rad. asphodeli, nymphaeae, asari, hellebori, herba abrotani, rorismarini und deren ausgepreßten Saft und ätherisches Öhl, Myrrha, ladanum, aus dem Thierreich: cineres apum, vesparum, pinguedo ursi, aus dem Mineralreich. Schwefel und Antimonialien. Hieraus bereitete man Aufgüße oder Decocte mit Wein und Wasser, oder Salben Linimente und Cataplasmen.

2.) Tinctura capillorum. Galenus (2) erzählt, daß man sich zu seiner Zeit besonders bestrebt habe, schwarze Haare zu haben. Als Mittel dazu gedenkt er des cortex virid et catuli nuc. Jugland., baccar. et folior. Myrti, cort. capparid. cort. rad. Ilicis, ol. colocynth. plumbum et martialia.

(1) Eine sehr ausführliche Beschreibung solcher Medicamente S. Weckeri antidotarium generale Bas. p. 1138.

(2) De medicament. composition.

3.) Ptyriasis, porrigo, furfures; wenn sich ohne eine bedeutende Hautkrankheit und Entzündung Schuppen und Grinde auf derselben bilden, welche nach einiger Zeit wieder abfallen, worauf aber neue entstehen, und wobey die Haut bisweilen gespalten ist: man rühmte dagegen Herb. betonicae, salviae, rutae, carduibenedicti, rad. ari, gentianae, bryoniae, sigilli Salomonis, Ireos, semina Scaphysagriae, farina lupini, aloe, lapis calaminaris.

4.) Gutta rosacea, wider natürliche Röthe des Gesichts und Lentigmes (Sommerflecken). Dagegen sollen dienen: rad. ireos, lapathi, enulae, ari, liliorum, saponariae, herba mercurialis; marrubii, chaemaedrys, chamaepitys, mastix, camphora, borax, ol. tartari, farina lupinorum. Gegen gutta rosacea aber vorzüglich decoct. salviae, ungt. de cerussa, camphora, rad. lil. alb. borax, alumen, vitriol. alb. sal ammon: sulphur.

5.) Scabrities s. vitiligo cutis; kleine Hautausschläge, welche an verschiedenen Stellen derselben hervorkommen; wogegen die meisten der vorhin genannten Mittel, ausserdem noch sem. sinap., erucae, thlaspeos, cantharides, succus cataputiae, tithymali mit Wasser verdünnt, ol. Sulphuris, ol. laurinum, aqua divina Fernelii (eine Auflösung des merc. sublim. corros. in ℔ß Aqua plantaginis) spirit. vitriol. mit Wasser verdünnt verbunden mit dem innerlichen Gebrauch passender Arzneymittel für wirksam gehalten wurden.

Register.

A.

Seite.

Abelmoschi semina 181
Abrotani herba 161
— — oleum 162
Acaciae fructus 75
— — succus —
Acetosae herba 188
Acori radix 78
Adianthum aureum 136
Agaricus albus 23
Agrimonia 143
Alceae rad. et herba 104
Album graecum 100
Alcis cornu et ungula 111
Alsina 188
Alliariae herba 130
Alkekengi baccae 52
Alchemillae herba 78
Alni folia et cortex 85
Alcannae radix 94
Alopecia 192
Amomi semen 162
Anagallidis herba 144
Anethi oleum 169
— — semina 168
Anthorae radix 137
Antimonium diaphoreticum 46
Antimonium diaphoreticum Joviale 46
Antimonium diaphoreticum tartarisatum 47
Ananas fructus 157
Anethi semina 168
— — oleum 169
Aqua omnium florum 156
— — linaraie 119
— — Spermatis ranarum 101
Aquilegiae flores et semina 180
Argentinae herba 87
Argentum hydragogum Boylei 30
Argentum potabile 184

Seite.

Ari radix et herba 133
Arcanum corallinum Paracelsi 31
Aristolochiae radix 67
Artemisiae herba 171
Asphodeli radix 137
Atriplicis semen 11
Atriplicis herba 107
Aurum fulminanus 28
— — potabile 183
— — vitae diaphoreticum 45
Axungia canis
— — anseris
— — caponis
— — cati
— — leporis
— — hominis
— — taxi
} 100 und 101

B.

Balsamitae maris herba 170
Basilici herba 156
Baccae liliorum convallium 120
Bdellium 141
Bedeguar 121
Behen rubri et albi radix 91
Bellidis minoris herba 85
Borraginis herba 189
Betulae succus 55
Bezoar orientalis et occidentalis 34
Bezoardicum lunare 45
— — solare Crollii 183
— — animale 153
Boni henrici herba 104
Bolus 43
Betonicae herba et radix 158
Botryos vulgaris herba 158
— — mexicanae 159
Bombyx 150

	Seite.
Brancae ursinae herba	102
Buglossi herba et folia	103
Bufo	50
Bursae pastoris herba	91

C.

Cadmia	96
— — nativa	—
Calculus humanus	51
Calamintha herba	40
Calendulae flores	38
Calcitrapae radix ex semen	63
— — flores	94
Cardui benedicti herba	37
Carlinae radix	38
Capillorum veneris herba	134
Capparidis cortex	82
Camphoratae herba	156
Cardiacae herba	179
Carthami semina	26
Carannae gummi	141
Ceterach herba	135
Chamaedryos herba	162
Chamaepityos	163
Cheyri flores	72
Cicutae aquaticae herba et radix	116
Cicutariae herba	119
Cisti flores	92
Confectio Hamech	17
Confectio alkermes	152
Cornu cervi ustum et philosophice praeparatum	35
Corni fructus	76
Cotulae foetidae herba	140
Corallia rubra et alba	155
Cucumeris asinini radix	20
Culilawan cortex	168
Curcumae longae et rotundae radices	140
Cranium Humanum	112
Cinnabaris	123
— — antimonii	124
Crocus metallorum	13
Crysolitus	185
Cyclaminis radix	25
Cyani flores	57
Cynosbati fructus	76

	Seite.
Crepitus lupi	89
Crystallus	98
Cyperi longi et rotundi radix	163
Cynoglossae herba et radix	113

D.

Dauci semina	61
Dentariae herba	138
Dictamni albi herba	164
— — essentia	165
Doronici radix	114
Dictamni cretici herba	69

E.

Ebur	113
Electuarium diasebesten	106
— — diasatyrion	191
— — diascordium	42
Elaterium	19
Epithymi herba	172
Emplastrum de spermate ranarum	101
— — Betonicae	158
— — de Tacamahaca	179
Ericae herba	61
Erucae semina	131
Eryngii radix	56
Ervi semina	108
Erysimi herba et semina	129
Equiseti herba	79
Eupatorium	143
Eupatorii herba	144
Euphorbium	21
Esulae radix	19
Essentia alexipharmaca Stahlii	42
Exhalationes animalium	149

F.

Fel viperarum	153
Formicae	150
Flores antimonii	13 u. 47
Fraxinellae herba	164
Fungus cynosbati	121
— — melitensis	90
— — sambucinus	89
Fuligo	42

G.

	Seite.
Galii lutei flores et sumitates	86
Galegae herba	42
Genistae herba flores et semina	10 u. 56
Genistae cineres	57
Geranii robertiani herba	86
Galreda Theophrasti	112
Gemmae	185
Ginseng radix	180
Gossypii semina	101
Gnaphalii flores	80
Granatus	185
Gilla Theophrasti	14

H.

Haematites	98
Hederae terrestris herba	58
— — folia et baccae	80
— — gummi	81
Herbae brittanicae radix	94
Hermodactyli radix	17
Herniariae herba	56
Hepaticae herba	139
Hercules Bovii	30
Hippocistidis succus	92
Hyperici herba et flores	165
— — oleum	166
— — essentia	—
Hyacinthus	186

I.

Jasmini flores	70
Imperatoriae radix	40
Iris nostratis radix	22
Juglandis arboris cortex medianus	11
Junci odorati herba	72
Jupiter diaphoreticus Beguini	47
Jujubae	106

K.

Kermetis Grana	151

L.

	Seite.
Lacca	127
Lac lunae	97
Lactucae herba	117
Ladanum	159
Lamii albi herba et flores	167
Lapis Armenus	31
— Carpionis	52
— Sardius	186
— Histricis	35
— Lazuli	32
— Porcinus	35
— Percarum	52
— Lyncis	64
— Judaicus	—
— Nephriticus	—
— Spongiae	—
— Aetites	73
Lepus	52
Levistici herba et radix	69
Linariae herba	119
Lini carthartici herba	27
Lignum colubrinum	39
Lithospermi semina	59
Lilii radix et folia	71
Ligustri folia	95
Linguae cervinae herba	135
Liquidambar	181
Lumbricus	51
Lopez radix	182
Ludus Helmontii	65
Lupinus	109
Lignum nephriticum	60
Lysimachiae herba	51

M.

Monardae herba	169
Malabathri folia	174
Mandragorae radix	115
Marga	98
Margaritae	154
Mari veri herba	166
Matricariae herba	68
Matrisylvae herba	172
Mastix	177
Mechoacannae radix	28
Mei radix	70

Seite.

Mercurialis herba 102
Mel Mercuriale —
Menthastri et menthae aquaticae herba 170
Melissae turciçae herba —
Mercurius vitae 14
— — praecipitatus —
— — sublimatus corrosivus —
Mespili semina 59
— — fructus 76
Morsus diaboli herba 37
Mixtura simplex 43
Muscus pulmonarius 90
Mumia 126
Musci canini herba 121
Myrobalani fructus 16
Myrti folia et semina 77

N.

Nasturtii herba et semina 132
Nardi radix 176
Nepetae herba 71
Nigellae semina 145
Ninsi radix 180
Nitrum fixum 189
Nummulariae herba 90
Nymphaeae flores 120
Nuces cupressi 179

O.

Offa Helmontii 52
Ononidis radix 54
Oleum fuliginis 43
— granorum tilli 25
— ludi 52
— nenupharinum 120
— Mumiae 126
— ligni Rhodii 161
— mastichinum 178
— philosophorum 182
— spicae 169
— scorpionum 50
Olibanum 178
Opoponax 142
Origani cretici herba 169
Oreosolini radix et semina 173

Seite.

Oreosolini essentia 173
Orobi semina 108
Os de corde cervi 153
Osteocolla 96

P.

Panava lignum 25
Parietariae herba 57
Paris herba 117
Paradisi grana 167
Petasitidis radix 36
Perfoliatae folia et semina 85
Peucedani radix 138
Pichurim cortex 182
Pilosellae herba 90
Pimpinellae italicae radix 92
Pinguedo ursi 101
— — viperarum 153
Pilulae de cynoglossa 113
Pistaceae nuces 190
Pineae nuces 191
Phytolaccae herba et radix 122
Plantae quinque capillares 136
Porri radix 61
Polygoni herba 88
Pompholyx 96
Polypodii radix 109
Polii cretici herba 173
Plantaginis radix et folia 91
Portulaccae herba 188
Porrigo 193
Primulae veris flores et herba 157
Pulmonariae herba 105
Pulvis antilyssus 122
— stomachicus Birkmanni 134
Pumex 97

Q.

Quatuor flores cordiales 182

R.

Rapae radix recens 141
Regulus antimonii 12
Rhamni cathartici baccae 27

Seite.
Rhabarbari Monachorum radix 143
Rhodiae radix 160
Rhodii lignum —
Rhodii oleum —
Rorellae herba 139
Rubinus 186
Rusci radix 53
Rutae muriariae herba 136

S.

Sal fulginis 43
— corallinum 155
— crystallinum 51
— succini 63
— digestivum Sylvii 146
— herbarum 146
— sedativum Hombergi 146
— urinae 126
— viperarum 127
Salia Tachenia 147
Sagapenum 142
Sanguis hirci 51
Saniculae herba 81
Sanguis humanus 112
Sancti Ignatii faba 118
Sandaracha 179
Sarcocolla 144
Santalinum lignum album et rubrum 174
Santalini ligni essentia 175
Saphyrus 186
Satyrii radix 191
Saturejae herba 71
Saxifragiae rubrae radix 54
Scabiosae herba 38 u. 133
Scordii herba 41
Scrophulariae radix 176
Sclareae folia 171
Scordoniae herba 139
Scabrities 193
Scorpio 49
Sedi majoris folia 84
Seseli semina 62
Sevum vervecinum 100
— cervinum 100
Sericum crudum 150
Sebesten 106

Seite.
Senecionis herba 107
Sesami herba et semina 118
Sideritidis berba 88
Sigilli salomonis radix 104
Siliqua dulcis 106
Smaragdus 186
Soldanellae herba 18
Sorbi baccae 77
Solani herba 114
Sperma ranarum 101
Spica celtica 175
Spicae herbar 169
Spiritus sanguinis 112
— fuliginis 43
— lumbricorum 51
— nitri 64
— salis 63
— antiepileptici 122
— veneris 124
— formicarum 150
— mastichinus 177
— tartari 42
— viperarum 153
Species dialaccac 128
Staphysagriae semina 12
Stincus marinus 190
Sulphur antimonii 13
Syrupus domesticus s. de spina cervina 27
— de pede cati 80
— mercurialis 103
— diacodion 106
— Nymphaeae 120
— de Erysimo Lobelii 130
— capillorum veneris 135
— de Artemisia 171
— corallium 155
— Kermesinus 151
— chenopodii 159
Stoechadis flores 170
Succinum 63

T.

Tacamahaca 178
Tamarisci cortex et folia 42
Taxus 118
Thus 178
Testae ovorum et cocheae 51

	Seite.
Terra lemnia	44
Tiglii grana	24
Thalictri radix	26
Thlaspeos semina	132
Tinctura antimonii	48
— alcalina	65
— lunae	30
— mumiae	126
— gummi laccae	128
— lunaris	184
— tartari	62 u. 147
— corallium	155
— perlarum	154
Tribulus aquaticus	84
Tragopogi radix	129
Trichomanes herba	135
Trochisci de Agarico	24
Turpethi radix	18
Turpethum mercuriale	14
Tutia	95

U.

Unguentum de arthanita	26
— — de Linaria	119

	Seite.
Unicornu fossile	98
— — verum	112
Ulmariae herba	87
Urticae semina	11
Usnea cranii humani	112

V.

Verbenae herba	93
Virgae aureae herba	58
Vincetoxici radix	39
Vinum silicum	64
Vitrum antimonii	13
Vitriolum album	14
Violae herba	107
Viperae	152
Vulvariae herba	176

Z.

Zibethum

Druckfehler.

S. 1 Z. 4 von oben statt Vervollkmnung ließ Vervollkomnung
— 5 — 8 von unten statt ut eremur ließ uteremur.
— 10 — 7 von oben — de Haen — de Heer.
— 12 — 4 von unten — Matzioli — Mathioli.
— 21 — 2 — — — redire quam ließ redire quenquam.
— — — 11 — — — Heunius — Heurnus.
— 23 — 5 — — — ex pediendis — expediendis.
— 24 — 1 — — — Lemrey — Lemery.
— 26 — 4 — — — ex pressi — expressi.
— — — 3 — — — galli nacei — gallinacei.
— 29 — 7 — — — non nullis — nonnullis.
— 41 — 10 — — — Galemus — Galenus.
— 47 — 5 von oben — glaubte, sogar — glaubte sogar.
— 48 — 6 — — — chymisichen — chymischen.
— 68 — 12 von unten — Herb Mantricariae — Herba Matricariae
— 73 — 7 — — — Petroleum — und Petroleum.
— 76 — 8 — — ist vor Spigelius von ausgelassen.
— 94 — 6 — — — consodila — consolida.
— 101 — 9 von unten — Brämie — Bräune.
— — — 7 — — — Emplastirum — Emplastrum.
— 103 — 7 von oben ist ausgelassen zu: Mj bis Mß.
— 104 — 16 — — — in — und
— — — 7 von unten — Paulus — Paulli.
— 105 — 2 von oben — ödematese — ödematöse.
— — — 3 von unten — Borrugo — Borrago.
— 107 — 2 — — — Malva — Malvae.
— 109 — 1 von oben — Oxymnel — Oxymel.
— 112 — 8 von unten — Unicorum — Unicornu.
— 115 — 10 von oben — Mandragore — Mandragorae.
— 117 — 4 von unten — Scroteums — Scrotums.
— 120 — 11 von oben — nenupharium — nenupharinum.
— 122 — 10 — — — nureifen — unreifen.
— 123 — 16 — — — Gran — Gren.
— 124 — 3 — — — Cinnaberis — Cinnabaris.
— 128 Anm. Zeile. 4 — Truncact — Transact.
— 129 — 8 von oben — Emperiker — Empiriker.
— 142 — 15 — — — Körnen — Körnern.
— 146 — 4 von unten — schmerzstillendes — schmerzstillendes.
— 147 — 8 — — — Pfordader — Pfortader.
— 148 — 9 — — — ofcillatorischen — oscillatorischen.
— 155 — 8 — — — Efferfessenz — Efferfescenz.
— 160 — 2 der Anm. — vatere l. vetere und st. potem, potum.
— 160 — 3 — — — duriem ließ duritiem.
— 163 — 1 — — — hunc herbum commendatum, ließ hanc herbam commendatam.
— 166 — 7 von oben — Baylini ließ Baglivi.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loos, Johann Jacob

Systematische Beschreibung der außer Gebrauch gekommenen Arzneimittel

Darmstadt 1808

M.med. 588 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287532-5